

Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Lit., mit Zustellung 5,-- Lit. Bei den Postanstalten: In Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Feiertage, Verbot usw. ausgefallene Nummern kann eine Ergänzung des Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingehender Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprech-Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfboteverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und im Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und im Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Ausschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewähr Rabatt kann im Kontostelle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Betrag-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfbote

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 101

Memel, Sonnabend, den 1. Mai 1937

89. Jahrgang

Erklärung des belgischen Außenministers Spaak

Belgien stellt zwei Durchmarsch-Bedingungen

Teilnahme am Krieg nur bei Verletzung der belgischen Grenze - Periode der Militärabkommen abgeschlossen - Was ist kollektive Sicherheit? - Die Möglichkeiten der Hitler-Erklärung

Brüssel, 30. April. (Elt.). Außenminister Spaak gab heute in der Kammer eine Erklärung über die britisch-französische Note vom 24. April ab. Diese Note sei, sagte er, die Frucht einer gegenseitigen Verständigung zwischen den drei Westmächten.

Bis zum Jahre 1936 sei der Locarno-Vertrag die Hauptgrundlage im internationalen Statut Belgiens gewesen. Gegenüber dem Jahre 1925, als man diesen Vertrag abgeschlossen habe, hätte sich jedoch die Lage grundlegend geändert. Die Verpflichtungen, die Belgien damals übernommen habe, seien nicht mehr tragbar gewesen. Das gleiche gelte von den Verpflichtungen, die Belgien im März vorigen Jahres in den Londoner Vereinbarungen übernommen habe. Belgien sei in den darauffolgenden Monaten bemüht gewesen, so schnell wie möglich zu einem normalen Statut zu gelangen, das seinen Fähigkeiten und seiner geographischen Lage angepaßt sei.

Ausschlaggebend für das Statut Belgiens sei, sagte Spaak weiter, nunmehr der Grundsatz, daß Belgien künftig nur mehr eine ausschließliche belgische Politik treiben wolle. Belgien habe außerhalb seiner Grenzen keine direkten Interessen.

Künftig werde Belgien an einem Kriege nur dann teilnehmen, wenn seine eigenen Grenzen verletzt würden.

Der Minister erklärte, daß die Völkerbundversammlung in Genf für die Auslegung des Artikels 16 zuständig sei. Es sei außerordentlich und geradezu beunruhigend, daß ein solcher Text, dessen Anwendung so ungeheuer schwere Folgen haben könne, heute noch der Auslegung jedes einzelnen Mitgliedsstaates überlassen sei. Für die eventuelle Anwendung des Durchmarschrechtes auf ihrem Gebiet stelle die belgische Regierung zwei wesentliche Bedingungen:

Erstens fordere sie, daß in keinem Fall das Durchmarschrecht Belgien auferlegt werden dürfe ohne Zustimmung Belgiens selbst.

Zweitens siehe Belgien auf dem Standpunkt, daß diese Zustimmung die Ausführung einer gemeinsamen Aktion voraussetze.

Die erste Bedingung sei die einzige Auslegung, die mit der vollen Souveränität Belgiens vereinbar sei. Die zweite Bedingung ergebe sich aus dem öffentlichen Recht. Was den Begriff „gemeinsame Aktion“ angehe, so erklärte Spaak, wolle er nicht so weit gehen, zu behaupten, daß eine gemeinsame Aktion die effektive Teilnahme aller Völkerbundstaaten erfordere. Aber er verlange, daß mindestens die Nachbarn Belgiens an einer solchen Aktion beteiligt seien. (La participation de nos voisins). Diese leitenden Grundsätze werde die belgische Regierung in Genf vertreten, wenn die Frage dort angeschnitten würde.

Die französisch-englische Erklärung vom 24. April habe die Periode, die man die Stufe der Militärabkommen nennen könne, abgeschlossen. Belgien werde künftig nur mehr in einen Krieg ziehen, wenn es seine Grenzen verteidigen müsse. Die militärischen Probleme, mit denen sich die zuständigen Stellen zu beschäftigen hätten, seien von nun an von allen überflüssigen Komplikationen befreit. Diese Probleme seien heute rein technischer Art. Die Außenpolitik Belgiens stimme jetzt genau mit seinen militärischen Fähigkeiten überein.

Seit Jahrhunderten sei Belgien das Schlachtfeld Europas gewesen. Belgien habe die Aufgabe, die Ausfallstraße, die es darstelle, nach allen Seiten und nach allen Richtungen hin zu verstopfen, überall Hindernisse für den Durchmarsch

durch dieses Gebiet aufzurichten. Aus diesem Grunde sei auch die Militärpolitik Belgiens mit der Außenpolitik so eng verbunden.

Spaak zitierte in diesem Zusammenhang den Teil der französisch-britischen Erklärung, in dem eine Auslegung der belgischen Außenpolitik gegeben

wird, und wies darauf hin, daß im Anschluß an diese in der Erklärung gegebene Deutung der belgischen Außenpolitik Frankreich und England eine doppelte Entscheidung spontan in der gleichen Erklärung zum Ausdruck gebracht hätten: die Entbindung Belgiens von seinen Garantiepflichten und die Aufrechterhaltung der Garantien, die England und Frankreich sich gegenseitig gegeben haben.

Die neue Lage, in der sich Belgien auf Grund dieser Erklärung befinde, sei besser als früher, weil sie einfacher und klarer sei, weil es nunmehr genau wisse, welches seine Verpflichtungen seien. Die Erklärung sei auch deshalb besser, weil es künftig nur mehr eine einzige Hypothese gebe, in der Belgien gezwungen sein könnte, Krieg zu führen, eine einzige Hypothese, die keinerlei Erörterung hervorgerufen könne, die Hypothese nämlich, daß das Land gegen einen feindlichen Angriff verteidigt werden müsse.

Die Erklärung vom 24. April sei kein Vertrag im eigentlichen Sinne des Wortes. Es handle sich um einen spontanen Akt Frankreichs und Englands, der seine Rechtfertigung in der Auslegung der belgischen Außenpolitik finde. Daraus ergebe sich, daß, wenn Belgien eines Tages, von seiner Freiheit Gebrauch machend, seine Politik ändern wolle, Frankreich und England berechtigt seien, ihre Belgien gegebene Garantie zurückzuziehen. Ueber diese Grundsätze sei kein Zweifel erlaubt. Wenn die

kollektive Sicherheit

ein Begriff sei, der bedeutet, daß alle Staaten, unbeschadet ihrer Bedeutung, ihrer Macht, ihrer Ueberlieferung und ihrer geographischen Lage dieselbe Haltung einnehmen, dieselben Verpflichtungen unterschreiben müßten, wenn ferner „kollektive Sicherheit“ bedeute, daß die Politik Belgiens derselben Frankreichs, Englands oder Deutschlands

identisch sein müsse, dann müsse er sagen, daß die kollektive Sicherheit eine unklare Ideologie sei. Wenn aber „kollektive Sicherheit“ bedeute, daß im Hinblick auf ein allen Völkern gemeinsames Gut, die Organisation und die Erhaltung des Friedens, jeder Staat eine höchste Anstrengung im Rahmen seiner Mittel machen müsse, dann sei er einverstanden und er füge hinzu, daß die Stellung Belgiens sei. Was zähle, seien nicht die Verpflichtungen, die man auf sich nehme, sondern die Verpflichtungen, die man halte. Indem Belgien seine Landesverteidigung organisiere, eine große militärische Anstrengung mache, gebe es Europa das, was man legitim verlangen könne.

Zum Schluß machte Spaak einen kurzen

Ausblick in die Zukunft

Er erklärte, daß Belgien bei der Ausarbeitung des Westpakt eine Rolle zu spielen gedente. Die belgische Regierung wisse sehr wohl, daß ihre Aufgabe erst dann beendet sei, wenn man eine Lösung der westeuropäischen Sicherheitsfrage gefunden habe, der auch Deutschland zustimmen könne. Er — Spaak — habe bereits früher erklärt, welche Bedeutung er der Erklärung des deutschen Reichskanzlers beimesse. Diese Erklärung sei Zeugnis einer Bestimmung, die man billigen müsse. Es seien darin Möglichkeiten angegeben worden, auf die die belgische Regierung keineswegs verzichten wolle.

Belgien habe eine erste Etappe erreicht; es gehe der nächsten mit Zuversicht entgegen.

Basische Abordnung beim französischen Außenminister

Bilbao bittet um Räumungshilfe

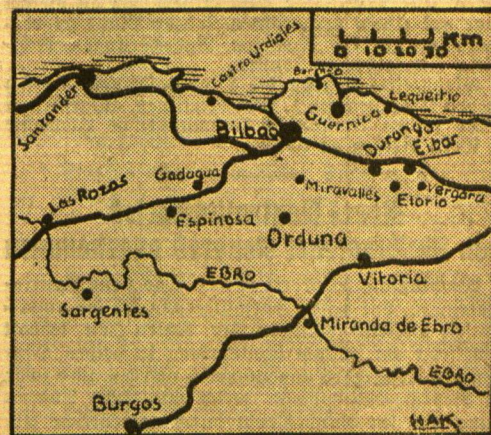
„Die Flüchtlinge könnten nach England gebracht werden“, schreibt Innenminister Simon

Paris, 30. April. (Elt.). „Petit Parisien“ meldet, daß die Linkregierung von Bilbao sich an Frankreich und England gewandt und um Hilfe bei der Räumung von Bilbao gebeten hat. Eine Delegation aus Bilbao ist nach dem genannten Blatt vom französischen Außenminister Delbos empfangen worden.

Der liberale Abgeordnete Roberts, der Vorsitzender des englischen Hilfskomitees für Spanien ist, sprach dem Vertreter von „Basas“ gegenüber die Hoffnung aus, daß die englische Regierung und die englischen Schiffe mit dem Abtransport der Zivilbevölkerung aus Bilbao beginnen werden. Seiner Meinung nach könnte mit der Räumung schon heute begonnen werden. Vor allem will man die Frauen und Kinder fortzuschaffen. Wenn die eng-

lische Regierung zögern sollte, dann werde das Komitee mit seinen eigenen Mitteln mit der Räumung beginnen. Schließlich fügte Roberts hinzu, daß auch die französische Regierung bei dem Abtransport helfen werde.

Der englische Innenminister Simon sandte gestern an Roberts einen Brief, in dem er sagt, daß er geneigt sei, dem Komitee bei der Fortschaffung der Flüchtlinge aus Bilbao Hilfe zu gewähren. In dem Brief wird bemerkt, daß die Flüchtlinge nach England gebracht werden könnten, aber nur unter der Bedingung, daß sie nicht Arbeit suchen und daß alle sanitären Vorkehrungen ergriffen werden. Das Hilfskomitee müßte versprechen, alle nach England gebrachten Spanier sofort nach Spanien zurückzuschaffen, sobald die Umstände dieses zulassen.



Nationale zwanzig Kilometer vor Bilbao

Der Vormarsch der spanischen Nationaltruppen unter General Mola an der basischen Front geht unauffällig vorwärts. Nach der Einnahme der Städte Eibar und Durango ist nunmehr auch die Stadt Guernica von den Nationaltruppen besetzt worden; die Stadt liegt etwa zwanzig Kilometer nördlich von Bilbao am Golf von Biskaya. — Unsere Karte zeigt den Kriegsschauplatz vor Bilbao, der Hauptstadt der Baskischen Provinzen.

fangen genommen; mehrere Offiziere seines Stabes fielen. Der Feind verlor viele Tote und Verwundete und zahlreiche Gefangene.

London lehnt Franco-Protest ab

London, 30. April. (Elt.). „Morning Post“ meldet, daß die englische Regierung den Protest des Generals Franco wegen des Schutzes, den der Kreuzer „Good“ und der Zerstörer „Fire Drake“ den englischen Handelsschiffen bei dem Transport von Lebensmitteln nach Bilbao gewährt haben, zurückgewiesen hat. Die englische Regierung hat darauf hingewiesen, daß der Zwischenfall sich außerhalb der Dreimeilenzone zugegetragen hat.

England entsendet noch ein Schlachtschiff

London, 30. April. (Elt.). Der Flottenkorrespondent der konservativen „Morning Post“ meldet, daß nun auch das englische Schlachtschiff „Resolution“ in die spanischen Gewässer gehen soll. Mit Eintreffen der „Resolution“ vor der basischen Küste würde sich somit die englische Flotte in den dortigen Gewässern auf zwei Schlachtschiffe, nämlich die „Resolution“ und die „Royal Oak“ und fünf Zerstörer belaufen.

Reichskanzler Hitler hat zur Förderung des motorlosen Fluges 1937 einen Ehrenpreis und einen Geldbetrag von 4000 RM. gestiftet.

Außenminister Delbos antwortet:

„Fall Guernica“ soll untersucht werden

Erst dann könnte man über den Vorfall urteilen...

Paris, 30. April. (Elt.). Außenminister Delbos erklärte in der Außenkommission der Kammer auf eine Reihe von Anfragen über das Bombardement von Guernica, daß er mit Rücksicht auf die verschiedenen Versionen über diesen Fall den französischen diplomatischen Vertretern in Spanien beauftragt hat, die Angelegenheit zu untersuchen und nähere Einzelheiten zu übermitteln. Wenn die jetzt verbreiteten Gerüchte auf Wahrheit beruhen, dann müßte man den Vorfall verurteilen. Weiter erklärte Delbos, er werde ebenso nähere Nachrichten darüber anfordern, wie die Kontrolle der anderen Staaten an der spanischen Küste durchgeführt werde.

Auf die Frage über den Transport von Lebensmitteln nach Bilbao erklärte er, daß die englischen Schiffe Lebensmittel und andere notwendigen Dinge nach Bilbao in bedeutend größerem Maße transportieren als französische, denn die Basken hätten in England bedeutend mehr gekauft.

Dann wurden dem Außenminister eine ganze Reihe von Fragen über die deutliche Aenderung in der politischen Orientierung Polens gestellt. Eine ganze Reihe von Mitgliedern der Kommission fragte mit einer gewissen Unruhe über die Spannung, die auch weiterhin zwischen Polen und

der Tschechoslowakei fühlbar sei. Delbos erklärte, daß die große Besorgnis der Mitglieder der Kommission in dieser Frage unbegründet sei.

Guernica befehlt

San Sebastian, 30. April. (Elt.). Am Donnerstag nachmittag haben die nationalen Truppen die Stadt Guernica befehlt; sie haben zahlreiches Kriegsmaterial erbeutet und auf ihrem Vormarsch eine Abteilung der Milizen gefangen genommen.

Salamanca, 30. April. (Elt.). Der amtliche Seereisebericht vom Donnerstag besagt: Front von Aragon, Madrid, Avila, Soria, Leon, Asturien und Andalusien: Leichtes Feuer und zwei kleine Feindangriffe in den Abschnitten von Asturien und Aragon, die beide unter großen Verlusten für die Roten zurückgewiesen wurden. Front von Biscaya: Der siegreiche Angriff der Nationaltruppen nahm seinen Fortgang, wobei alle Hülsen von der Bucht von Guernica gelegenen Dörfer befehlt wurden. Guernica fiel nach glänzendem Gefecht gegen eine vollständige, aus baskischen und Santander-Milizisten zusammengesetzte Division. Hierbei wurde der Divisionskommandeur ge-

Neurath fährt nach Rom

Berlin, 30. April (Eltz). Auf Einladung der faschistischen Regierung wird der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr v. Neurath, am 3. Mai in Rom eintreffen, um den Besuch des italienischen Außenministers Graf Ciano im Herbst vorigen Jahres zu erwidern. Reichsminister v. Neurath wird sich einige Tage in Rom aufhalten und wird von mehreren höheren Beamten des Auswärtigen Amtes begleitet sein.

„Ein Informationsbesuch bei dem Nachbar jenseits der Adria“

Belgrad, 30. April (Eltz). Die halbamtliche „Breme“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit dem Besuch des italienischen Außenministers Graf Ciano in Tirana. Solche Besuche hätten früher, als die jugoslawisch-italienischen Beziehungen weniger freundlich waren, immer eine gewisse Beunruhigung ausgelöst. Die Belgrader Ober-Abmachungen hätten aber solchen Beunruhigungen ein Ende gemacht, da sie auch das Problem Albanien nicht umgangen hätten. Nach diesen Abmachungen, die aus einem Geist der Freundschaft geboren seien, trage die Reise des Grafen Ciano nach Tirana den Charakter eines Informationsbesuches bei dem Nachbar jenseits der Adria. Weder Jugoslawien noch das heutige Italien wünschten, aus Albanien einen politischen Leibwächter zu machen. Man habe beiderseits eingesehen, daß ein wirklich völlig unabhängiges Albanien im gegenseitigen Interesse liege. Die Belgrader Ober-Abmachungen bedeuteten also keinerlei Aufteilung Albanien oder Bildung von Interessensphären, sei es zugunsten Italiens oder Jugoslawiens, vielmehr die Bestätigung der Unabhängigkeit Albanien.

Professor E. Burckhardt's Aufgabe in Danzig

Danzig, 30. April. „United Press“ meldet: Der neue Völkerbundskommissar, Professor Carl Burckhardt, betonte in einem Interview mit einem Vertreter der „United Press“, daß er mit allen führenden Elementen Danzigs zusammenarbeiten wolle. Doch „wäre erwünscht“, erklärte Burckhardt, „wenn der Senat davon ablassen würde, Maßnahmen gegen Oppositionelle zu ergreifen, die mich besuchen.“ Ohne sie besonders zu erwähnen, nahm Burckhardt offenbar Bezug auf die kürzliche Verhaftung des ehemaligen oppositionellen Abgeordneten Brieskorn, der ihn besucht hatte. „Die Opposition fürchtet aufsehend“, so führte er aus, „mich zu besuchen, deshalb würde ich es begrüßen, wenn der Senat die Spielregeln einhalten würde.“ Bezugnehmend auf die Berichte in der Presse des Auslands, nach denen Danzig die rasche Gesetzgebung des Deutschen Reiches einzuführen plane, äußerte der Kommissar, er glaube nicht, daß Danzig diesen Schritt tun werde. Sollte diese Gesetzgebung jedoch eingeführt werden, so sei „weder Deutschland noch Danzig damit gedient“.

Polens Frontkämpfer und der 1. Mai

Warschau, 30. April (Eltz). Die „Vereinigung der Frontkämpferverbände“ in Lodz hat, um kommunikativen Unruhen am 1. Mai wirksam entgegenzutreten, ihre Mitglieder aufgefordert, sich an diesem Tage auf einem der größten Lodzger Plätze zu versammeln, um bei etwaigen Unruhen rechtzeitig eingreifen zu können. Gleichzeitig werden die Organisationen, die sich an den Umzügen am 1. Mai beteiligen, aufgefordert unter keinen Umständen kommunistische Elemente in ihren Reihen zu dulden.

Neues Neutralitätsgesetz vom Washingtoner Kongress angenommen

Washington, 30. April (Eltz). Das neue Neutralitätsgesetz, mit dessen Formulierung sich die amerikanische Öffentlichkeit in der letzten Zeit lebhaft beschäftigt hat, ist am Donnerstag in beiden Häusern des Kongresses angenommen worden, und zwar im Repräsentantenhaus durch mündliche Abstimmung und im Bundesrat durch namentliche Abstimmung, wobei sich 41 Senatoren für und 15 gegen das Gesetz erklärten.

Die Ausfertigung des neuen Neutralitätsgesetzes wurde dann durch ein Flugzeug dem auf seiner Urlaubsreise befindlichen und inzwischen in New Orleans eingetroffenen Präsidenten Roosevelt zur Unterzeichnung übermitteln.

Nach den Bestimmungen des neuen Neutralitätsgesetzes hat der Präsident zu entscheiden, ob bei einem Krieg zwischen fremden Nationen Waren aus den Vereinigten Staaten ausgeführt werden dürfen, wenn sie nicht vorher von dem ausländischen Käufer bezahlt worden sind. Der Präsident kann allerdings bezüglich des Handels mit Kanada Ausnahmen anordnen. Der Sinn dieser Ausnahme ist die Fortsetzung des Handelsverkehrs auf dem amerikanischen Kontinent auch in dem Falle, daß das britische Weltreich in einen Krieg verwickelt sein sollte. Die mittel- und südamerikanischen Staaten sind schon jetzt ganz allgemein von den Bestimmungen des Neutralitätsgesetzes befreit, es sei denn, daß sie sich mit außeramerikanischen Staaten zu einer gemeinsamen Kriegsführung verbinden sollten.

In diesen Sonderbestimmungen, die sich auf den amerikanischen Kontinent beziehen, kann man — in Verbindung mit der auf dem Panamerikanischen Kongress in Buenos Aires beschlossenen gemeinsamen Beratung aller panamerikanischen Staaten, falls einem von ihnen kriegerische Verwicklungen drohen sollten — die neue Form der Monroe-Doktrin erblicken, die stillschweigend in eine panamerikanische Doktrin umgewandelt worden ist.

Eine weitere bemerkenswerte Neuerung ist die Bestimmung, daß künftig Gelder für medizinische Hilfeleistung oder für Kleidung und Nahrungsmittel, die den Angehörigen Kriegsführender oder im Bürgerkrieg befindlichen Länder zur Verfügung gestellt werden sollen, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Präsidenten gesammelt werden dürfen. Der Präsident wird hierzu Ausführungsbestimmungen erlassen, die verbürgen sollen, daß gesammelte Gelder nur für humanitäre Zwecke verwendet und keinesfalls an politische Organisationen oder an Regierungen oder an irgendwelche Stellen, die sich als „Regierung“ bezeichnen, gesandt werden.

Memelgebiet im Staatshaushaltsplan

Wie berichtet, hat der Seim den Staatshaushaltsplan für 1937, der in Einnahmen und Ausgaben mit 803 440 109 Lit abschließt, angenommen. Nach diesem Plan betragen die Einnahmen des Gouvernements des Memelgebiets 512 700 Lit und die Ausgaben 843 766 Lit. An Einnahmen sind u. a. vorgesehen: Inlandszollgebühren 3000 Lit, Auslandszoll- und Visagebühren 350 000 Lit, Gebühren für Aufenthaltsgenehmigungen an Ausländer 152 000 Lit und 7000 Lit aus administrativen Bestrafungen.

Der Memeler Hafen steht im Staatshaushaltsplan mit folgenden Zahlen: 3000 Lit Gebühren für Holzboerei, 550 000 Lit Schiffsgebühren, 15 000 Lit Hafengebühren, 50 000 Lit Gebühren aus mechanischen Einrichtungen, 12 000 Lit Gebühren für die Benutzung elektrischer Stromes, 5000 Lit Gebühren für die Benutzung der Hydranten, 30 000 Lit Gebühren aus der Einführung von Schiffen und 400 000 Lit Wareneinfuhr. An Einnahmen aus Mieten des Staatsigentums sind 130 000 Lit und aus administrativen Bestrafungen 1000 Lit vorgesehen. Der Etat des Memeler Hafens steht an Einnahmen insgesamt 1 230 000 Lit vor. Die Gesamtausgaben der Memeler Hafenverwaltung betragen 1 273 131 Lit.

An außerordentlichen Ausgaben sind für den Ausbau und die Verbesserung des Memeler Hafens 1 651 000 Lit eingeplant. Für die Einrichtung des Kais im neuen Hafenbassin sind 245 000 Lit vorgesehen, für den Ausbau des Festungsgrabens in Süderspize und für Uferbefestigungen 44 000 Lit, für die Vertiefung des Fahrwassers bis zu den Kähnhäusern der „Ehportas“ auf Schmelz 50 000 Lit, für den Bau eines neuen Süderballastplatzes 845 000 Lit, für die Verbesserung elektrischer Einrichtungen 20 000 Lit, für hydrometrische Messungen 15 000 Lit, für die Unterhaltung der Nahrungswege und der Nehrung 9000 Lit, zum Ankauf von Landflächen für den Hafen 15 000 Lit, zur Anschaffung neuer Hafeneinrichtungen 280 000 Lit, für die Erweiterung der Hafenerweiterung 88 000 Lit, für den Ankauf eines neuen Motorbootes 15 000 Lit, für Baggerarbeiten im Kurischen Haff 15 000 Lit und für die Pachtung von Landflächen 15 000 Lit. Ferner sind noch bedeutende Summen in den Etat für Zwecke eingeplant, die zwar nicht direkt den Memeler Hafen betreffen, aber zur Hebung der Schifffahrt dienen. So sind a. B. an außerordentlichen Ausgaben für die Unterhaltung der Uferbefestigungen in den Flüssen und für andere hydrotechnische Arbeiten 880 000 Lit, für die Regulierung des Flußbettes in der unteren Memel 400 000 Lit und für Uferbefestigungen im König Wilhelm-Kanal 13 000 Lit vorgesehen.

Für das Staatstheater in Memel steht der Haushaltsplan an Einnahmen 61 800 Lit und an Ausgaben 304 855 Lit vor.

Der Finanzanteil des Memelgebiets ist im Staatshaushaltsplan mit 6 000 000 Lit eingeplant. Außerdem sind noch 110 000 Lit für Zahlung von Steuern an die Selbstverwaltungen im Memelgebiet für Staatsbeamte, welche im Memelgebiet arbeiten, vorgesehen.

Besuche aus Schweden

h. Raunas, 30. April. Nächste Woche trifft in Raunas der Professor der Stockholmer Universität, Professor Dr. Nils Stjernberg, zu einem Gegen-

besuch ein. Dieser Besuch gilt als Erwidrung auf den Besuch des Direktors der litauischen Universität, Professor Koemer. Ende Mai werden in Raunas, über Memel kommend, gegen 40 schwedische Studenten zu Besuch erwartet.

Die Aenderung der Verfassung

h. Raunas, 30. April. Im Ministerrat wird bereits der Entwurf betreffend die Aenderung der litauischen Verfassung beraten. Dem Seim wird der Entwurf auf dem nächsten ordentlichen Tagungsabschnitt zu Beginn September vorgelegt werden.

Die litauische Delegation für die Krönungsfeierlichkeiten

h. Raunas, 30. April. Die litauische Abordnung zu den Krönungsfeierlichkeiten in England, bestehend aus dem Armeeführer Oberst Mastitis, Außenminister Logotaitis, dem Chef des Protokolls Girdainis und dem persönlichen Sekretär des Außenministers Dr. Bakis verläßt Raunas am 8. Mai. In London wird sich der litauische Delegation auch noch der litauische Gesandte in London, Baltis, anschließen.

Der Luftverkehr Berlin-Raunas-Helsingfors eröffnet

h. Raunas, 30. April. Gestern wurde in Raunas der Luftverkehr Berlin-Raunas-Helsingfors auf dem bisherigen Flugplatz feierlich eröffnet. Aus Berlin waren mit dem Junkersflugzeug „Marshall von Dieberstein“, das von dem Generaldirektor der Deutschen Luftwaffe, Freiherrn von Gablenz, selbst gesteuert wurde, als Vertreter des Reiches Ministerialrat des Luftfahrtministeriums Schwarz, Abteilungsleiter der Luftwaffe in Winterfeldt und der Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros, Schmalz, eingetroffen. Von litauischer Seite hatten sich auf dem Flugplatz Verkehrsminister Stanisauskas und der Rauner Oberbürgermeister Mertus, der Vorsitzende der Handelskammer, Kurkauskas, der Chef der litauischen Zivilfliegerei, Professor Zemaitis, Ministerialdirektor im Innenministerium, Survila, und zahlreiche Flieger und geladene Gäste eingefunden. Ferner war auch der deutsche Gesandte Dr. Beßlin erschienen. Anlässlich der feierlichen Eröffnung des Verkehrs wurden Rundflüge über die Stadt veranstaltet. Nach zweitägigem Aufenthalt flogen die Vertreter der Luftfahrt nach Riga weiter, um sich von da noch am gleichen Tage nach Neval zu begeben.

Serabekung der Gebühren für Lastkraftwagen

h. Raunas, 30. April. Das Verkehrsministerium beabsichtigt, die Gebühren für Lastkraftwagen herabzusetzen. Der Zweck dieser Maßnahme ist, den motorisierten Verkehr in Litauen zu fördern, denn Litauen ist verhältnismäßig in der Motorisierung des Landes wesentlich zurückgeblieben. So kamen 1936 auf 100 Einwohner in Litauen 0,8 Autos, in Lettland 2, in Estland 3,4, in Finnland 8,5. Auch die Zahl der Lastautos ist in Litauen verhältnismäßig klein. Sie betrug 1936 322 Stück, in Lettland 1668, in Estland 1445. Auch Ermäßigungen der Landesverteidigung fordern eine erhöhte Motorisierung des Landes, die sich insbesondere auf Lastkraftwagen mit Gas-Generatoren erstrecken soll. Die Einnahmen aus den Gebühren für Lizenzen für Automobile und Lastkraftwagen betragen 1936 539 004 Lit und dürften sich in diesem Jahr auf ungefähr der gleichen Höhe bewegen. Man nimmt an, daß durch eine Ermäßigung der Gebühren die Zahl der Kraftwagen so steigt, daß der Einnahmeausfall wieder wettgemacht wird.

Die Unterhaus-Opposition bedrängt Eden

Fragen und Antworten zum „Fall Guernica“

Die „York. Sta.“ bringt folgende Meldung ihres Londoner Korrespondenten:

Ein großer Teil der britischen Öffentlichkeit und auch der Presse zeigt sich gegenwärtig sehr erregt durch neue Nachrichten vom baskischen Kriegsschauplatz. Danach ist die baskische Ortschaft Guernica durch Flugzeuge des Generals Mola bombardiert worden; wie die Zeitungen melden, soll die Beschießung Hunderte von Menschenleben gekostet haben. Die meisten Zeitungen widmen diesem Ereignis Leitartikel, in dem das Vorgehen des Generals Mola scharf verurteilt wird.

Die Berichte, die die englische Presse über den Luftangriff größtenteils direkt aus baskischer Quelle und nicht auf Grund eigener Beobachtungen veröffentlicht hat, hatten zur Folge, daß der britische Außenminister im Parlament von oppositionellen Abgeordneten nach diesem Vorgang gefragt wurde. Der Führer der Opposition, Major Attlee, wollte wissen, ob der Minister nun sofort Schritte tun werde, um einen kollektiven Einpruch wegen der Bombardierung der Zivilbevölkerung in offenen spanischen Städten zu erheben. Eden erklärte: „Die Regierung beklagt tief die Bombardierung von Zivilbevölkerungen in spanischen Bürgerkriegen, wo immer eine solche sich ereignet hat, und wer immer dafür verantwortlich sein mag. Sie hat in der Vergangenheit die ihr möglichen Schritte getan, um ihre Haltung zu diesem Gegenstand beiden Parteien klarzumachen und um eine Uebereinstimmung zum Schutze der Zivilbevölkerungen zu fördern. Sie wird fortfahren, die Fragen zu prüfen, um zu sehen, welche weiteren Schritte möglich sind, um eine Wiederholung so beklagenswerter Ereignisse zu verhindern.“

Der Abgeordnete Sir Arthur Salter fragte darauf, ob der Außenminister wisse oder versuchen wolle festzustellen, ob die an der Bombardierung beteiligten Flugzeuge und Flugzeugführer aus Ländern seien und ob sie, wenn das der Fall sei, kürzlich nach Spanien gekommen seien. Eden antwortete: „Ich habe in der Presse Berichte gesehen, daß die Bombenflugzeuge fremden Ursprungs gewesen seien, aber der ehrenwerte Abgeordnete wird sich dessen bewußt sein, daß sich Material fremden Ursprungs auf beiden Seiten befindet. Was ich vorsehen würde, zu tun wäre nach vereinbarten Vorkehrungen zu streben, durch die dieser Uebung, wer sich immer ihr hingibt, Einhalt geboten werden könnte, einer Uebung, die von der zivilisierten Welt beklagt werden muß.“

Sir Archibald Sinclair, der Leiter der Oppositionsliberalen, stellte sodann eine Frage, in der er sich in Grenzschilderungen über die angeblichen Ereignisse von Guernica erging. Eden erwiderte: „Ich glaube, daß das von mir Gesagte den Gefühlen auf beiden Seiten des Hauses entspricht. Das Haus aus in diesem Falle alles Notwendige tun wird, ähnlich wie wir unser Bestes zur Herbeiführung eines Uebereinkommens taten, als Gerüchte über die Verwendung von Gas auftauchten.“

Der sozialistische Abgeordnete Henderson aber setzte dem Außenminister noch weiter zu, indem er wegen des „Gemekels“ von Guernica eine Anrufung des Völkerbundes unter Artikel 11 der Satzung empfahl. Eden sagte: „Ich meine, das Haus wird, soweit ein Regierungsschritt in Frage steht, vorsehen, die Angelegenheit so zu lassen, wie ich sie Ihnen dargestellt habe. Ich habe aber die Schrecken dieser Bombardierungen, die von beiden Seiten vorgenommen wurden, die gleichen Empfindungen wie Mr. Henderson. Er gab die gleiche Darstellung in den Morgenblättern von heute. Unsere Aktion sollte zum Ziel haben, den Schrecken Einhalt zu gebieten, wo immer sie vorkommen.“

Greuelmärchen zur Ablenkung

Zweckmeldungen über deutsche Flugzeuge bei Angriff auf Guernica

Berlin, 30. April.

Unter obengestrichen Ueberschriften veröffentlicht das „Berl. Tag.“ folgende Meldung ihres Londoner Korrespondenten:

Der Angriff auf Guernica sichtlich von Bilbao, bei dem angeblich deutsche Flugzeuge mitgewirkt haben sollen, wird von der deutschfeindlichen Linken in England zu einer regelrechten Greuelbebe benutzt.

Deutschland wird beschuldigt, ein Blutbad unter Frauen und Kindern angerichtet zu haben, so daß ein Eingreifen des Völkerbundes verlangt wird. Sogar die „Times“ spricht heute von einem sorgfältig geplanten Angriff, „der in mörderischer Weise losging und wirksam gewesen“ sei. Offensichtlich sei beabsichtigt worden, die baskische Regierung einzuschüchtern. Das Blatt hält es jedoch für möglich, daß der Flugzeug-Angriff die entgegengesetzte Wirkung auslösen werde, indem er den auf seiten Francos kämpfenden Basken in Em-

Widerhall

der Helsingfors Ministerberatung

8 Riga, 28. April.

Estnische Blätter sind mitunter in der Lage, über außenpolitische Dinge eingehender zu berichten, als man in anderen baltischen Zeitungen zu lesen gewohnt ist. Letztlich überschrieb „Aus Estin“ einen Leitartikel mit den Worten: „Die Helsingfors Konferenz und die unnütigen Hinweise auf die baltischen Staaten“. Es folgt die amtliche Verlautbarung mit folgendem Kommentar: Die Verhandlungen zwischen den skandinavischen Staaten und Finnland haben sich in letzter Zeit merklich gehäuft. Der Grund hierfür liegt in dem unablässig wachsenden Gefühl, daß die allgemeine Sicherheit schwinde und der Einfluß des Völkerbundes abnehme, während das Rüstungsstieben allgemein wächst. Die skandinavischen Staaten, bisher außenpolitisch passiv, sehen sich jetzt veranlaßt, ihren Standpunkt zu überprüfen. Hinzu kommt eine skandinavische Sonderfrage, die sich auf den hohen Norden bezieht, wo die reichen schwedischen Eisenerzvorkommen und die norwegischen Kupferminen zu suchen sind. Hier überschneiden sich nämlich die Belange einiger Großmächte. Gegen den eigenen Willen sind Schweden und Norwegen in den Kreis großpolitischer Interessen hineingezogen worden. Daher ist es erklärlich, daß diese beiden Länder nun besonders lebhaft, jedenfalls lebhafter als das so weit noch zurückhaltende Dänemark, für die skandinavische Zusammenarbeit eintreten. Soweit die Beschlüsse der Helsingfors Beratung bekannt geworden sind, haben sie einen vorbereitenden und bedingten Charakter. Wenn sich die Ereignisse weiter im bisherigen Sinne entwickeln werden, ist vorauszusetzen, daß die skandinavisch-finnländische Verständigung entsprechende Fortschritte machen wird. Die skandinavischen Länder haben ihre Sonderfragen, die wenig oder gar nicht die Umwelt angehen. Wir freilich (also die Esten) verfolgen mit freundschaftlicher Anteilnahme die Bemühungen der skandinavischen Länder und Finnlands um die Lösung gegebener Fragen und die Anbahnung gegenseitiger Annäherung. Diese Festigung der Beziehungen ist zu begrüßen, liegt ihr doch der Wunsch nach der Sicherung Nordeuropas zugrunde.

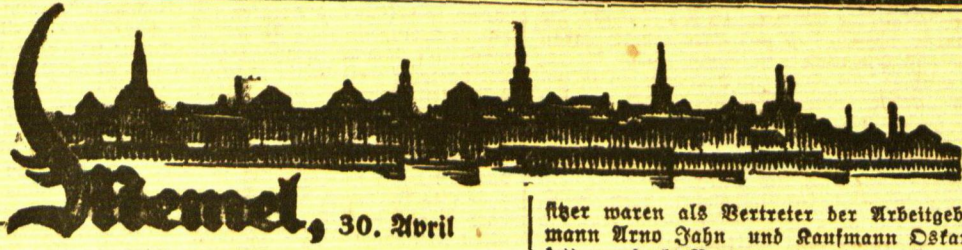
Trotzdem handelt es sich auch um einen negativen Umstand. Im Zusammenhang mit der Helsingfors Beratung, aber auch schon früher haben skandinavische Politiker zu Presseausstragern mehrfach geäußert, daß von einer Ausbehnung der skandinavisch-finnländischen (immer wieder macht „Aus Estin“ einen Unterschied zwischen dem eigentlichen Skandinavien und Finnland, läßt also den großskandinavischen Begriff nicht gelten) Beziehungen nach Süden hin nicht die Rede sein könne. Wir wissen nicht, was die Leiter der skandinavischen Außenpolitik veranlaßt hat, sich in diesem Sinne auszusprechen. Man hat nie vernommen, daß die baltischen Staaten jemals den Antrag gestellt hätten, zur Lösung skandinavischer und finnländischer Angelegenheiten hinzugezogen zu werden. Dennoch scheint es, daß die oben erwähnten skandinavischen Verlautbarungen bestimmte Zwecke verfolgen. Das rüst unwillkürlich den Eindruck hervor, als ob skandinavische Politiker von bestimmter Seite beeinflusst würden, Anträge abzulehnen, mit denen aber doch niemand hervortreten gedacht hat. Wir wollen hoffen, daß sich ein vereinigt Ton gegenüber den baltischen Staaten in Zukunft aus den Verlautbarungen verantwortlicher skandinavischer Staatsmänner nicht mehr herausklingen wird. Mit einem Wort, daß estnische Blatt vertritt sich Hinweise auf die baltischen Staaten und macht so, als ob in den Zeitungen dieser Länder nie der Wunsch nach einer Baltoskandinavien-Politik auch nur angedeutet worden wäre. Keiner der Ortsverhältnisse glauben allerdings, nicht selten in baltischen so namentlich auch in estnischen Zeitungen anders gelesen zu haben, das nämlich, was Helsingfors Letztlich zurückwies.

ührung verfehle. Die Schlussfolgerung, die die „Times“ daraus zieht, lautet, daß jede ausländische Einmischung, von welcher Seite sie auch kommen möge, den spanischen Krieg nur verlängere. So zeige es sich auch heute, daß eine Gelegenheit zur Vermittlung noch nicht gekommen sei.

Der Sender Radio Nacional in Salamanca verbreitete eine Erklärung des Hauptquartiers der Nationalisten zur angeblichen Zerstörung des baskischen Städtchens Guernica durch nationalistische Flugzeuge. Die Nachricht, so hieß es in der Erklärung, daß ausländische Flugzeuge im Dienst des nationalen Spaniens Guernica in Brand geschossen und zerstört hätten, sei erlogen. Guernica sei nicht durch die Nationalisten in Flammen gelegt worden. Das Spanien Francos brenne nicht, die Verwüstungen seien das Monopol derjenigen, die Brun und Eibar verwüstet und die die Verteilung von Toledo durch Feuer ums Leben zu bringen versucht hätten.

Das „Berl. Tag.“ schreibt zu diesen Meldungen: „Anstatt die wahrnehmbaren und sinnlosen Zerstörungen, die die Notizen an ihrem Rückzug an der Bilbao-Front u. a. in der Stadt Eibar angedeutet haben, die Verschleppung der Zivilbevölkerung, die brutale Ermordung derjenigen, die ihre Häuser und ihr Vermögen nicht verlassen wollten, gebührend zu beurteilen, versucht ein Teil der ausländischen Presse, die Aufmerksamkeit der Welt von diesen Schreckensszenen abzulenken. Deutsche Flugzeuge sollen — an einem Tage, wo Luftunternehmungen überhaupt nicht stattfinden konnten — im Rahmen der Angriffsoperationen gewirkt, ihre Bomben sollen schwere Verheerungen bewirkt haben. Angesichts der Hunderte und aber Hunderte von französischen und sowjetischen Flugzeugen, die auf der roten Seite mitwirken, ist dieses Wandwerk zu absurd, um Wirkung zu haben. Nur ist es notwendig, es als das zu kennzeichnen, was es ist: ein plummes Ablenkungsmanöver.“

Die „D. A. Z.“ schreibt zum „Fall Guernica“: „Den Notizen in Bilbao geht es schlecht. General Mola, der zunächst überraschend seinen Angriff an der baskischen Front ansetzte, ging dann zur systematischen Führung der Operation über. Dazu zwang weniger der Widerstand der Notizen als vielmehr die Schwierigkeit des Geländes, das sich in mehreren Höhenlagen um die Talenke von Bilbao legt und nur ein abschnittsweise Fortreiben des Angriffs gestattete. Als die Ortschaft Gorrion an der Straße Bilbao-Durango-Bergara genommen war, konnte von einem Durchbruch der baskischen Front gesprochen werden. Von da ab ging es in zwei Kolonnen mit ständigen Erfolgen systematisch vorwärts. Eine links, Kolonne geht unmittelbar auf Bilbao in nordwestlicher Richtung, während eine rechte mehr nach Nordosten ansetzt, um den Basken den Rückzug auf Bilbao abzu-



Memel, 30. April
Diese Nummer umfasst 10 Seiten

Einberufung der Rekruten

Die Kommandantur weist die Rekruten, die im Herbst 1936 für das Meer angenommen worden sind, darauf hin, daß sie sich zur Verschickung an die Truppenteile am Montag, dem 3. Mai, 8 Uhr, wie folgt zu stellen haben:

1. Rekruten aus der Stadt und dem Landkreise Memel in der Kaserne in Memel,
 2. Rekruten aus dem Kreise Heydenkrug in der Turnhalle der Volkshochschule und
 3. Rekruten aus dem Kreise Pogegen in Pogegen im Volkshaus (früher Hotel Heidemann).
- Die Rekruten müssen bei der Bestellung den In- oder Auslandspaß, den roten Militärarbeitschein und den Grenzübertrittsschein, soweit sie einen besitzen, mitbringen. Die Rekruten haben früh erschienen und nächsten zu erscheinen. Rekruten, die an dem erwähnten Tage nicht erscheinen, werden als Deserteure gehalten und zur Verantwortung gezogen.

10 Prozent Lohnerhöhung für Sägewerksarbeiter

Wie berichtet, beschloß sich vor kurzem der Schlichtungsausschuß mit Lohnforderungen der Sägewerksarbeiter, und es wurde ein Schiedsspruch gefällt, in dem der Schlichtungsausschuß die Erhöhung der bisherigen Löhne für die in der Sägewerksindustrie beschäftigten Arbeiter im allgemeinen um 15 v. H. für erforderlich erachtete. Die Arbeitnehmer hatten statt eines Stundenlohnes von 80 Cent einen solchen von 1,02 Lit gefordert. Gegen diesen Schiedsspruch legten die Arbeitgeber Einspruch ein, so daß sich mit dieser Angelegenheit das Landesschiedsgericht beschäftigt mußte, das am Donnerstag unter dem Vorsitz von Obertribunalrichter Plümcke eine Sitzung abhielt. Bei-

aber waren als Vertreter der Arbeitgeber Kaufmann Arno Jahn und Kaufmann Oskar Scharfetter und als Vertreter der Arbeitnehmer Maurer Feronaco und Maschinist Westphal. Von den Parteien vertrat die Sägewerksarbeiter der Sekretär des Gesamtverbandes Pannars, während die Arbeitgeber vom Arbeitgeberverband, Abteilung Sägewerksgruppe, vertreten wurden. Der Vertreter der Arbeitgeber erklärte, daß eine Erhöhung des Lohnes in dem Umfange, wie ihn der Schlichtungsausschuß für notwendig erachtete, nicht in Frage kommen könne. Der Vertreter der Arbeitnehmer beantragte, eine Lohnserhöhung festzusetzen, wie sie vom Schlichtungsausschuß in Vorschlag gebracht worden ist. In der weiteren Aussprache erklärten sich die Arbeitgeber bereit, eine Lohnserhöhung von fünf Prozent zu bewilligen. Das Landesschiedsgericht zog sich darauf zur Beratung zurück, ohne daß es zunächst zu einem Spruch kam. In der weiteren Aussprache machten die Arbeitgeber das Angebot auf eine zehnprozentige Lohnserhöhung. Darüber hinaus könnten sie jedoch auf keinen Fall gehen. In der zweiten Beratung fällt das Landesschiedsgericht den nachstehenden Spruch: „Auf die Berufung des Arbeitgeberverbandes wird der Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses für Handel, Industrie und Gewerbe vom 17. April 1937 dahin abgeändert, daß die bisherigen Löhne der Arbeiter, die in dem Arbeitgeberverband gehörigen Sägewerksindustrie beschäftigt werden, nicht um 15, sondern um 10 Prozent erhöht werden, und zwar von der laufenden Lohnwoche ab. Die Parteien haben sich bis zum 7. Mai dieses Jahres einschließlich schriftlich zu erklären, ob sie den Spruch annehmen oder ablehnen.“

Wie wir erfahren, ist bisher eine Erklärung noch von keiner Seite abgegeben worden.

Die Lohnverhandlungen der Textilarbeiter geheimert

Der Schlichtungsausschuß soll angerufen werden

Seit Anfang April wurden unter Vermittlung von Gewerberat Böhnstedt Lohnverhandlungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern in der Textilindustrie geführt. Die Arbeitnehmer forderten ursprünglich folgende Löhne: für gelernte Handwerker: Schlosser, Schmiede, Elektriker, Techniker 1,50 Lit die Stunde; für angelernte Arbeiter: für Frauen bis 20 Jahre 90 Cent, für Männer bis 20 Jahre 1,05 Lit, für Frauen über 20 Jahre 1,05 Lit und für Männer über 20 Jahre 1,30 Lit; für ungelernete Arbeiter: für Frauen bis 20 Jahre 68 Cent, für Männer bis 20 Jahre 90 Cent, für Frauen über 20 Jahre 80 Cent und für Männer über 20 Jahre 1,05 Lit. Es fanden darauf Verhandlungen zwischen beiden Parteien statt, bei denen die Arbeitgeber diese Forderungen ablehnten mit der Begründung, daß dies eine Erhöhung der Löhne verschiedentlich um mehr als 100 Prozent bedeuten würde. Von dem Vertreter der Arbeitnehmer wurde später ein Wochenlohn für Frauen über 20 Jahre in Höhe von 28 Lit und für Frauen unter 20 Jahren ein solcher von 24 Lit gefordert; im übrigen sollten die Löhne um 15 Prozent erhöht werden. Die Arbeitgeber erklärten sich nur bereit, den Stundenlohn für Frauen von 52 auf 55 Cent und für Männer von 70 auf 75 Cent sowie den Akkordlohn von 60 auf 68 Cent zu erhöhen. Alle anderen Löhne sollten die alten bleiben. Bei den Verhandlungen über diese Forderungen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber machte Gewerberat Böhnstedt den Vermittlungsvorschlag, die Löhne um 10 Prozent zu erhöhen. Auch dieser Vermittlungsvorschlag wurde abgelehnt. Es wurden später von den Arbeitnehmern noch neue Vorschläge gemacht, die ebenfalls der Ablehnung verfielen.

Wie wir erfahren, haben jetzt die Textilarbeiter beschlossen, den Schlichtungsausschuß anzurufen.

Die neuen Hafen- und Wasserstraßengebühren

Wie bereits berichtet, sind die Hafen- und Wasserstraßengebühren abgeändert worden. Danach wird für die in den Memeler Hafen einlaufenden und aus dem Hafen auslaufenden Seeschlepper eine Gebühr von 10 Cent je PS erhoben. Eine Gebühr wird nicht erhoben für Personen-dampfer und Motorboote, die den Verkehr auf den Strecken Memel-Schwarzort-Preil-Ridden-deutsche Grenze, zwischen den Anlegestellen der Kurischen Nehrung, zwischen Rukh und Heydenkrug, Raunas und Merktine oder den Zwischenstationen dieser Strecken und zwischen Raunas-Lampedzai aufrecht erhalten. Für Dampf- und Motorfahrzeuge, welche gelegentlich die Binnengewässer befahren, ist je PS und 24 Stunden eine Abgabe von 10 Cent zu zahlen. Falls diese Fahrzeuge während der Schiffsabfertigung mehr als 30 Tage fahren, kommt eine andere Gebühr zur Erhebung. Für jedes im Kurischen Haff und in den Rükstendörfern stehende Fischerboot mit Motorboot, das nicht im Memeler Hafen steht, ist eine Gebühr von 5 Lit jährlich zu zahlen.

See- und Binnenschiffe dürfen im Memeler Hafen 14 Tage abgabefrei liegen. Nach Ablauf von vierzehn Tagen werden für jede sieben Tage oder einen Teil davon von jedem Quadratmeter der in Anspruch genommenen Wasseroberfläche erhoben: für

See- und Binnenschiffe mit Dampftrieb, Motorboote, Segelschiffe und Schlepper 5 Cent, für Bogdats und andere schwimmende Bauten 2 Cent. Für die im Memeler Hafen registrierten Seeschiffe sowie für betriebseigene Bogdats und andere schwimmende Bauten, die nicht für gewerbliche Zwecke, sondern nur für Arbeiten des eigenen Betriebes bestimmt sind, werden 50 Prozent der festgesetzten Abgabe erhoben.

Für Güter, ausschließlich Holzmaterial, die an den von der Verwaltung bestimmten Plätzen des Memeler Hafengebietes lagern, wird für die ersten zehn Tage keine Abgabegebühr erhoben. Nach Ablauf von zehn Tagen werden für jede sieben Tage oder einen Teil davon von jedem Quadratmeter der in Anspruch genommenen Fläche erhoben: im ersten Bezirk für die erste Woche 15 Cent, für die zweite Woche 25 Cent, die dritte Woche 35 Cent und für die vierte Woche 45 Cent, im zweiten Bezirk für eine jede Woche 10 Cent.

Für Holzmaterial, das an den von der Verwaltung bestimmten Plätzen des Memeler Hafengebietes lagert, wird für die ersten zehn Tage keine Abgabe erhoben. Nach Ablauf von zehn Tagen werden für jede sieben Tage oder einen Teil davon von jedem Quadratmeter der in Anspruch genommenen Fläche erhoben: im 1. Bezirk für die erste und zweite Woche je 15 Cent, und für jede weitere Woche 25 Cent, im zweiten Bezirk für jede Woche 10 Cent.

Für Holzmaterial, das an den von der Verwaltung ausschließlich für die Lagerung von Holzmaterial bestimmten Plätzen des Memeler Hafengebietes lagert, wird für die ersten zehn Tage keine Gebühr erhoben. Nach Ablauf von zehn Tagen beträgt die Gebühr für jede sieben Tage oder einen Teil davon 8 Cent für jede in Anspruch genommene Quadratmeterfläche.

Für die Benutzung der litauischen Hafensplätze, ausschließlich des Memeler Hafens, oder der aus Staatsmitteln errichteten Uferanlagen wird für die ersten 24 Stunden keine Abgabe erhoben. Nach Ablauf dieser Zeit ist für jede sieben Tage oder einen Teil davon für jeden Quadratmeter der in Anspruch genommenen Fläche zu zahlen: 1. für solche mit Eisenbahnanschluss 20 Cent, ohne Eisenbahnanschluss 10 Cent, für Hafensplätze oder Uferflächen der Flüsse, für wenig eingerichtete Plätze sowie Docks für Schiffsreparaturen 5 Cent, für die Errichtung von Verkehrröhren im Gebiet der Raunauer Anlagestelle 50 Cent, für Brennholz als Heizmaterial für Dampfer, das auf dem Gelände der Anlageplätze und Häfen aufgestapelt ist, 2 Cent und für die mindestens ein Jahr lang dauernd in Anspruch genommenen Flächen zum Bau von Niederlagen mit Dach oder ohne Dach im Bereich des Raunauer Hafens 5 Cent.

Als künftiger Verkehr mit Handelsschiffen, die den Hafen regelmäßig anlaufen, gilt solcher Verkehr der Schiffe zwischen dem Memeler Hafen und den registrierten Häfen, der von irgendeiner Schiffahrtsgesellschaft, die ständige Vertreter in Memel hat, nach einem mindestens für 4 Monate im voraus aufgestellten und von der Hafenverwaltung bestätigten Fahrplan durchgeführt wird. Die Schiffe des planmäßigen Verkehrs können bei der Ankunft im Hafen oder bei der Ausfahrt aus demselben höchstens mit 24 Stunden von dem Fahrplan abweichen. Schiffe dieses Verkehrs haben nicht das Recht, die Annahme von Stückgütern zu verweigern.

Die Verkehrröhrenstelle zahlt die gemäß Artikel 38 der Tarife für die Wasserwege- und Hafengebühren vereinbarte Gebühr nach Ablauf des Monats gemäß der Anzahl der geleisteten Dienststunden aus: beim Ein- und Ausbringen von Schiffen: dem Oberlotsen und Lotsen für 1 Stunde je 9 Lit, dem Maschinisten des Lotsenschiffes für 1 Stunde 2 Lit, dem Ruderer des Lotsenschiffes für 1 Stunde 2 Lit und beim Verholten von Schiffen: für den Oberlotsen oder Lotsen 12 Lit.

Rundholz von Leningrad für das Holzindikat

In Leningrad beginnen in diesen Tagen die ersten Dampferverladungen des Rundholzes, das das Memeler Holzindikat von der russischen „Exportk“ für seine Schneidemühlen in Memel gekauft hat. Wie in den Vorjahren, wird es sich um ein Gesamtquantum von etwa 100 000 Festmeter handeln, das aber in diesem Jahr mit Dampfern zur Verladung kommen soll. Der Seetransport wird wieder durch die in Memel gut bekannten Spezialdampfer der Hamburger Bugler-, Reeder- und Bergungs-Aktiengesellschaft ausgeführt. Für die ersten Ladungen sind die Dampfer „Südsee“, „Stillee“, „Imenau“ und „Elbe“ bereits in Leningrad eingetroffen bzw. nach dort unterwegs. Später wird noch Dampfer „Pinnau“ in die Rundholzfahrt eingesetzt werden. Mit dem Eintreffen der ersten Rundholzschiffe in Memel ist Anfang Mai zu rechnen.

Die Fähre nach Süderpöppe eröffnet

Mit dem 1. Mai nimmt die Süderpöppe-Winterhafen-Fähre wieder ihren regelmäßigen Betrieb auf, hat doch während der langen Wintermonate diese Strecke vollständig stillgelegt, so daß man nur auf dem Umweg über Sandkrug Süderpöppe erreichen konnte. Nun werden es besonders die Bewohner des nördlichen Stadtteils sehr begrüßen, daß auch ihr Nehrungssteil wieder dem Verkehr erschlossen worden ist. Bildet doch die Nehrungssteil mit ihrem altertümlichen Fort und der wohlthuenden Stille einer der schönsten Stellen unserer an sich

schon reizvollen Nehrung. Im Zusammenhang mit der Eröffnung des Fährbetriebes, der an Wochentagen vormittags stündlich und nachmittags halbstündlich, an Sonntagen schon von 8 Uhr halbstündlich durchgeführt wird, sei darauf hingewiesen, daß auch das Gartenrestaurant von Zaborowski wieder seine Pforten für die Süderpöppe-Besucher geöffnet hat.

* Falsche Eins- und Zweilittke. Von den Schaffnern der städtischen Omnibusse sind zwei Einleit- und zwei Zweilittke, die gefälscht sind, eingekommen und dem Kriminalpolizeiamt abgeliefert worden. Bisher konnten die Perlonen, die dieses Falschgeld in den Verkehr gebracht haben, noch nicht ermittelt werden.

* Diebstahl. Am Donnerstag abend wurden aus dem Lokal „Tel Aviv“, Fischerstraße 9/10, drei Tischdecken und zwei Handtücher entwendet. Bei den Tischdecken handelt es sich um eine grüne, runde Decke mit Franzen und Holzfiguren, eine weißgrüne Tischdecke mit Blumen und eine kleine weiße Decke. Die Handtücher waren mit blauen und gelben Streifen versehen und trugen das Monogramm „G. G.“ — Am Mittwoch in den Abendstunden wurde ein Herrenfahrer, Marke „Kurmarm Brennbabor“, welches angegeschlossen in der Kleischerstraße stand, entwendet.

Heydenkrug, 30. April

Sitzung des Kreisrates

Am 10. Mai, vormittags 9 Uhr, findet im Saale des Kreishauses in Heydenkrug ein Kreisrat mit dem einzigen Punkt der Tagesordnung: Neuwahl der Arbeitgeber- und Verschicktenvertreter zu den Ausschüssen für die Allgemeine und Landfrankenkasse statt.

* Mitgliederversammlung des Kaufmännischen Vereins. Am Donnerstag abend hielt der Kaufmännische Verein Heydenkrug zum erstenmal nach längerer Zeit wieder eine Mitgliederversammlung ab, die von dem Vorsitzenden Bonberg eröffnet und geleitet wurde. Nachdem zunächst eine Besprechung über das Vereinsvermögen, welches eine recht namhafte Summe ausmacht, stattgefunden hatte, wurde von den einzelnen Mitgliedern bemängelt, daß der Verein in den verflochtenen Jahren nie zu Tagungen einberufen worden sei, denn die letzte Versammlung hat am 28. Juni 1934 stattgefunden. Es wurde beschlossen, am 20. Mai eine Generalversammlung abzuhalten. Die Tagesordnung wurde wie folgt festgestellt: 1. Neuwahl des gesamten Vorstandes, 2. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes und Kassierers, 3. Maßnahmen gegen den unlauteren Wettbewerb, 4. Besprechungen über den Ladenschluß. Mit einer Aussprache über verschiedene Mißstände in den einzelnen kaufmännischen Gruppen des hiesigen Ortes, welche einen föderalen Zusammenschluß der Kaufmannschaft erforderlich machen, wurde die Versammlung geschlossen.

* Pferdeverladung nach der Schweiz. Am Freitag vormittag wurden durch die Pferdeabteilung Rittens-Heydenkrug 14 Pferde zum Export nach der Schweiz verladen.

* Verkehrsunfall. Vor mehreren Tagen kam nach Heydenkrug ein Päckchen mit einem Heuwagen der Pöppe-Gesellschaft gefahren. Unterwegs brach ein Wagenrad und der Besitzer stürzte vom Heuwagen. Er erlitt dabei einen Beckenbruch und andere innere Verletzungen, so daß er ins Kreisfrankenhaus übergeführt werden mußte.

Kirchenzettel für Memel und Heydenkrug

Johanniskirche. 8.30 Uhr Pfr. Ribbat, 11 Uhr Kindergottesdienst. 5 Uhr Konfirmandenprüfung, Gen.-Sup. Oberreiner. Montag: 5 Uhr Frauenbibelstunde im Konfitorium, Gen.-Sup. Oberreiner. Dienstag: 4 Uhr Frauenhilfe, Hafenbezirk, im Gemeindefaule.

Englische Kirche. 8.30 Uhr lit. Gottesdienst, 11.15 Uhr Kindergottesdienst. Bibelstunde am Mittwoch fällt aus. (4382)

Reformierte Kirche. 9.30 Uhr fällt aus. 11 Uhr Kindergottesdienst. (4381)

Jakobskirche. Sonntag: 9.30 Uhr deutscher, 11.30 Uhr lit. Gottesdienst, Vik. Kamohl. 5 Uhr Jungmädchenbund. Mittwoch: 6.30 Uhr deutsche Bibelstunde. Himmelfahrt: 9 Uhr Weichte, 9.30 Uhr deutscher Gottesdienst mit Abendmahl, 11.30 Uhr lit. Gottesdienst, Pfr. Loties. (4380)

Katholische Kirche. Sonntag, den 2. Mai, 7 Uhr Frühgottesdienst, 9.30 Uhr Prozession, Hochamt und Predigt, 11.15 Uhr Hochamt und lit. Predigt, 6 Uhr Mütterverein (Mittwoch). 7.30 Uhr Maiandacht und Prozession. Gottesdienst in Prüfungs. Dienstag, 7.30 Uhr, Monatsversammlung des Jungfrauenvereins. Mittwoch, den 5. Mai, abends 7.30 Uhr, Matianacht

Ev. Kirchl. Gem. Fr.-Wilh.-Str. Nachm. 2 Uhr lit., 4 Uhr deutsch, Mikuseit, 6 Uhr Jugendbund, J. J. Schmelz u. V. Witte 2.30 Uhr nachm. (4372)

Bethel-Kapelle (Baptistengemeinde) Neuer Park. 9.30 Uhr Pred. Jansen-Tilkt, 11 Uhr Kindergottesdienst, 4 Uhr Frühlingsfest. (4388)

Heilsarmee, Fischerstraße 1
Sonntag: 9 Uhr Heiligungssammlung, 2 Uhr Kinderversammlung, 8 Uhr Heilsversammlung von Majorin Wetj. (4288)

*
Evangelische Kirche Heydenkrug. Sonntag: 9.30 Uhr deutscher, 12 Uhr litauischer Gottesdienst, 1.30 Uhr Kindergottesdienst, 3 Uhr Jugendbibelstunde.

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

- Raunas (Welle 1935). 10.40: Schulfunk. 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 12.15: Schallplatten. 17.30: Arbeiterfunk. 18: Für Schönen. 18.30: Schallplatten. 18.40: Zeitungschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Witze-Nachrichten, Programm, Gita. 19.30: Gottesdienst. 20: Aus Memel. 20.20: Männerquartett. 20.40: Vortrag. 20.55: Konzert. 21.45: Gita-Nachrichten. 21.50: Tanzmusik.
- Memel (Welle 531). 7.15: Andacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14.15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 17.30: Aus Raunas. 18: Schallplatten. 18.15: Heiterer Abend. 18.30: Aus Raunas. 19.30: Für Schönen. 20: Pressechau. 20.20: Aus Raunas. Alle deutschen Sender. 5: allerlei Volksmusik. 6: Bergarbeiter marschieren. 7: Blasmusik. 8: Festliche Musik. 8.30: Uebertragung und Berichte von der Jugend-Kundgebung im Olympia-Stadion des Reichssportfeldes. 9.20: Orchesterkonzert. 10: Uebertragung der Festigung der Reichskulturarbeit aus dem Deutschen Opernhaus. 11: Marschmusik. 12: Uebertragung der Hauptkundgebung im Berliner Lustgarten. 13.30: Gute Nacht. 15: Tanz unter Waldbaum. 16: Musik im Frühling. Dazwischen Funkenberichte vom Empfang der Arbeiterabteilungen und Sieger des vierten Reichsbrotwettbewerbes. 18: Oratorium der Arbeit. 19: Der Mai ist gekommen (Konzert). 20: Beschwungte Weisen. Dazwischen von 20.50-21: Berichte aus den Betriebsferien. 21.50: Nachrichten. 10: Uebertragung der Kundgebung aus dem Berliner Lustgarten. 22: Tanzmusik. 24: Unterhaltungs- und Volksmusik.
- Wien (Welle 507). 19.10: Zeitfunk. 20: Amerika hört zu. 20.30: Singendes klingendes Wien. 21.35: Tanz. 22.30: Wiener Musik.
- Veromünster (Welle 540). 19: Gloden. 19.20: Orchesterkonzert. 22: Kapelle Flare.
- Stockholm (Welle 426). 19.30: Kabarett. 21: Fußball. Wärschau (Welle 1339). 19.30: Leichtes Musik. 20.05: Violinmusik. 21: Aus Opern. 22.30: Tanzmusik.

... und für Sonntag

- Raunas (Welle 1935). 9.15: Gottesdienst. 16: Kindergottesdienst. 16.30: Für Pfadfinder. 16.50: Schallplatten. 17.10: Landfunk. 17.30: Duette. 17.45: Muttertagsfeier. 18.30: Zeit, Wetter, Programm. 18.45: Für das Meer. 19.45: Konzert. 20: Hörspiel. 21: Schallplatten. 21.35: Gesang. 21.50: Sport. 21.55: Gita. 22: Konzert.
- Memel (Welle 531). 7.30: Andacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 9.30: Gottesdienst. 14: Muttertag. 16: Aus Raunas. 17.10: Landfunk. 17.30: Arbeiterfunk. 17.45: Aus Raunas. 19.45: Aus Raunas. 21.15: Memeler Sport. 21.20: Vortrag. 21.35: Aus Raunas.
- Königsberg (Welle 228). 6: Hamburger Sinfoniekonzert. 9: Christliche Morgenfeier. 10.40: Für große und kleine Leute. 11.30: Simon-Dach-Stunde. 12: Mittagskonzert. 14: Schachspiel. 14.30: Photoplantage. 14.45: Schallplatten. 15.45: Flaubert. 16: Funkenbericht vom Fußball-Ränkekampf Deutschland-Schweiz in Zürich. 2. Halbzeit. 16.45: Musik zur Unterhaltung. 18: Funkenbericht. 18.20: Der Kalendermann sagt den Monat an. 20: Wunschkonzert. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22.40: Wunschkonzert.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6: Hafenkonzert. 9: Sonntagmorgen ohne Sorgen. 11: Gesichte. 11.30: Pfandtaschen auf der Wirtlicher Orgel. 12: Musikanten. 14: Kinderfunkspiel. 14.30: Volkslieder aus Jugoslawien. 15: Punkte Wauerbüchse. 16.45: Schallplatten. 18: Schöne Melodien. 20.10: Maienjauber. 22.30: Wir bitten zum Tanz. Berlin (Welle 357). 19: Kleines Konzert. 20: Großes Opern-Konzert. 22.30: Wir bitten zum Tanz.
- Breslau (Welle 316). 18.30: Lied an der Grenze. 20: Komm mit uns zum Tanz. 22.30: Tanzmusik.
- Hamburg (Welle 332). 18.45: Schöne Melodien. 20: Abendkonzert. 22.40: Tanzmusik.
- Leipzig (Welle 382). 20: Fröhlicher Abend. 22.30: Tanzmusik.
- Köln (Welle 456). 20: Abendkonzert. 22.30: Tanz.
- München (Welle 405). 20: Kleine Abendunterhaltung mit Schallplatten. 21.20: Volkslieder und Volksballaden. 22.30: Tanzmusik.
- Wien (Welle 507). 19.35: Opernarien. 20.05: Verälmte Stimme. 20.15: Die Reiterhude (Hörspiel). 22.30: Tanzmusik.

Memel

Kreis Memel

Zwei Kinder ertrunken

In den letzten Tagen sind zwei kleine Kinder, die ohne Aufsicht spielten, ertrunken. Das zwei Jahre alte Mädchen Marijona Glogeris eines Dienstmädchens, das bei Besitzer Schulzel in Graudußen-Part-1 bedient ist, ertrank in einem Augenblick im Teich, als es allein spielte. Auch der einjährige alte Pflegejunge des Besitzers Konrad in Pakamoren, Erich Schluha, fiel während des Spielens in das Wasser eines am Grundstück liegenden Teiches und ertrank. Als man die Kinder vermisse und nach ihnen suchen ging, fand man sie bereits ertrunken vor.

Kreis Pogegen

Eine Schwindlerin im Kreise Pogegen

Wiederholt ist in verschiedenen Orten im Kreise Pogegen eine herumvagabundierende Schwindlerin aufgetaucht, die immer wieder durch herzerbrechende Klagen über ihre augenblickliche schlechte Lage und durch das Versprechen auf baldige Rückerstattung es verstand, mittelständigen Menschen größere Geldbeträge zu entlocken. Zuletzt hat sich diese Schwindlerin in Koblofen aufgehalten, wo sie sich als Maria Onufaita ausgab und erzählte, daß sie in Memel wohne und daß ihr Mann, der Maurer wäre, sie verlassen hätte. Sie konnte von der Besitzerfrau Petrofska 21 Lit erlösendeln, die sie bald zurückzugeben versprochen. Trotzdem inzwischen längere Zeit verstrichen ist, hat sich die Frau nicht wieder gemeldet. Sie war im Besitze eines mit dem Siegel des katholischen Pfarramtes in Wischwill versehenen Schreibens. Die Schwindlerin wird als eine mittelgroße, schlaffe Person beschrieben. Sie ist etwa 24 bis 28 Jahre alt, trägt Rüstkopff und hat eine blaue, ungelungene Gesichtsfarbe. Bekleidet war sie mit einem dunkelblauen punktierten Kleid, hohen, schwarzen Schuhen und dunklem, zerrißnen Mantel. Sie spricht litauisch und etwas deutsch.

Hoher Wasserstand im Memel- und Nistrom

Die Jägere führt Kitzkan

Der Wasserstand des Memel- und Nistromes begann seit Montag dieser Woche zu steigen. Bis Mittwoch stieg das Wasser langsam und stetig so weit, daß in den Zuflüssen der Memel starker Rückstrom eintrat. Die Jägere ist bei Palschen über die Ufer getreten und hat die niedrigen Stellen im Wiesengelände überflutet. Auch verschiedene Wiesenwege, so nach Leitwarren und Pilswarren, sind stellenweise überschwemmt. Das Anstauen des Memelwassers dürfte auf die letzten Regenfälle zurückzuführen sein. Größere Niederschläge müssen im Gebiete des Oberlaufes gefallen sein. Der vermehrte Wasserzufluß in Verbindung mit dem Sturmwind hat nun im Unterlauf den hohen Wasserstand verursacht.

*

Aufforstungen auf dem Land der Kirchengemeinde Palschen. Die Kirchengemeinde Palschen hat beschlossen, das sandige Kirchenland in Abbau Palschen, das bisher als Unland dalag und keine nennenswerten Erträge brachte, aufzuforsten. Zu diesem Zwecke sind 16 000 Kiefernpflanzen aus der Dingener Forst bezogen worden. Die Aufforstungsarbeiten haben dieser Tage begonnen.

Steinschlaggerarbeiten in Juschka-Spöhen. Seit einigen Tagen ist die große Steinschlaggerarbeiten der Kreisverwaltung in Juschka-Spöhen in Betrieb. Es werden dort eine größere Menge Steine zu Splitt verarbeitet. An der Memeler Chaufee sind für umfangreiche Schüttungsarbeiten auf einer langen Strecke Steine und Kies angefahren. Sobald die Schüttungsarbeiten auf der Schmälener Chaufee beendet sind, werden sie auf der Strecke nach Memel in Angriff genommen werden.

Keine Sperplattenfabrik in Wischwill. Wie wir in einer unserer letzten Nummern berichteten, hat die Aktiengesellschaft „Terra“ das Kallwehler Holzwerk käuflich erworben. Ergänzend wird uns dazu mitgeteilt, daß die Errichtung einer Sperplatten- oder Zellulosefabrik nicht erwogen worden ist. Die Aktiengesellschaft hat zwar Verhandlungen wegen Lohnschnitt geführt, die aber kein abschließendes Er-

gebnis gezeitigt haben, so daß in diesem Jahr eine Inbetriebnahme des Sägewerkes nicht möglich ist. Es besteht sogar die Wahrscheinlichkeit, daß man die Anlagen abreißt und das Gelände anspargelt.

*

In einer der letzten Nächte wurde in den Hühnerstall des Arbeiters Gottschalk in Palschen eingebrochen. Die Täter stahlen 4 Hühner, die sie, wie aus den zurückgelassenen Spuren hervorgeht, anscheinend in einem Sack fortgeschafft. Wahrscheinlich werden die Täter versuchen, die Hühner auf den Wochenmärkten zu verkaufen.

In Palschen wird zur Zeit auf dem Nebengrundstück der Besitzerin Joniskies eine Entnahmestelle des Pienodentras eingerichtet. Der Betrieb soll bereits am 1. Mai dieses Jahres aufgenommen werden.

Ostpreußen

Eine Gule raubt eine Mähe

Als ein Gumbinner von seinem Abendspaziergang heimkehrte und auf der Dammpromenade am Pissafuß vorbeikam, erhielt er plötzlich einen heftigen Schlag an den Hinterkopf. Er drehte sich erschreckt um, konnte aber keinen Angreifer bemerken. Nach wenigen Minuten wiederholte sich dieser Spuk, und der Spaziergänger mußte feststellen, daß ihm seine Mähe vom Kopf gerissen wurde. Gleichzeitig bemerkte er einen großen Nachtvogel, der der Angreifer gewesen war. Es handelte sich um eine Gule, die in den alten Bäumen der Promenade nistete und schon früher durch ihre Angriffslust von sich reden gemacht hat. Anscheinend brauchte sie die Mähe für ihren Nestbau.

Marktbericht

p. Coadjuthen, 29. April 1937

Butter	Vfd. 1,30—1,40	Rindfleisch Vfd.	0,50—0,60
Eier	Stück 0,07—0,08	Hammelfleisch	Vfd. 0,50
Weizen	Str. 15,00—16,00	Kalbsteck Vfd.	0,40—0,70
Roggen	Str. 12,00	Gehle	Vfd. 0,80
Hafer	Str. 12,00—13,00	ander	Vfd. 80
Gerste	Str. 14,00—15,00	Fünder Vfd.	0,30—0,35
Kartoffeln	Str. 4,00	Weißfleisch Vfd.	0,10—0,15
Hühner	Vfd. 0,30	Alte, ger. Vfd.	2,50—3,50
Hilber	Vfd. 0,50—0,60	Wiese	Vfd. 0,10
Zwiebeln	Vfd. 0,70	Kerker Paar	27,00—30,00
Radieschen	Vfd. 0,30—0,40	Wäuerschweine	Stück 25,00
Ca'at	Kopf 0,20	Schlachtschweine	Vfd. 0,45
Schweinefl.	Vfd. 0,60—1,00		

„Unter dem Maienbaum“

1. Treffpunkt Sonnabend, d. 8. Mai um 14 Uhr, Rabenwald, Heydekrug, Volkskänze, Spiele und anderes.
2. Um 18 Uhr Festumzug nach Villa Werden, Bauernkapelle, Trachten und anderes.
3. Festvorführungen und Tanz.

Eintritt 1.—Lit

Landw. Haushaltungsschule Heydekrug

Heydekrug

Meine Sprechstunden

ändern sich ab 1. Mai wie folgt:
Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag: vormittags 8—11 Uhr, nachmittags 3—5 Uhr.
Dienstag: 7—11 Uhr vormittags, Sonnabend: 8—11 Uhr vormittags.
Dienstag u. Sonnabend nachmittags keine Sprechstunden. 14353

H. Bratkus, Zahnarzt Heydekrug.

Uebermemel

Schneidemüller

von sofort gesucht bei hoher Entlohnung
Sägewerk Reiss
Uebermemel, Kr. Pogegen, Telefon 1

Warum trinkt der Münchner Bier?

In den „Münchener Neuesten Nachrichten“ veröffentlicht Hanns Manfred-Grober folgende launige Plauderei:

Bier ist überall in der Welt eine Erfrischung, ein Mittel zum Zeitvertreib, in München dagegen ist es der Lebenssaft, die Muttermilch des Deutschen, die Wunderquelle, die alles ist und alles erhält; die verändert auch die statistische Feststellung nichts, die besagt, daß München die Stadt mit dem größten Milchverbrauch ist. Der echte Münchner trinkt nämlich aus den wechselfohesten Ursachen, Absichten, Notwendigkeiten und Verhältnissen; aber er trinkt in jedem Falle. In der Hauptsache trinkt der Münchner seiner Erbestrebung nach aus Durst, dem allgemein menschlichen und übereinstimmenden Bedürfnisse. Nebenbei trinkt er bei einzelnen Gelegenheiten, die im diese sind eben sämtliche Gelegenheiten, die im menschlichen Dasein vorkommen: Ist er gesund, so trinkt er aus Antrieb der Kraft; ist er krank, so trinkt er, weil Bier hilft. Ist er durstig, so trinkt er, weil Bier löscht; ist er nicht durstig, so trinkt er, weil in ihm und mit ihm etwas los sein muß und weil in ihm und mit ihm Durst herbeizuschaffen hat. Ist er daher den alten Durst herbeizuschaffen hat, dann ertrinkt er, weil Bier löscht; ist er nicht durstig, so trinkt er, weil in ihm und mit ihm etwas los sein muß und weil in ihm und mit ihm Durst herbeizuschaffen hat. Dann ertrinkt er, weil Bier löscht; ist er nicht durstig, so trinkt er, weil in ihm und mit ihm etwas los sein muß und weil in ihm und mit ihm Durst herbeizuschaffen hat.

Knecht zündet Erbhof an

r. München.

Ein Großfeuer, das ein Menschenleben forderte und zahlreiche neuerbaute Wirtschaftsbauten eines Erbhofanwesens vernichtete, brach in einer der letzten Nächte in Laßam (Niederbayern) aus. Die Löscharbeiten, die von vier Feuerwehren sofort in Angriff genommen wurden, werden durch den Sturm außerordentlich erschwert.

Bei den Aufräumungsarbeiten stieß man dann am nächsten Tage auf eine vollkommen verkohlte männliche Leiche, die unter den Trümmern einer Futterfahrmaschine lag. Die bis jetzt unbekannte Leiche, es dürfte sich um einen Wanderburschen handeln, der ohne Wissen des Bauern in der Scheune übernachtete, ist später sezziert worden.

Von den Gebäuden stehen nur noch die Grundmauern. Das gesamte landwirtschaftliche Inventar ist vernichtet worden. Nur unter größten Anstren-



Die Viehverwertungsgenossenschaft Pogegen

gibt bekannt:

Nächste Abnahme von Festschweinen Mittwoch, d. 5. Mai

Verladestationen:

Memel, Brüks, Heydekrug, Jugnaten, Stonschen, Pogegen und Mogischken.

Abnahmegewicht: 135 kg aufwärts.

Göhhöfen

2 geliebte

Drainarbeiter

finden sofort Beschäftigung
Gubba Göhhöfen

Zwangsversteigerung

Am Montag, dem 3. Mai 1937, nachm. 2 Uhr, werde ich b. verstorbenen Johann Kimmelt, Dr. h. c. 3 Jungvieh, 15 Kühen und anderes mehr öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Aeschmies Vollziehungsbeamter

Wießen

Besseres

Wädchen

für die Schenk und das gleichzeitig im Haushalt mitbringt, d. 1. 5. 1937 gesucht.

H. Nollmischkes Gasmittelschicht Wießen Post u. Bahnhofsstation Jugnaten, Tel. 1

Nattfischen

Verk. mein 13 Morg. großes Grundstück

10 Min. v. d. Chaufl. entfernt, gut. Boden.

Fr. A. Waischnor Nattfischen

Manufakturwaren-Geschäft

Weg. Geschäftsübernahme möchte ich mein seit Jahren gut eingeführtes am Markt geleg. Manufakturwaren-Geschäft mit gütlicher Zahlungsbedingung abgeben. Wohnung in jeder Größe vorhanden. Zulchr. unter 3901 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Mietsgesuche

2-Zimmer-Wohn.

vom 15. 5. od. 1. 6. an. Zulchr. u. 3900 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Zwei solide Möbel suchen ein kleines möbl. sep. Zimmer. Zulchr. u. 3902 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Raum

an einer Werkstätte, an der Straße gelegen, zu mieten gesucht. Zulchr. u. 3909 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Stempel

bei F. W. Siebert Memeler Dampf.

schmeckt ihn Bier; ist er abgepasst, so regt ihn Bier an. Hat er zuviel Bier getrunken, so trinkt er Bier, weil es das beste Mittel für den Magen ist; hat er zu wenig getrunken, trinkt er rasch mehr, weil es natürlich das zutreffende Mittel ist. Bei einem Trauerfall regt ihn das Bier zu heiteren Gedanken an; ist er in einer überaus lustigen Stimmung, so bringt das Trinken ihn wieder zu sich. Vor einem Weingelage trinkt der Münchner Bier, weil man Bier nach Wein nicht trinken kann; nach einem Weingelage, weil seiner Verschickung zufolge nichts besser sein kann als Bier. Hat er Kopfschmerzen, so zieht Bier zusammen; ist der Leib hart zusammengezogen, so löst es ihn. Ist der Münchner fabulistisch, so bringt das Bier ihm Ruhe und Frieden; ist er dagegen ruhig und friedlich, so schafft das Bier Courage und Schwung. Ob schön ob Regen, ob Sommer oder Winter — trinkt er der Bitterung wegen. Dem alten Münchner gibt Bier junge Kraft, der jungen Kraft das Geheiß des Alters. Ist er schlaflos, so schafft ihm Bier die nötige Ruhe, ist er schläfrig, so erheitert ihn Bier wach. Kurz: Bier ist dem Münchner wie das Manna der Bibel, das sich in alles verwandelt und nach allem schmeckt, je nach Belieben und Eigenart. Es ist ein Universalmittel der Güter und der Menschheit; und die Schöpfung hat nur den einzigen Fehler, daß sie es nicht entweder vom Himmel spendet wie einst das Manna, oder daß sie es nicht aus Naturquellen rinnen läßt!

gungen gelang es, das Wohnhaus und den Viehbestand zu retten. Der Schaden, den die Erbhofbauernfamilie erlitten hat, ist außerordentlich hoch. Es scheint Brandstiftung vorzuliegen. Jedenfalls wurde ein bei dem Brandunglück betroffenen Bauern beschäftigter Knecht verhaftet, der unter dem Verdacht der Brandstiftung ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert wurde.

Weil er um 8 Uhr schlafen gehen sollte...
o. Paris.

In Ballan, einem kleinen Dörfchen bei Algerre, erschöpf ein 17jähriger seinen Vater, weil dieser von ihm verlangte, daß er abends um 8 Uhr schlafen gehen müsse. Der Vater führte in seinem aus Frau und drei Söhnen bestehenden Haushalt ein strenges Regiment. Als der 17jährige Alexandre Beaujean eine Stellung als Knecht bei einem Nachbarn annahm, machte er sich von den draconischen Hausregeln des Vaters unabhängig. Er verbrachte die Nächte mit anderen Burschen des Dorfes, trank und spielte Karten.

Seit Wochen ging der Streit zwischen Vater und Sohn um die Einhaltung der strengen Hausregeln. Als Alexander abends das Haus verließ, um in das Dorfwohnhaus zu gehen, rief der Vater ihm nach: „Nah dich nicht wieder bliden!“ Der 17jährige lehrte in den Morgenstunden zurück Während er sich entkleidete, erschien sein Vater mit einem Stock und prügelte ihn durch. Der wutentbrannte Sohn ergriff das Jagdgewehr, das an der Wand hing, und erschoss den Vater.

Gähne für 256 Verunglückte

Der Prozeß um die Grubenkatastrophe von Gresford

a. London.

In Wrexham wurden die Besitzer der Grube Gresford und der früherer Direktor Bonfall um 140 Pfund Strafe und 350 Pfund Kosten verurteilt. Der Prozeß fand im Anschluß an das Grubenunglück in Gresford vom September 1934 statt, bei dem 256 Bergarbeiter ums Leben kamen. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Gesellschaft und ihr verurteilter Direktor eine Reihe wichtiger Regulierungen außer acht gelassen hatten. Das Urteil ist insofern von großer Bedeutung, als die Vorkriegsregeln Englands schon seit Jahr und Tag die Beschuldigung gegen die großen Bergwerksgesellschaften erheben, es an den nötigen Sicherheitsmaßnahmen fehlen zu lassen. Allerdings wurde die Gesellschaft in bezug auf die tragesten Anklagepunkte freigesprochen.

M. Frankfurt am Main.

Von der Zweigbergingungsstelle Untermain der Staatlichen Vogelwarte auf Helgoland wird mitgeteilt, daß ein Star, der am 4. Mai 1936 in Frankfurt am Main nebstjung brütete und die Nummer 6017 284 trug, am 7. Januar 1937 in Nordafrika in Chanzy, Departement Oran (Algerien) gefangen wurde. Dieser Star hat somit eine Strecke von etwa 1700 Kilometer zurückgelegt. Es ist dies die erste Meldung über einen Star aus der Frankfurter Gegend, der in Afrika gefangen wurde. Die meisten Stars verbleiben in ihrer Brutheimat.

Wilhelm Schöllhammer

Roman von Maria Renée Baumas

Elfte Fortsetzung Nachdruck verboten

Robert Nowak, offenbar der angelegentlichste unter den Burschen, ein rotes Tuch um den Hals geschlungen, schrie sogleich nach Bier und Schnaps, den er großspurig für sich und seine Kameraden bestellt. „Na, der muß's ja dade haben,“ sagte einer der Weber und verzog den Mund. Etwas wie Neid kam in die müden Augen.

Der Bursche hatte die Worte vernommen. „Seid ja selber schuld, wenn ihr's nicht auch könnt,“ lachte er. „Ihr könnt ja nichts weiter wie feußen und klagen, daß ihr mit Weibern und Kindern hungern müßt, statt euch selbst zu helfen.“

„Ach,“ sagte der Weber verdrießlich, „was soll man denn machen! Es hilft doch alles nichts.“

„So, so, so,“ höhnte Robert Nowak, „dann müßt ihr eben weiter Knechte der Reichen bleiben und froh sein mit den paar Groschen Hungerlohn, die man euch zuwirft!“

„Wenn du so klug reden kannst, Nowak, so sag doch, was man machen soll, daß es wirklich hilft,“ rief einer der Holzfäller.

Der Angeredete sprang auf, rechte und schnellte die Arme nach Art eines Volkstänzers und Agitators nach vorn und tonte: „Das will ich euch sagen! Das Kapital muß nieder, der Burschschaff muß nieder, der Arbeiter muß rauf, er muß am Gewinn der Fabriken beteiligt werden, statt nur Fronknecht für den Fabrikherrn zu sein... er muß an die Regierung ran, er muß das selbe Wahlrecht haben wie der reiche Kaufmann, dann wird's besser werden.“

Triumphierend sah er sich um. „Bravo, bravo Nowak,“ schrien die Burschen an seinem Tisch und schwenkten die Schnapsgläser gegen ihn, während die Weber und die Holzfäller

einander halb zweifelnd, halb verständnislos anfasen. Vielleicht waren sie zu stumpf, sich auf diese mit großer Eindringlichkeit vorgetragene Rede zu äußern. Aber Nowak fuhr fort: „Ihr hättet neulich den Schulze in Breslau reden hören sollen wie ich!“ Er warf sich in die Brust. „Da hättet ihr die Mäuler aufgerissen vor Staunen, keiner von euch brauchte mehr zu hungern, wenn alles nach Recht ginge, so wie das der Schulze haben will. Kein Fabrikherr dürfte da Gelder auf Gelder häufen, wie sie es jetzt tun, und den armen Leuten, die sich von früh bis Abend für sie schinden, ein paar Bettelpfennige hinwerfen; kein Kaufmann wie der Meidner in Waltersdorf dürfte dir etwas abzuleihen von deinem Lohn! Denn du wärst an keinem Unternehmen beteiligt. Keiner dürfte wie der Schöllhammer unsere Arbeitskraft ausnutzen und von Jahr zu Jahr reicher und reicher werden!“

Die älteren Männer nickten, sie begriffen eintags von den Worten des jungen Kollegen, der übrigens auch Holzfäller war und für Schöllhammer arbeitete wie sie, aber erst vor kurzem aus der Stadt gekommen war.

„Was muß's denn aber,“ raffte sich endlich der Thomas, der älteste der Holzfäller, auf zu antworten, „wenn wir das auch alles wissen! Geh' doch hin zum Schöllhammer und sag's ihm... er schmeißt dich raus, und du verlierst die Arbeit.“

„Das ist es ja eben! Einer allein richtet nichts aus,“ sagte der Nowak, „alle zusammen tun müßten wir uns, nicht den Müller vorschicken, den schlappen Kerl, so wie heute. Der uns dann den Bescheid bringt. Es gibt nicht mehr und sich vom Alten absetzen läßt, wie es dem paßt. Nein, geschlossen müssen wir vor Schöllhammer treten.“

„Willst du mehr geben oder nicht... sonst stecken wir dir das Haus überm Kopf an!“ So muß man mit ihm reden, da wird er schon klein werden.“

Die Gaststube hatte sich inzwischen gefüllt, immer mehr Leute waren hinzugekommen. Jetzt scharten sich alle um den Redner, der heftig gestikulierend noch eine Menge von Ansichten und Weisheiten

fundat, die er offenbar irgendwo aufgenommen und nicht ordentlich verdaut hatte. Jedenfalls zitierte er noch des öfteren den schon genannten Schulze, ohne freilich dessen Programm ganz klar auszudrücken zu können.

Es erhoben sich denn auch Gegenreden, denn die einen hatte Nowak zu überzeugen gesucht, während die anderen seine Ausführungen für „Mummie“ erklärten, der nicht durchführbar wäre; ja es entfiel ein großer Lärm und Tumult im Gastzimmer des Krefscham, und man wäre beinahe handgemein geworden, wenn nicht endlich die Weber sich erhoben hätten. Sie muhten weiter, ihr Weg war noch lang. Das brachte auch die anderen zur Besinnung. Sie merkten, daß es schon reichlich spät war, und daß man nun wohl aufbrechen müsse.

Aber der Robert Nowak hatte es doch so weit gebracht, daß ein Teil der Holzfäller, besonders die jüngeren unter ihnen, beschlossen, morgen zu Schöllhammer zu gehen und ihn für sie alle um Lohnzulage und um längere Frühstücks- und Mittagspausen anzugehen.

„Ihr werdet ja sehen, was der Burschschaff euch antworten wird,“ hatte der Nowak höhrend gesagt. Dann war der Ausbruch erfolgt.

Der Wirt schmunzelte vergnügt; er hatte bei der Sache ein gutes Geschäft gemacht.

Lauf ärmend zogen die Burschen auf der Dorfstraße dahin, und Hermann Schöllhammer, der seinen Brief an Karoline Ludewig noch spät zur Post gebracht hatte, wunderte sich, wo die vielen Menschen zu dieser Zeit in dem ruhigen Dorfe herkamen.

Er hörte wohl die lauten Stimmen und fing auch ein paar der aufdröhrenden Worte auf, die der agitatorisch veranlagte Nowak in den stillen Herbstabend hinausgeschmettert, aber er war mit seinen eigenen halb träuben, halb glücklichen Gedanken so sehr beschäftigt, daß er gar nicht recht auf den Lärm achtete und, die Dorfstraße verlassend, durch einen Seitenweg seinem Ziele zuhrebte.

Hinter ihm stimmten die Burschen mit halblauten Stimmen einen alten Revolutionsgesang an,

der aber allmählich wieder verstummte, als der Nachwächter aus einer Türnische heraustrat; im Spritzenhaus wollte schließlich keiner übernachten.

Die Gesellschaft zerstreute sich nach und nach, und der Robert Nowak schritt jetzt allein dem Ende des Dorfes zu.

Als er am Hause des Aufsehers Müller vorbeikam, tat er einen leisen Pfiff und blieb dann in eine Hausdecke gedrückt stehen. Oben in einer Giebelstube wurde ein kleines Fenster geöffnet; der Kopf einer jungen Frau schaute vorichtig heraus, und als sie den unten Stehenden bemerkte, zog sie sich wieder in die Stube zurück und beruhigte mit ein paar gedämpften Worten ein weinendes Kind. Als das Kind still war, schlich sie auf leisen Sohlen die Treppe hinauf.

Es war die Tochter des Aufsehers Müller, die mit awanzig Jahren Witwe geworden, mit ihrem Kinde wieder bei den Eltern lebte. Sie war eine hübsche schlaffe Frau mit fleischwarzem Haar und freundlichen, dunklen Augen.

Menglich blühte sie jetzt um die Hausdecke, hinter der sie Robert Nowak vermutete, dann huschte sie zu ihm hin.

„So spät noch, Robert,“ sagte sie vorwurfsvoll. „Wie kannst du jetzt noch herkommen und pfeifen? Denk, wenn der Vater dich hört!“

Er schlang den Arm um sie und zog sie näher an sich heran. Obgleich sie ihn abzudrängen versuchte, als sein heißer, schnapsduftender Atem ihr ins Gesicht schlug, und ihren Kopf zurückzog, gelang es ihm doch, sie an sich zu pressen und einen Kuß auf ihre Lippen zu drücken.

„Nicht so spröde, Mädel,“ flüsterte er, „wolle dich doch noch kurz bescheiden. Hab' mich so lange im Krefscham aufgehalten, den Burschen mal Bescheid gesagt, wie sie sich dem Alten gegenüber zu verhalten haben. Und morgen gehen wir zu ihm hin und verlangen mehr Lohn und mehr Freiheit.“

Sie sah ihn ängstlich an.

(Fortsetzung folgt)

halter weiß, daß die Küden zu ihrer Entwicklung mindestens fünf Monate gebrauchen, bis sie ihre Vegetationszeit aufnehmen können. Außerdem ist in der warmen Jahreszeit die Entwicklung der jungen Tiere nicht so schnell fortschreitend wie im Frühjahr. Auch sind die Küden in den heißen Monaten anfälliger für verschiedene Aufzuchtkrankheiten, womit sich gleichzeitig die Verlustgefahr erheblich vergrößert. Auf die Pflege der Küden ist besonders zu achten. Oft verfällt man in den Fehler, besonders bei Eintritt wärmerer Witterung, die Heizung zu vernachlässigen. Leider können auch im Mai noch Fäulerrückfälle hauptsächlich während der Nacht eintreten, die leicht zu Erfaltungen der empfindlichen Jungtiere führen können. Falls man mehrere Bruten in ein und demselben Raum aufzieht, ist besonderes Augenmerk auf peinlichste Sauberkeit der Stallungen zu legen. Empfehlenswert ist überdies, die Ausläufe umzugraben und sie vorbeugend mit Branntkalk zu bestreuen.

Die Haltung der Jungheunen auf der Weide bzw. in großen Ausläufen ist für die Tiere die gesündeste und für den Kleinrenterhalter die billigste. Denn die Tiere finden dort genügende Mengen pflanzlichen und tierischen Futters, so daß man an dem übrigen Beifutter, das man zweckmäßigerweise in Futtermischungen reicht, sparen kann. Bei warmem Wetter vergesse man nicht die Bereitstellung von Tränken, deren Wasser mehrmals am Tag erneuert werden soll. Verfügbare Ställe haben sich gerade bei der Haltung der Hühner im Freien sehr bewährt. Die Leistung der Legehennen sollte im Mai mindestens 15 Eier betragen. Solche Tiere, die diese Leistung nicht erreichen, schaffe man lieber ab, da sie ihr Futter nicht lohnen. Ebenso merze man aus dem gleichen Grunde Hennen aus, die jetzt schon in die Mauser treten. Daneben vergesse man nicht eine energische Ungezieferbekämpfung durch Insektenpulver oder sonstige geeignete Mittel, die in Fachgeschäften erhältlich sind. Zur Wurmbekämpfung empfiehlt sich die Einmischung von 1 Proz. Tabakstaub unter das Futter.

Neue Bruten bei Gänsen zu setzen, ist nicht mehr empfehlenswert, dagegen bei den Enten noch ratsam, besonders für Mastzwecke. Hierbei hat sich die Schnellmast am besten bewährt, die dann beginnen soll, wenn die Enten ein Alter von 10 bis 12 Tagen erreicht haben. Nach acht Wochen sollte die Mast beendet sein. Man vergesse nicht, die Enteneier im Sommer mehrmals täglich zu sammeln, kühl aufzubewahren und möglichst bald abzusetzen.

Auch die Ziegen erhalten nun einen ausgedehnten Weidegang, wobei man die Stallfütterung allmählich einschränken kann. Allerdings lassen sich die Tiere ohne Zufutter nur auf sehr guten Weiden erhalten, bei schlechtem Wetter ist jedoch stets eine Zufütterung im Stall notwendig. Bei Verabfolgung von jungem Klee muß als Ausgleich noch etwas Heu dazu gereicht werden. Uebrigens achte man darauf, daß das Grünfutter luftig gelagert wird, denn erhitztes Grünfutter kann leicht zum Tode der Ziegen führen.

Zum guten Gedeihen brauchen unsere Kaninchen helle und lustige Ställe. Die Fellbeschaffenheit wird durch die Haltung der Tiere im Freien günstig beeinflusst, deshalb stelle man den Stallhaken, wenn irgend möglich, ein verkehrbares Freilaufgebege zur Verfügung. Die Fruchtbarkeit der Kaninchen ist zwar sprichwörtlich, trotzdem empfiehlt es sich nicht, von der Gänin allzu viel zu verlangen. Man halte nach dem Absetzen deshalb jedesmal eine Pause von wenigstens zwei bis drei Wochen ein. Beim Uebergang zur Grünfütterung muß man Vorsicht walten lassen, da besonders Klee und Salat leicht zu Blähungen führen können. Auf keinen Fall darf erhitztes Futter verabreicht werden.

Wie gewöhnt man neue Tauben ein?

Hat man eine neue Taube an einen schon eingeflogenen Ehepartner angepaart, so ist dies meist das sicherste Mittel, während der Zuchtzeit ein neues Tier einzugewöhnen. Besitzt man schon einen eingeflogenen „Flug“ und hat nur einige Ergänzungstiere erworben, so wird man diese erst einige Tage in einen Käfig oder in eine verschlossene Nistzelle einsperren, damit sie den Schlag und seine Bewohner kennenlernen. Futter und Wasser dürfen natürlich nicht fehlen. Nach wenigen Tagen wird man dann vor dem Ausflugloch einen Käfig mit den Tauben aufhängen, damit die Tiere sich die Umgebung ansehen können.

Hat man sich davon überzeugt, daß die Neulinge den Ausflug gefunden haben, in dem Käfig häufiger gewesen und wieder in den Schlag zurückgeflogen sind, so kann man nach einigen Tagen die Tauben frei fliegen lassen. Am besten eignet sich dazu ein Tag mit leicht bedecktem Himmel. Nachdem man die Tauben einige Stunden lang hat fliegen lassen, ohne sie stark zu füttern, wird man dann gegen Mittag eines der neuen Tiere mit heranzulassen. Angebracht ist es, die neuen Tauben erst nach und nach einzeln zum ersten Mal herauszulassen. Will man einen Schlag neu besetzen, so ist bei wertvollen Tieren zu empfehlen, erst einige rasseloze Schlachttiere zu erstehen. Das Eingewöhnen dieser Tauben wird keine Schwierigkeiten verursachen, die neuen Rassetauben aber sind leichter an solch einen bewohnten Schlag zu binden.

Landwirtschaftlicher Briefkasten

Unkraut auf dem Rübenacker. (W. S. G.) Im vorigen Jahr war trotz guter Vorbereitung des Bodens und Jätens mein Runkelland sehr verunkrautet. In diesem Jahr möchte ich auf dem gleichen Land wieder Runkeln pflanzen. Nach der Ernte im Herbst wurde Dung untergepflügt. Was muß ich tun, um das Unkraut zu vernichten. Soll ich Kainit dagegen verwenden?

Antwort: Die Bekämpfung von Ackerunkräutern mit chemischen Mitteln ist sehr kostspielig. Bei uns sind geeignete Bekämpfungsmittel auch nicht zu haben. Wirksam bekämpfen kann man die Unkräuter aber auch durch entsprechende Bodenbearbeitung. Sobald der Acker im Frühjahr abgetrocknet ist, wird der Rübenacker abgegrubt. Die Samenunkräuter keimen und wachsen. Mit dem Grubber können sie dann bequem vernichtet werden. Um ein Austrocknen zu verhindern, kann an den Grubber eine leichte Schleppe angehängt werden. Falls nötig, kann derselbe Vorgang nochmals wiederholt werden. Wichtig ist, daß die Samenunkräuter nicht Samen bilden und aus säen können und daß die Wurzelunkräuter in ihrem Wachstum möglichst behindert werden.

Welche Holzart bei Holzwurmbefall? (R. S. i. A.) Welches Holz wird vom Holzwurm weniger befallen, vom Zimmermann zubereitetes oder im Sägewerk geschnittenes?

Antwort: Unseres Erachtens hat die Zubereitung des Holzes nichts mit späterem Befall durch den Holzwurm zu tun. Allerdings steht fest, daß dieser Schädling öfters in Rundholz zu finden ist, das in seinen äußeren Teilen eine weiche Beschaffenheit aufweist, als im ausgeprochenen Hartholz, das vom Holzwurm fast nie befallen wird.

Hedrich im Hafer. (W. S. G.) Was soll ich gegen den Hedrich im Hafer tun? Er blüht im Hafer schon früh, und der Same streut sich wieder im Acker aus. Welche Gegenmittel kann man anwenden, ihn zu vernichten?

Antwort: Um den Hedrich zu vernichten, empfiehlt es sich, den Hafer zu eggen. Der erste Eggenstrich kann schon vor dem Aufgehen des Hafers gegeben werden. Die Hedrichpflanzen, die meistens flacher wurzeln, werden dadurch zum Teil vernichtet. Ein weiterer Eggenstrich nach der Bildung des zweiten bis dritten Haferblattes vernichtet ebenfalls einen großen Teil der Hedrichpflanzen. Später erscheinender Hedrich kann dann noch durch Ausziehen unschädlich gemacht werden.

Hühnersterben. (U. S. i. E.) Von meinem Hennenbestand sind mir innerhalb einiger Tage schon drei Legehühner eingegangen. Sie hatten auf der Zunge und am Gaumen eine weißliche Schicht, wie Eiterblafen. Was ist hier zu tun?

Antwort: Nach den geschilderten Anzeichen handelt es sich um die Geflügelbubone. Am besten senden Sie ein verendetes Tier an das nächste Tiergesundheitsamt ein und trennen vorläufig verdächtige Hennen peinlich von den gesunden.

Geschäftstage im Mai

- 1. Mai: Im Kreishause in Pögegen
- 1. Mai: Im Gasthause Scheffler in Pögegen
- 7. Mai: Im Gasthause Kyrantz & Schulz in Rinten
- 13. Mai: Im Gasthause Wschab in Wilkischten
- 14. u. 15. Mai: Im Kreishause in Pögegen
- 21. u. 22. Mai: Im Gasthause Naubur in Gobjuthen
- 28. u. 29. Mai: Im Kreishause in Pögegen
- 29. Mai: Im Gasthause Scheffler in Pögegen

Märkte im Mai

- 4. Mai: Pferde- und Viehmarkt in Pögegen
- 12. Mai: Kram-, Pferde- und Viehmarkt in Plaschten
- 21. Mai: Pferde- und Viehmarkt in Wischwill
- 23.-30. Mai: Krammarkt in Memel
- 26. Mai: Pferde- und Viehmarkt in Memel
- 28. Mai: Pferde-, Schaf-, Vieh- und Ziegenmarkt in Sebetrug.

Marktpreisstabelle

Märkte	Kornen		Getreide		Halter	Kartoffeln	Butter	Eier	Rindfleisch	Schafweidefleisch
	Str.	Str.	Str.	Str.						
Coadluthen (23./4.)	11,50 12,00	16,00	15,00 16,00	12,00 14,00	3,50	1,30 1,40	7-8	0,50 0,70	0,60 1,00	
Hendekrug (27./4.)	12,00 12,50	16,00 18,00	14,00 16,00	12,50 13,00	5,50 4,00	1,50 1,70	8-9	1,00 0,70	0,0 1,00	
Memel (24./4.)	—	—	—	12,00	4,00	1,50 1,70	8-9	0,60 1,00	80 1,00	
Pögegen (24./4.)	12,00	17,00	14,00 15,00	13,00 14,00	—	1,4 1,60	8-9	0,45 0,60	0,60 0,90	
Brückhals (21./4.)	12,00 13,00	17,00 18,00	14,00 15,00	13,00 14,00	3,00	1,50 1,60	7-8	0,60 0,80	1,70 0,90	
Uebermemel (23./4.)	—	—	—	—	—	1,9 2,00	—	6,60 0,70	—	



Der Landwirt

Beilage des „Memeles Dampfboots“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Nr. 18

Memel, den 1. Mai 1932

89. Jahrgang

Ertragssteigerung im Zuckerrübenbau

Zu den Pflanzen, die von der Flächeneinheit besonders hohe Erträge liefern, gehört auch die Zuckerrübe. Sie hat als Zuckerkieferant nicht nur volkswirtschaftlich gesehen eine große Bedeutung, sondern ihr Anbau ist in betriebswirtschaftlicher Hinsicht, da sie eine ausgezeichnete Vorfrucht darstellt und große Mengen hochwertigen Futters liefert, ebenfalls für jede Wirtschaft von großem Vorteil. Deswegen kommt es heute mehr denn je darauf an, daß diese wertvolle Kultur Eingang auch in den Betrieben findet, die sie bisher noch nicht angebaut haben. Ueberall dort, wo Zuckerrüben wachsen, sollen sie auch angefaßt werden. Vielfach wird es möglich sein, sie anstelle von Futterrüben oder anderen weniger leistungsfähigen Pflanzen in den Anbauplan einzufügen. So wichtig diese Maßnahme an sich ist, so scheint es mir jedoch noch bedeutungsvoller zu sein, in den Betrieben, in denen bisher der Zuckerrübenbau schon Fuß gefaßt hat, die Erträge zu steigern. Welche Maßnahmen sind nun notwendig, um dieses Ziel zu erreichen? Zunächst muß dafür gesorgt werden, daß die Zuckerrübe günstige Standort- und Wachstumsbedingungen findet. Bekanntlich liebt sie schwere, tiefgründige Böden und ein Klima mit genügend hohen Niederschlägen in ihrer Hauptwachstumszeit. Alle Felder, die Zuckerrüben tragen sollen, müssen im Herbst mit Stallmist versehen und gepflügt werden. Dabei ist darauf zu achten, daß dieser nur mitteltief untergebracht wird. Der Frost macht den Boden an der Oberfläche so feinkrümelig, daß im Frühjahr die tieferen Bodenschichten und groben Schollen nur noch mit Hilfe des Grubbers zerkleinert zu werden brauchen. Nach dieser Arbeit folgen Schleppe, Egge und Walze und das Saatbett ist fein genug, um mit der Aussaat beginnen zu können. Wichtig ist es, beim Anbau von Zuckerrüben darauf zu achten, daß die richtige Saatstärke, Saattiefe und ein genügend weiter Reihenabstand gewählt werden. Als Saatmenge nimmt man am besten je Hektar 32-36 Kg. Samen, die in einer Tiefe von zwei bis drei Zentim. anzudrillen sind. Wählt man eine Reihenentfernung von 40-50 Zentim., so stellt man beim späteren Vereinzeln die Rüben in der Reihe auf eine Entfernung von 25 bis 28 Zentim. Ein weiterer Reihenabstand bei genügend dichter Saat hat den Vorteil, daß die Rüben lange und intensiv mit der Hackmaschine bearbeitet werden können und bei Schädlingsbefall immer noch genügend Pflanzen nach dem Vereinzeln auf dem Feld stehen bleiben. Das Hacken ist bei den Zuckerrüben deswegen besonders wichtig, weil sie groß gehackt werden müssen, und weil — wie die zünftigen Zuckerrübenbauer sagen — der Zucker in die Rüben gehackt wird. Auf rechtzeitiges Verziehen der Rüben ist besonderer Wert zu legen und mit den Pflegearbeiten darf erst dann aufgehört werden, wenn die Rüben das Feld vollständig bedecken und so allein in der Lage sind, das Unkraut zu unterdrücken.

Sind alle Saatvorbereitungen sorgfältig ausgeführt, die Saat richtig in den Boden gebracht und lassen auch die Pflegearbeiten nichts zu wünschen übrig, so genügen diese Maßnahmen allein aber noch nicht, um Höchsterten im Zuckerrübenbau zu erzielen. Sie schaffen dazu wohl die Vorbedingungen, geben aber nicht den Ausschlag. Für die Höhe der Rüben- und Blatterträge sowie deren Gehalt an Zucker bzw. Eiweiß bestimmend ist stets das im Boden vorhandene Nährstoffkapital. Dieses wird aber wieder maßgeblich beeinflusst durch die Düngung. Zuckerrüben wollen aus dem Vollen schöpfen.

Die Grundlage jeder Nüßdüngung bildet die ausreichende Versorgung des Bodens mit Stallmist, der in Mengen von 250 bis 300 Dtz. je Hektar verabfolgt werden kann. Kaum eine andere Kultur ist so dankbar für eine Stallmistdüngung wie die Zuckerrübe. Allgemein ist auch bekannt, daß sie eine besondere Vorliebe für Phosphorsäure und Kali hat. Stallmist allein kann den Bedarf daran nicht decken, sondern man muß außer der angegebenen Stallmistmenge noch 3-3,5 Dtz. Superphosphat oder Thomasmehl und 2-2,5 Dtz. 40er Kalidüngsalz je Hektar ausstreuen, wenn die Rübenpflanzen an diesen Nährstoffen nicht Mangel leiden sollen. Wie verhält es sich nun mit der Stickstoffversorgung der Zuckerrüben? Man kann wohl sagen, daß hierüber in der grünen Praxis noch immer große Unklarheiten bestehen. Deswegen soll diese Frage in diesem

Aufsatz etwas ausführlicher behandelt werden. Selbstverständlich deckt die obengenannte Stallmistgabe nur einen bescheidenen Teil des großen Stickstoffbedarfs der Zuckerrübe. Die fehlenden Mengen müssen durch handelsübliche Düngergaben gedeckt werden. Welche große Bedeutung gerade eine starke Stickstoffdüngung im Zuckerrübenbau hat, darüber macht Dr. Keese in Heft 3 des „Zuckerrübenbauers“ so interessante Mitteilungen, daß sie in ihren wichtigsten Ergebnissen hier mitgeteilt werden sollen. Dr. Keese geht davon aus, daß heute die Zuckerrübe nicht nur Massenproduzent von Zucker sei, sondern daß sie darüber hinaus wertvolles Eiweißfutter für die Winterfütterung unseres Milchviehes liefern soll. Stickstoff steigert nicht nur die Rübenerträge und schafft damit mehr Zucker, er regt auch die Rüben zu kräftiger Blattentwicklung an und erhöht ihren Gehalt an Eiweiß. Im sechsjährigen Durchschnitt von 47 in den verschiedensten Gegenden Deutschlands durchgeführten



So soll der Bestand sein! Gesunde große Fruchtkörper und ergiebige Grünmasse.

Versuchen konnte K. bei ausreichender Stallmist- sowie Kalzphosphatversorgung als Leistung von 1 Kg. Stickstoff bei Verwendung von 60 Kg. N je Hektar 89,4 Kg. Rüben, bei Verwendung von 80 Kg. N je Hektar 93,1 Kg. Rüben und bei Verwendung von 100 Kg. N je Hektar 89,9 Kg. Rüben feststellen. Daraus geht hervor, daß eine Gabe von 100 Kg. Reinstickstoff je Hektar noch durchaus wirtschaftlich ist, denn nicht nur die Rüben erträge konnten durch die Stickstoffdüngung erhöht werden, gleichermaßen stiegen — wie K. nachweist — auch die Blatt- und Roheweißerträge. Die Mehrerträge der mit Stickstoff gedüngten Parzellen gegenüber den nur mit Stallmist sowie Kali und Phosphorsäure versehenen Parzellen betragen bei Anwendung von 60 Kg. N je Hektar 71,9 Dtz. Blätter und 165,4 Kg. Roheweiß je Hektar, bei 80 Kg. N je Hektar 119,4 Dtz. Blätter und 274,6 Kg. Roheweiß je Hektar und bei 120 Kg. N je Hektar 145,4 Dtz. Blätter und 334,4 Kg. Roheweiß je Hektar. Wer wollte nach diesen klaren und an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassenden Beweisen langjähriger, exakter Versuche noch an dem Wert einer starken Stickstoffdüngung zu Zuckerrüben zweifeln?

Ueber die Form, in welcher die Stickstoffdüngung am besten im Zuckerrübenbau angewendet werden soll, berichtet Dr. Keese ebenfalls in Heft 3 des „Zuckerrübenbauers“. Er kommt in Uebereinstimmung mit anderen, älteren Autoren zu der Feststellung, daß sowohl der Kalz- als auch der Kalzsalpeter vorzügliche Stickstoffdünger für Zuckerrüben sind. Sie wirken besonders sicher und eignen sich infolgedessen hervorragend gut zur Kopfdüngung. Neben diesen Düngemitteln gewinnen auch jene Stickstoffdüngemittel erhöhte Bedeutung, die Ammoniak- und Salpeterstickstoff nebeneinander enthalten. Sie sind zur Stickstoffversorgung der Zuckerrüben deswegen besonders wertvoll, weil sie unbeschadet ihrer Wirkung in ganzer Gabe vor der Bestellung gegeben werden können, wobei nach Prof. Remy-Vonn der schnell wirkende Salpeterstickstoff der Jugendentwicklung, der langsamer wirkende Ammoniakstickstoff da-

gegen mehr der Hochsommerentwicklung der Rüben zugute kommt. Am besten verwendet man Kalkammonsalpeter oder Ammoniumsulfat. Für den mit der Handelsdüngeranwendung noch weniger vertrauten Bauern kommt zur Zuckerrübenzüchtung in erster Linie ein Volldünger wie z. B. Nitrophoska in Frage. Keefe stellt auf Grund der von ihm bearbeiteten Versuche fest, daß bei der Düngung mit Nitrophoska die gleich hohen Rübenerträge erzielt werden konnten wie bei der Verwendung von Einzeldüngern. Von Nitrophoska müssen neben 250—300 Dg. Stallmist je Hektar Gaben von 7,0—8,5 Dg.

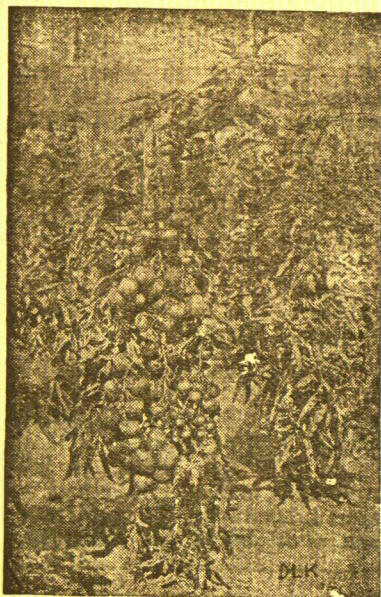
angewendet werden, wenn der hohe Nährstoffbedarf der Zuckerrüben ausreichend gedeckt werden soll. Bei Verwendung des neuen Düngers „Stickstoffalkaliphosphat“ geht man allen Schwierigkeiten, die entstehen, wenn reine Salpeterdünger oder Ammonsalpeterdünger mit leichtlöslichen Phosphorsäuredüngern gemischt werden sollen, aus dem Wege. Zur Anwendung als Rübedünger ist dieser Dünger insoweit ganz besonders gut geeignet, zumal man dann die Kaligaben ganz nach den jeweiligen Verhältnissen abstimmen kann.

Zum Anbau der Tomaten

Die Tomate, noch lange nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts in Europa als seltene Zierpflanze geschätzt, hat sich nach dieser Zeit immer mehr und mehr als eine in mancher Hinsicht sehr wertvolle Nutzpflanze erwiesen. Zunächst wurde sie in den südlichen Ländern, besonders in Italien und Spanien angebaut, bei uns dagegen konnte sie aber erst seit etwa vierzig Jahren in größerem Umfang Eingang finden. Glaube man noch vor wenigen Jahren, daß die Tomate nur in wärmeren Ländern, zumindest in klimatisch günstigen Lagen gedeihe, so hat sich nun gezeigt, daß sie auch in ziemlich kalten Gebieten ihr Fortkommen findet. Die starke Ausbreitung des Anbaues der Tomate in unseren Tagen ist teils auf ihren hohen Vitamingehalt, teils auf ihre höchst erfrischende und appetitanregende Wirkung zurückzuführen.

Ende April ist nun die Zeit gekommen, in der die unter Glas herangezogenen Tomaten ins Freiland ausgepflanzt werden. Großer Wert ist auf möglichst kräftige, stockige Pflanzen zu legen. Die an sich stark zehrenden Tomaten stellen an den Boden keine allzu hohen Ansprüche, sie können also in jedem Gartenboden angebaut werden. Für den feuchtmäßigen Anbau werden mittelschwere, kräftige Böden, und zwar geschützte Ländereien, die nach Süden geneigt und Nord- oder Ostwinden nicht ausgesetzt sind, bevorzugt, da in solchen Lagen die Tomaten einige Tage früher reifen. Im Hausgarten eignen sich am besten sonnige Ecken oder Rabatten im Schutze von Gebäuden oder Mauern.

Von den mannigfaltigsten Anbauarten hat sich als die zweckmäßigste Zuchtmethode die eintriebige Kultur erwiesen, wobei jede Pflanze einen Stab erhält, an den sie angeheftet wird. Alle sich bildenden Seitentriebe werden abgeschnitten (geezt). Nach Bildung des fünften Fruchttriebes wird entgipfelt, weil weitere Fruchttrauben sehr selten rechtzeitig zur Reife gelangen. Wird die Entgipfelung unterlassen, so verzögert sich die Reife der unteren Trauben, da der zu reichliche Fruchtansatz die Ernährungsmöglichkeit der Pflanze übersteigt. Ein guter Ernteertrag hängt aber nicht allein von der richtigen Pflege und von der Stärke der Düngung, sondern auch vom Klima ab, also von der Bodenfeuchtigkeit, von der Einwirkung der Sonne und vom Verlaufe der Herbstwitterung (Nebel, Nachtfröste usw.). Weiterhin dürfen die Blätter, wie es vielfach noch geschieht, nicht entfernt werden, da hierdurch die Pflanze wichtige Organe zur Ernährung und Atmung verlieren würde.



So soll der Ertrag sein!

Reiche Ernten sind, neben wiederholter Saarbeit, letzten Endes aber nur durch eine kräftige Düngung zu erzielen. Auf mittleren Böden ist eine Stallmistdüngung nicht unbedingt erforderlich, da die Tomate auch nach einer in Stallmist stehenden Vorfrucht bei kräftiger Handelsdüngergabe gute Erträge bringt. Sobald die Pflanzen angewachsen sind, nehmen sie in kurzer Zeit sehr große Nährstoffmengen auf und zwar außer Stickstoff auch reichliche Mengen von Kali und Phosphorsäure. Der feuchtmäßige Anbau verwendet als besonders geeignet eine Volldüngergabe, z. B. von etwa 6—8 Dg. Nitrophoska je Hektar, zu gleichen Teilen vor dem Pflanzen und als Kopfdüngung in der Zeit von Ende Juni bis Anfang Juli gegeben. Beim Ausstreuen des Düngers ist zu beachten, daß nur zwischen den Reihen gestreut wird, da die Düngerfalle an den behaarten Blättern leicht haften bleiben und Brandflecken hervorrufen können, sofern nach dem Streuen nicht gründlich mit Wasser gegossen wird. Im Garten erfüllen die sogenannten Gartendünger am besten diesen Zweck. So ist z. B. Salpaphos sehr empfehlenswert, von dem etwa 15—20 Gramm auf 10 Liter Wasser vollauf genügen. Man gießt damit die Stöcke in Abständen von ungefähr 2—3 Wochen. Eine solche flüssige Düngung ist ganz besonders mit fortschreitender Entwicklung zu geben und mengenmäßig zu steigern, sobald die Früchte zu wachsen beginnen. Im September ist mit den Dünggüssen aufzuhören, da sie zu dieser Jahreszeit im Freiland nicht mehr ausgenützt werden. In beschränkter Menge kann auch verdünnte Jauche Verwendung finden; doch darf in diesem Fall eine gleichzeitige Phosphorsäuredüngung nicht unterbleiben, weil dadurch die Reife beschleunigt, der Geschmack verbessert und das Ausplagen der Früchte verhindert wird.

Nur gesunde, kräftig entwickelte Jungpflanzen liefern

späterhin im Freiland auch gesunde Bestände und hohe Ernten, weshalb der Heranzucht einwandfreier Setzlinge die größte Beobachtung zu schenken ist. Es empfiehlt sich daher, das Saatgut nur von ausgereiften, völlig gesunden und ertragsreichen Pflanzen zu entnehmen, deren Früchte gleichmäßig rund, mittelgroß und intensiv rot gefärbt sind. Solche Sorten, die außerdem noch die Eigenschaft der Frühreife oder Spätzeife haben, sind für den Grobanbau hervorragend geeignet, da zu diesen Zeiten die am meisten angebauten mittlere Sorten vom Markte verschwunden sind.

Alle diese Maßnahmen können jedoch keineswegs einen Erfolg verbürgen, wenn eine Beizung des Saatgutes unterlassen wird. Vor allem kommen hier quecksilberhaltige Trockenbeizmittel (Ceresan) in Betracht. Gegenüber den Naphthalinmitteln verdienen sie den Vorzug, da die Samen mancher Tomatenarten eine nasse Beizung nicht vertragen. In jedem Falle sind jedoch die Beizvorschriften peinlichst genau einzuhalten.

Zu allen diesen Dingen kommen aber noch mancherlei andere Maßnahmen. So müssen die zur Aufnahme der Saat bestimmten Schalen, Behälter, Mistbeetkästen, der Komposthaufen und die Erde desinfiziert werden, entweder durch Begießen mit einer 0,5prozentigen Uspulungslösung oder mit einer 1prozentigen Formalinlösung. Bei der Formalinbehandlung sind die Ausfaatbehälter etwa 3—4 Tage verschlossen zu halten und die Ausfaat erst nach 10—14 Tagen vorzunehmen. Treten aber trotz dieser vorbeugenden Behandlung irgendwelche Krankheiten auf, so werden die ganzen Bestände sofort mit einer 0,25prozentigen Uspulungslösung überbraut. Während des Heranzwachsens der jungen Pflanzen ist eine mehrmalige Spritzung mit 0,5—1prozentigen Kupferalkaliböden erforderlich; bei Braunkrankheit ist Solbar, beim Auftreten von Blattläusen Pyrethrumextrakt oder Nikotin zu verwenden. Auch während der Anzucht und nach dem Aussetzen ins Freiland sind, neben einem Angießen oder Eintauchen der Wurzeln der Jungpflanzen in Uspulung, regelmäßige Spritzungen und vor dem Anpflanzen der Tomatenpflanzen eine Desinfektion der Tomatenpfähle vorzunehmen. Nach der Bildung der ersten Früchte muß aber jede weitere Spritzbehandlung unterbleiben, da die Tomaten sonst einen unangenehmen Geschmack annehmen.

Angeichts des zunehmenden Tomatenverbrauches werden große Mengen benötigt. Für einen befriedigenden Absatz der heute unbedingt als völlig gesichert angesehen werden muß, ist besonders wichtig, daß die Tomaten in bester Sortierung und ansprechender, nicht übertriebener Verpackung auf den Markt gebracht werden.

Landwirtschaft im Mai

In diesem Monat wird man auch an die Bekämpfung einiger ungeliebter Nützlinge unseres Geldbaues herangehen können. Dem Federich wirkt man möglichst bei Taufeuchtigkeit morgens ungeölteten Kalkstickstoff oder fein gemahlenen Kainit auf sein noch jugendliches Haupt; wer dem einen Mittel allein nicht traut, kann auch beide mischen. Dem stellenweise lästig werdenden Erbsfloh (in Wirklichkeit ein Käfer) kann man mit Thomasmehl oder einem bei der Pflanzenschutzstelle zu erfragenden Sondermittel vertreiben. Wo man mit der Herz- und Trockenfäule der Rüben zu tun hat, empfiehlt sich während oder kurz nach der Bestellung eine Gabe von etwa 15 Kg. Borax je Hektar, da sich Bor als sehr wirksames Heilmittel erwiesen hat.

Nun gilt es aber auch, an die Untersaaten zu denken. Sehr zweckmäßig sind solche unter Gerste; Gemeinde ergibt auf jeden Fall größere Sicherheit als Einzelfrüchte, für leichtere Böden wird man Serradella, Gelbkle, Weizkle und Wundkle bevorzugen, auf schwereren Böden Kleegemenge aus Rot-, Schweden-, Weiß- und Gelbkle. Auch der Mais wartet jetzt auf Unterkunft draußen im Saatbett. Die Vorfrucht ist an sich gleichgültig; wo es angeht, wird man ihn zwischen zwei Halbfrüchte stellen, ebenso ist er für eine Stalldüngergabe dankbar. Bei einer Pflanzweite von 40 mal 60 Zentim. beträgt die Saattiefe etwa 60 Kg./Hektar. Die Egge setzt nachher bis zur Entwicklung des vierten Blattes mindestens zweimal ein.

Die beginnende Weidezeit erfordert gleichfalls einige Vorbereitungen. Wo die Daffelstiege auftritt, wird man daran denken, daß kein mit Daffeln behaftetes Rind auf die Weide kommen darf. Die Larven können sonst schlüpfen und man wird die Plage nie los. Die Weiden werden ausgedrückt und mit geeigneten Lösungen behandelt. Dann denke man aber auch daran, die vom Vieh geräumten Ställe sorgfältig zu lüften und zu reinigen. Ein neuer Kalkanstrich zur Entseuchung wird sich oft als zweckmäßig erweisen; den Ratten und Mäusen wird man jetzt energisch zu Leibe gehen können.

Kleintierzüchters Arbeiten im Mai

Wünschenswert ist es, daß bis zur Mitte dieses Monats die letzten Küden anfallen, denn bei späteren Bruten kann man nicht mehr mit einem rechtzeitigen Legebeginn der daraus hervorgegangenen Jungtiere rechnen. Ein sorgfamer Geflügel-

Zuchtstationen im Memelgebiet

Von der Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet wird ausgeschrieben:

Das nachstehende Verzeichnis gibt die Drischäften und Besitzer an, bei denen männliche Zuchtstiere aufgestellt sind. Bei Genossenschaften ist immer der Halter des betreffenden Zuchtstieres angegeben. Bei Stationen steht das männliche Zuchtstier stets am Wohnort seines Besitzers. Bei Stierhaltungs-Genossenschaften sollen in erster Linie die Kühe der Mitglieder gedeckt werden. Im Einvernehmen mit dem Vorsitzenden und Stierhalter der einzelnen Genossenschaften ist es auch sehr wohl möglich, daß die Genossenschaften ihre Bullen auch Nichtmitgliedern zur Deckung zur Verfügung stellen. Diesen ist also Gelegenheit gegeben, ihr Material auf diese Weise zu verbessern. Die von der Landwirtschaftskammer empfohlenen Rassen sind:

Bei Rindern: das Ostpr. schwarzweiße Holländer Tieflandrind, bei Schweinen: das Deutsche Edelschwein bzw. das veredelte Landtschwein, bei Schafen: das Ostpr. schwarzköpfige Fleischschaf (Schwarznasen).

Im Memelgebiet sind von der Landwirtschaftskammer folgende Zuchtstationen eingerichtet bzw. werden von ihr empfohlen:

Kreis Memel:

A. Bullen: I. Stierhaltungs-Genossenschaften: 1. Buttken: Stierhalter Klingel-Buttken, Bulle „Barus“, Züchter: Zahn-Kumpischken. 2. Bundeln: Stierhalter Bundels-Bundeln, Bulle „Arel“, Züchter: Hilgendorff-Dumpen. 3. Girngallen-Mag: Stierhalter Knobbe-Bundenhof, Bulle „Rug“, Züchter: Franz-Lantischken. 4. Gröben: Stierhalter Paupers-Gröben, Bulle „Imker“, Züchter: Gilberg-Lieben. 5. Piden: Stierhalter Dgiltwe-Graumen, Bulle „Satrap“, Züchter: Hundsbörfer-Corallischken. II. Bullenstationen: 1. Ribella-Petersakuten: Bulle „Astor“, Züchter: Zahn-Kumpischken. 2. Petereit-Schillgallen: Bulle „Friem“, Züchter: Gubba-Adl. Göhöfen.

B. Eberstationen: 1. J. Mabeit-Graben: Züchter: Schimkat-Heydebruch. 2. Pipris-Mastkieken: Züchter: Benfing-Naujeningken.

C. Bockstationen: 1. Buntins-Wirkatten: Züchter: Hilgendorff-Dumpen. 2. Paupers-Gröben: Züchter: Hilgendorff-Dumpen.

Kreis Heydekrug:

A. Bullen: I. Stierhaltungs-Genossenschaften: 1. Jagstellen: Stierhalter Sangel-Bögchen, Bulle „Franco“, Züchter: v. Dreßler-Wahlenhal. 2. Magken: Stierhalter Schernus-Magken, Bulle „Aplophon“, Züchter: Conrad-Althof. 3. Trasseben: Stierhalter Friederici-Heydekrug-Land, Bulle „Viktor“, Züchter: Hundsbörfer-Corallischken. II. Bullenstationen: 1. Dommach-Hermannshöfen: Bulle „Wachtmeister“, Züchter: Hundsbörfer-Corallischken. 2. Friederici-Tattamischken: Bulle „Quartiermeister“, Züchter: Schwandt-Bachmann.

C. Bockstation: Kaufes-Neufsch-Scheer: Züchter: Hilgendorff-Dumpen.

Kreis Pogegen:

A. Bullen: I. Stierhaltungs-Genossenschaften: 1. Cullmen-Jennen: Stierhalter Papend-Cullmen-Jennen, Bulle „Eberhard“, Züchter: v. Dreßler-Schreitlaugen. 2. Heydebruch: Stierhalter Gaigalat-Heydebruch, Bulle „Adler“, Züchter: Benfing-Naujeningken. 3. Heydeberg: Stierhalter Sitter-Heydeberg, Bulle „Sachs“, Züchter: Hundsbörfer-Corallischken. 4. Krattischken: Stierhalter Mahat-Krattischken, Bulle „Belletrist“, Züchter: Gahner-Oriegoleten. 5. Brl. Naujeden: Stierhalter Jodies-Boitballen, Bulle „Erlkönig“, Züchter: Benfing-Naujeningken. 6. Palamohnen: Stierhalter Dauskardt-Palamohnen, Bulle „Hektor“, Züchter: Szardening-Al. Göhöfen. 7. Piktupönen Ost: Stierhalter Szintening-Piktupönen, Bulle „Graf“, Züchter: Szardening-Al. Göhöfen. 8. Gr. Szaganten: Stierhalter Jofuttis-Gr. Szaganten, Bulle „Edelmann“, Züchter: Benfing-Naujeningken. 9. Gröppellen: Stierhalter Schimkat-Gröppellen, Bulle „Landmann“, Züchter: Noebel-Alt-Schäden. 10. Kallehen Süd: Stierhalter Grischlat-Kallehen, Bulle „Hennemann“, Züchter: v. Dreßler-Schreitlaugen. II. Bullenstationen: 1. Bendits-Mohlgirren: Bulle „Nominus“, Züchter: Hundsbörfer-Corallischken. 2. Languth-Gr. Benfingken: Bulle „Farmer“, Züchter: v. Dreßler-Schreitlaugen. 3. Szalhes-Schillatten: Bulle „Haeßler“, Züchter: v. Dreßler-Schreitlaugen. 4. Tennigkeit-Bittehen: Bulle „Erwin“, Züchter: v. Dreßler-Schreitlaugen.

B. Eberstationen: 1. Bergner-Kreywöhnen: Züchter: Benfing-Naujeningken. 2. Gaigalat-Heydebruch: Züchter: Benfing-Naujeningken. 3. Mitterreit-Trafeningken: Züchter: Schimkat-Heydebruch. 4. Papend-Alt-Schäden: Züchter: Benfing-Naujeningken. 5. Preuß-Coadtuthen: Züchter: Schimkat-Heydebruch. 6. Schneiderreit-Kallehen:

Züchter: Schimkat-Heydebruch. 7. Kwauka-Laugallen: Züchter: Benfing-Naujeningken.

C. Bockstation: Sziegand-Piktupönen: Züchter: Hilgendorff-Dumpen.

Gartenarbeiten im Mai

Unser Obstgarten steht im Mai dauernd im schönsten Blütenstand, nach frühtreibendem Steinobst folgen die Birnen und Äpfel, je nach ihren Reifezeiten. Es darf uns dieser hübsche Anblick aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Blütenstand empfindlich ist. Insbesondere muß während dieser ganzen Zeit das Wurzelwerk genügend feucht bleiben, um die Nährstoffe des Bodens zu lösen und in die Baumspitzen befördern zu können. Bei zunehmender Trockenheit ist daher tüchtig zu bewässern, die Baumscheiben der älteren Bäume sind dauernd locker und unkrautfrei zu halten, um die Wasserzufuhr zu erleichtern; jüngere Bäume werden hierfür mit einem Gießrand versehen. Bei diesen Pflegemaßnahmen ist zu berücksichtigen, daß die Obstbäume überwiegend Flachwurzler sind und auch zuerst tiefwachsende Wurzeln mit der Zeit vernachlässigt werden, wie neuere Forschungen bestätigen. Notwendig werdende Nachdüngungen sowohl wie Hauptdüngungen werden deshalb in der obersten Bodenschicht vorgenommen und bei den Bodenverbesserungen muß darauf geachtet werden, daß hochliegende Wurzeln nicht beschädigt werden. Aber auch die Schädlingwelt wird täglich reger und bedroht Jungtriebe, Blüten und Fruchtansätze. Nach dem Abfallen der meisten Blütenblätter erfolgt zur Vernichtung der Schmarotzer die erste und zwei bis drei Wochen später eine zweite Nachblütenprüfung mit Spritzmitteln, die von der Biologischen Reichsanstalt geprüft sind; Anwendungsweise und Vorsichtsmaßnahmen sind auf den Behältern angegeben und genau zu beachten. Zu bekämpfen sind jetzt besonders folgende Pilze und Insekten: Schorf, Monilia und Meltau, Obstnabe, Gespinst- und Frostspanner, Apfel- und Birnenblütenstecher, Blattläuse (noch auf altem Holz). Für die Anlegung von Insektenfanggürteln, sog. Madenfallen, ist es jetzt die richtige Zeit; sie müssen öfters auf Fänge nachgesehen und die Schädlinge dann vernichtet werden. Die Stachel- und Johannisbeeren werden bei zunehmender Wärme von der Stachelbeerblattwespe befallen, erkenntlich an den weißen Eiern; die Unterseiten der Blätter sind davon perlchnurartig befest, oder die Blätter sind bereits siebartig durchlöchert. Von niedrigen Obstgehölzen und Beerenträuchern können viele Schädlinge unmittelbar abgesehen und vernichtet werden, man lernt sie dabei erst richtig kennen.

Im Gemüsegarten wird die Aussaat der Winterernte sowie der im Mittelbeet oder in Handläden und Töpfen herangezogenen und inzwischen abgehärteten Gemüsepflanzen fortgesetzt. Folgeaussaaten werden nach Bedarf ausgeführt, u. a. von Kopfsalat, Nadieschen, Sommerrettichen, Erbsen, ferner von Kohlrarten für Herbst- und Wintergemüse. Jetzt ist die Hauptausaatzeit für die wärmebedürftigen Busch- und Stangenbohnen, ebenso wie für das Aussäen von Tomaten, Gurken und Kürbissen. Wenn Frühhausaaten von Karotten, Möhren oder Schwarzwurzeln zu dicht ausgefallen sind, werden sie vereinzelt. Es muß schon fleißig gejätet, gehackt und bei trockenem Wetter begossen oder gesprengt werden. Es kann aber auch schon geerntet werden; der Rhabarber zeigt frühzeitig die roten Köpfe und hat schöne Stiele entwickelt, das Spargelsteden beginnt. Mit der Erwärmung des Bodens machen sich die Insektenlarven bemerkbar, wie Drahtwürmer, Engerlinge, Erdraupen und Schneckenlarven. Sie fressen an den Wurzeln der befallenen Pflanzen, besonders an Salat und Erdbeeren, so daß diese welken und absterben; frühzeitige Bekämpfung ist ratsam.

Im Ziergarten werden Begonien, Pelargonien, Heliotrop, Canna, Dahlien usw. ausgepflanzt. Die Dahlien schützt man vor Nachtfrösten durch Ueberstülpen von Gefäßen, da die jungen Triebe sehr leicht erfrieren. Größere Dahlienknollen werden vor der Verpflanzung aufgestellt, so daß an jedem Teilstück eine Knolle mit Knospe bleibt. Sommerblumen aus dem Mittelbeet usw. werden ebenfalls ausgepflanzt oder ausgesät, der Samen ist in hübschen Mischungen erhältlich.

Wie der Mord an Ingrid Wiengreen aufgeklärt wurde

Der Mörder - ein Wiener Unteroffizier

Zynisches Eingeständnis der Täter - Die Mutter des Rädelführers mußte dessen blutbespritzte Kleider säubern - Haltlose Gerichte um Hans Sterneder

Wien, Ende April.

Die Neunkirchner Tragödie, bei der die Tochter des Gesandten von Paraguay, Ingrid Wiengreen, den Tod fand, ist, wie bereits berichtet, völlig aufgeklärt worden. Es liegen jetzt folgende weiteren Einzelheiten über die Mordtat und ihre Aufklärung vor: An der Mordstelle auf der Neunkirchner Allee befand sich Mittwoch von 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags ein großes Gendarmereiaufgebot unter dem Kommando des Obersten Rada, um die dorthin geführte Bande jugendlicher Uebelthäter zu vernichten. Sie hatten sich zusammengetan, um Automobiliüberfälle zu verüben, und ihre nächste Tat sollte ein Anschlag auf das Geldtransportauto der Grünbacher Verwertungsgesellschaft werden.

Der eigentliche Mörder der schönen, jungen Diplomatenochter ist der 21jährige Herbert Schlegel. Was man nicht zuerst mittelste, was sich aber jetzt herausstellte: kein Arbeitsloser, sondern K o r p o r a l, der Schuhmacherwerkstätte in der Artilleriekaserne zu Wiener Neustadt zugeteilt! Noch ehe er dem Standgericht überliefert werden konnte, wurde seine Auslieferung aus dem österreichischen Bundesheer verfügt. Ohne jede Gemütsregung gab Schlegel beim Verhör auf der Landstraße seine Antworten.

Der abends aus Neunkirchen eintreffende Bericht besagte, daß auch seine beiden Hauptkumpeln, zwei Arbeitslose, der 20jährige Fritz Fleck und der 19jährige Wilhelm Steyfal, beim Lokalaugenschein, der zuweilen im strömenden Regen fortgesetzt werden muß, eine erstaunliche Verblissenheit zeigten. Mit ihnen sind noch vier andere Bekannte und Anverwandte festgenommen worden.

Die ersten drei Versuche mißglückten

Schlegel, der uneheliche Sohn einer Frau Fuchs aus Neunkirchen, pflegte wöchentlich zwei- bis dreimal in Uniform nach Neunkirchen zu kommen. Auch am Sonnabend war er dort eingetroffen, um seine Freunde Fleck und Steyfal zum ersten Abenteuer auf der Landstraße zu führen. Schon Wochen vorher hatten die drei beschloffen, eine Räuberbande zu bilden. Sie waren sämtlich verschuldet und wollten bei den Überfällen auf Automobile sich Geld verschaffen. Den Trommelrevolver hatte Schlegel mitgebracht. Steyfal hatte bei einem Waffenhändler für 50 Groschen die dazu passenden Bleigeschosse gekauft.

Als sie abends auf der Neunkirchner Allee Aufstellung nahmen, kam ihnen zunächst das Auto des Rechtsanwalts Dr. Zawadil entgegen, den sie, nachdem sie ihn angehalten hatten, weiterfahren ließen, weil in ihm drei Damen mitführen und sie hier einen Ueberfall für allemal gefährlich erachteten. Zwei weitere Autos ließen sich nicht aufhalten, und erst das vierte, das von Ingrid Wiengreen gesteuerte, stoppte. Schlegel war der Meinung gewesen, daß Automobilstellen viel leichter zum Halten gebracht werden könnten, wenn sich ihnen ein Uniformierter entgegenstellte. Er trug also seine graue Militär-Uniform, aber über der Uniform einen schwarzen Ledermantel. So konnte man ihn auch für einen Gendarmen halten.

Um Gottes willen, was machen Sie denn?

Als Ingrid Wiengreen den Schlag ihres Wagens biffete und Schlegel nach seinem Begehri fragte, gab dieser sogleich auf der Pistole den ersten Schuß ab, der sie vermutlich an der Schläfe streifte. Sie rief, wie er selbst auslag: „Um Gottes willen, was machen Sie denn!“ Darauf trachte der zweite Schuß, der sich in ihrem Pelz verlor. Sie flehte, doch abzusehen, und sagte: „Ich bitte Sie, ich bin doch gut zu Ihnen, lassen Sie mich am Leben!“ Inzwischen gab Schlegel einen dritten Schuß ab, der Ingrid an der linken Schläfe sehr ernstlich verwundete. Danach richtete er die Waffe dem hinter ihm stehenden Steyfal, der sie erneut lud. Die eigentlich tödlichen Schüsse wurden erst später abgegeben, als Ingrid, die zurückgefallen war, wiederum Lebenszeichen von sich gab.

Es ist ein Streit zwischen Schlegel und Fleck entstanden, wer von beiden die letzten, tödlichen Schüsse abgegeben hatte. Jetzt ist auch klar geworden, wa-

rum sich im Wageninnern einige Patronen fanden. Fleck hatte sie verstreut, als er sich in dem Wagen vorbeugte, um Schlegel die wiedergeladene Waffe zu reichen. Die Burschen geben zu, daß sie Angst bekamen, als aus der Wiener Richtung die Scheinwerfer neuer Autos aufleuchteten und als sie eine Gestalt sich schnell nähern sahen, die des Gendarmen, der die Schüsse gehört hatte und hinzueilte.

Sie griffen aus dem Wagen deshalb nur schnell das kleine Reisesecessaire und hoben durch den Wald in der Richtung nach dem Bahngleise. Dort entnahmen sie dem kleinen Koffer den photographischen Apparat der Ingrid Wiengreen und eine kleine Bedenrühr, die sich in einem Futtermal befand. Die Burschen begaben sich nach einem nahen Bach, wuschen sich die Hände, warfen auch dort die Bedenrühr fort, mit der sie nichts anzufangen wußten, und behielten nur die Kamera.

Die Freundin erstattet Anzeige

Wieder nach Neunkirchen zurückgekehrt, verbrachte Herbert Schlegel mit den beiden Kumpanen den Sonntag und fuhr dann nach W. Neustadt zurück. Seitdem ist er zweimal nach dem nahen Neunkirchen gefahren, schon beobachtet, da ein gewisser Verdacht auf ihn gelenkt wurde, seit Rechtsanwalt Dr. Zawadil die Personenbeschreibung abgegeben hatte. Die drei Burschen hatten sich das Versprechen absoluten Stillschweigens gegeben. Aber Fleck hatte zu einer Freundin Neukirchnerin getan, die sie mit Entsetzen erfüllte, so daß sie Dienstag abend die Anzeige erstattete. Schon war man auf der Suche nach Schlegel, der sich bei einem Freunde aufhielt. Als die Gendarmen dort anklopfen, wurde zunächst nicht geantwortet. Dann aber hörte man die Stimme Schlegels, der erklärte, wenn man ihn nicht in Ruhe lasse, werde er mit sich Schluss machen. Mit ein paar Frustrierten sprangten die Gendarmen die Tür und konnten gerade noch Schlegel in den Arm fallen, der sich seines Revolvers bemächtigt hatte, derselben Waffe, mit der Ingrid Wiengreen getötet worden war.

Neue Ueberfälle waren geplant

Franz Fleck war früher Chauffeur, und von ihm erfuhr man, daß beabsichtigt war, nach der Tat mit dem ersten geraubten Auto die Flucht zu ergreifen. Man wollte auch zuerst mit Ingrid Wiengreen davonfahren, aber die Fahrerin hatte wohl in einer Verzweiflungsgeste den Schlüssel ihres Wagens herausgezogen, und er war aus dem Wagen gefallen. Sie hätten in der Eile schon beschloffen, ihr Opfer in der Steiermark irgendwo in einen Bach zu werfen, das Auto ebenfalls einen Abhang hinunterzuführen, um dann zu verschwinden. Aus diesen Plänen wurde nichts. Sie haben bei ihrer letzten Begegnung dann über neue Ueberfälle beraten, zu denen es aber nicht mehr kommen sollte. Aus dem Vorleben Schlegels wird noch berichtet, daß er, bevor er sich beim Militär meldete, dem Schutzkorps angehörte. Keiner der drei Hauptbeteiligten zeigt Reue.

Als sich die Nachricht von der Verhaftung der Mörder verbreitete, sammelten sich vor den Amtsgebäuden in Neunkirchen und Wiener Neustadt große Menschenmengen, die wilde Verwünschungen und Drohungen gegen die Mörder ausstießen.

Er las die Mordberichte

Als besonders kennzeichnend für Schlegel wird mitgeteilt, daß er sich seit Montag täglich Zeitungen gekauft hat und mit großem Interesse die Berichte über den Mord las, aus darüber recht zynische Bemerkungen machte. Seitdem mit Blut besetzten Mantel und seine Waise, die ebenfalls Blutprüber trug, ließ er von seiner Mutter, die keine Ahnung hatte, um was für Flecke es sich handelte, mit einem nassen Handtuch abwischen.

Der Verhaftung der unglücklichen Ingrid Wiengreen ist nach Wien übergeführt worden und ist Donnerstag, dem letzten Willen der Verstorbenen folgend, im Krematorium feuerbestattet worden.

Auch ein Liebespaar sah die Mörder

An der Ermittlung der Täter hat ein Liebespaar mitgewirkt, das sich erst spät gemeldet hat.

Es war zur kritischen Zeit auf dem Bahndamm spazieren gegangen und hatte die Schüsse gehört. Mit Rücksicht darauf, daß der junge Mann und das junge Mädchen nicht genannt werden wollten, hatte es beiden Ueberwindung gekostet, ihre Beobachtungen der Gendarmerei sogleich zu melden. Erst Dienstag berichteten sie von ihrer Begegnung mit vier Burschen, die über den Bahndamm fletterten. Auch die Angaben dieses Liebespaares enthielten Beschreibungen der jungen Burschen und halfen zur Auffindung des Steiffal.

Von dem eigentlichen Mörder Schlegel hatte man schon eine Personenbeschreibung durch den Wiener Rechtsanwalt Dr. Zawadil erhalten. Inzwischen waren nach Wien mehrere Automobile zurückgekehrt, die am Sonnabend nach dem Semmering und nach Graz gefahren waren und die selbst meldeten, daß auch sie in der Neunkirchner Allee von jungen Burschen aufgehalten worden waren. So meldeten sich zwei junge Damen, die mit ihrem Wagen nach Payerbach fuhren. Ihnen hatten sich zwei Burschen in den Weg gestellt mit Handscheiben, die zum Stillstehen aufforderten.

Die beiden Automobilisten fuhren aber von Angst befallen mit gesteigertem Tempo weiter und sind wahrscheinlich dem Schicksal Ingrid Wiengreens entgangen. Eine dieser beiden jungen Damen machte die Angabe, daß einer der Burschen eine Windjacke und Kappe trug, wie sie früher von den Angehörigen des Republikanischen Schutzbundes getragen worden waren. Ihre Beschreibung paßte ebenfalls auf Steiffal.

„Ein Mann im schwarzen Gummimantel“

Rechtsanwalt Dr. Zawadils Aussagen auf der Polizeiwache lauteten: „Ich fuhr mit meinem Wagen in der Richtung nach Payerbach. In der Neunkirchner Allee, unmittelbar vor dem Delstent stand ein Mann mit einem schwarzen Gummimantel und einer grauen Kappe in der Mitte der Fahrbahn. Er gab Haltezeichen, wie sie Gendarmen zu geben pflegen. Ich glaubte zunächst, daß es sich um eine Amtsperson handle und hielt meinen Wagen an. Der junge Mann, den ich wegen seines sehr gebildeten Ausdrucks für einen Militär-Akademiker aus Wiener Neustadt hielt, erkundigte sich, ob wir nach Payerbach fahren würden.

Als ich bejahte, bat der Unbekannte, ihn und noch einen zweiten mitfahren zu lassen. Der junge Mann war sehr höflich, so daß ich nicht mehr an Gefahr dachte, sondern glaubte, daß es sich um einen Soldaten in Zivilkleidung handelte. Da wir aber für zwei Personen keinen Platz mehr hatten, verabschiedete sich der junge Mann in ebenso höflicher Weise. Erst später, als ich von dem Mord erfuhr, kam mir der Gedanke, daß die Begegnung damit im Zusammenhang stehen könnte und ich meldete die Sache der Gendarmerei und gab eine Personalbeschreibung.

Ursprüngliche Spur der Polizei ein Irrtum

Immer deutlicher wird es, daß die ursprüngliche Spur, der die Wiener Polizei folgte ein Irrtum war: die Beziehungen der Ingrid Wiengreen zu dem Schriftsteller Hans Sterneder — zu dem sie auf der Fahrt nach Gloggnitz am Semmering war — waren rein ideeller Natur.

Die 29jährige Ingrid Wiengreen sei, wie aus dem Kreis der Freundinnen Ingridis betont wird, eine idealistisch veranlagte, äußerst fleißige und gelehrte, kunstbegeisterte junge Dame gewesen, die sich mit englischen, französischen, spanischen und italienischen Sprachstudien befaßte, dazu eine blühende Musiklehrerin war, die in Wien ihre sehr schöne Stimme bei einer hervorragenden Pädagogin ausbilden ließ. Sie war auch sportlich sehr eifrig, ebenso sehr als Autofahrerin wie als „Photographin“. Auch schrieb sie selbst Studien, die Sterneder als Quellen für seine Werke diente. So befaßte sie sich mit der Aufklärung der mittelalterlichen Bauhüttengeheimnisse.

„Nur dank tollen Tempos ...“

In der tragischen Sache, die der Polizei natürlich wieder eine Menge freiwilliger Helfer zur Aufklärung — falscher Fährten zuführte, fehlt auch die komische Episode nicht. Ein Fabrikant B., der davon gehört hatte, daß in der Neunkirchner Gegend nach dem geheimnisvollen Mörder gesucht wird und am Sonntag abend auf der Heimfahrt vom Semmering in der Neunkirchner Allee einen Wagen vor sich sah, dessen Lenker ihm verdächtig erschien.

Der Mann wandte sich wiederholt um und sah den Eindruck eines Menschen, der auf der Flucht ist und sich seinem Verfolger entziehen will. Fabrikant B. hielt beim nächsten Gendarmereikommando und



Ingrid Wiengreen,

die Tochter des Gesandten von Paraguay, wurde in ihrem Auto auf der Landstraße zwischen Neunkirchen und Wiener Neustadt von Räubern überfallen und ermordet.

erstattete Meldung. Zum Glück hatte er die Wiener Nummer des verdächtigen Autos festgestellt. Die Gendarmerei telephonierte sofort nach Wien und tatsächlich gelang es, den möglichen Mörder der Diplomatenochter bei der Spinnerin am Kreuz, also bei der Einfahrt nach Wien, aufzufahren.

Der Fall fand aber keine harmlose Aufklärung. Der Inzesse war ein bekannter Wiener Jagnarzt, der unterwegs schon bei einem anderen Gendarmereikommando Anzeige erstattet hatte, daß er im Neunkirchner Wald plötzlich hinter sich ein verdächtiges Auto bemerkte, das ihn zu verfolgen schien. Er beschleunigte die Fahrt, in der Annahme, der Verfolgte zu sein.

Nur dank tollen Tempos gelang es dem Jagnarzt, „der Gefahr“ zu entkommen, vielleicht aus einem Revolver beschossen zu werden. Nach seiner Beschreibung war aber das Auto, das ihm solche Furcht eingeblüht hatte, das — des Fabrikanten B. . .

Die Ansichtskarte des „Toten“

k. München.

Dieser Tage ist ein Bankbeamter aus Bins von Deutschland nach Desterreich ausgeliefert worden, der in seiner Heimat wegen Unterschlagungen gesucht wurde. Er war im September vorigen Jahres plötzlich aus Bins verschwunden. Da: man am Ufer der Donau seinen Rod und seine Briefkasten anstand, nahm man an, daß er beim Baden ertrunken sei. Einige Leute behaupteten allerdings, den Verschwundenen in München gesehen zu haben. Dieses Gerücht wurde jedoch nicht geglaubt, und seine Angehörigen verfertigten zu Allerheiligen einen Kranz in die Donau.

Bald darauf traf eine Ansichtskarte des „Toten“ ein, die ihn an Bord eines nach Afrika fahrenden Dampfers zeigte. Erst jetzt kam man in seiner Heimat hinter eine raffiniert verschleierte Unterschlagung von 24 000 Schilling. Man wählte den Säuberer längst in Afrika, als er zum zweiten Male in München auftauchte. Liebeskummer hatte ihn in die Arme einer Freundin zurückgetrieben. Dies wurde ihm zum Verhängnis. Man machte kurzen Prozeß und hat ihn jetzt nach Desterreich ausgeliefert.

Mit einer Schladwurft niedergeschlagen

v. Preßburg.

Die reichen slowakischen Bauern pflegen sich für den Sommer stets gut mit Wurst, Speck und Schinken einzudecken. In einem Dorf bei Zarnau wurden nun in der letzten Zeit die Räuberfamern planmäßig geplündert. Vergebens versuchten die Bauern den Dieb zu fangen. Jeden Abend bedeckte er seinen Bedarf wo anders ein, bis ihn doch schließlich das Schicksal ereilte. Als er gerade schwer beladen die Räuberammer eines Großbauern verließ, ertönte die Stimme des Besizers: „Aber Alois, was machst du denn hier?“

Ertappt und erkannt, das war dem Dieb zuviel. Er nahm eine riesige Schladwurft und schlug den Rufer nieder. Dieb und Bestohlene waren Nachbarn. Aber die geplünderten Räuberammer und der Schlag mit der Wurft machten der Freundschaft ein jähes Ende, und Alois wird nun sieben lange Monate hinter schwebischen Gardinen von Wurst und Schinken träumen.

Blutiger „Konkurrenzkampf“ auf der Kirchweih

u. Paris.

Auf dem Kirchweihfest zu Corné, einem Dörfchen in der Nähe von Angers, kam es zu blutigen Zwischenfällen zwischen zwei Familien, die zwei nebeneinanderliegende Schaubuden besaßen. Zwischen den beiden Schaubudenbesitzern Chesnel und Gaucher entbrannte ein Konkurrenzkampf. Durch die tollsten Verwundungen und Anpreisungen ihrer Leistungen und durch immer neue Preisberabsetzungen versuchten die beiden Geaner, das Interesse der Dörfler auf ihr „Kunststüdt“ zu lenken.

Während, als eine Gruppe von Fahrmarktsbesuchern sich für den Konkurrenten entschied, stürzte der Sohn des einen Schaubudenbesizers, der 24 Jahre alte Marcel Chesnel, in seinen Wohnwagen, ergriff ein dort hängendes Jagdgewehr und gab einen Schuß auf den Gegner, den 24jährigen Eduard Gaucher, ab, der knapp 20 Schritte entfernt stand. Er brach sofort blutüberströmt zusammen. Als er sich zu erheben versuchte, wurde er von einem zweiten Schuß getroffen, der ihn tötete. Auch mehrere Zuschauer, die in der Nähe standen, erlitten Verletzungen.

Der junge Chesnel verbarrikadierte sich in seinem Wohnwagen und bedrohte mit seinem Gewehr die Fahrmarktsbesucher, die in aller Eile vom Festplatz flüchteten. Mehrere aus der Nachbarschaft herbeigerufenen Gendarmen gelang es, den Mörder zu überwältigen und zu verhaften.

Araberdorf wandert aus

Das Araberdorf Gittia bei Liberta wurde kürzlich mit einer Kollektivstrafe von 183 Pfund belegt. Daraufhin beschloß die gesamte Einwohnerzahl, auszuwandern; nur wenige alte Männer und Frauen sind zurückgeblieben.

Um Kronen und Krönungen / Von Werner Lenz

Ein Bericht aus Anlaß der bevorstehenden Krönung des englischen Königs

Fünfte Fortsetzung und Schluß*)

XIV.

Die Reichsheiligtümer in Nürnberg

Während langer Jahrhunderte wurden in der Feste Trifels in der Pfalz die Reichsheiligtümer aufbewahrt. Später kamen sie in Obhut der alten Reichsstadt Nürnberg. Sie spielten ihre bedeutende Rolle in dem Zeremonial vergangener Zeiten. Von besonderem Interesse ist für uns die Heilige Lanze, und zwar deshalb, weil Heinrich der Vogler, des Reiches Gründer, sie besonders hoch in Ehren hielt. Er hatte sie vom Burgundenkönig als Leihen der Freundschaft und zugleich als Huldbigung für das geeinte Reich und seinen Führer geschenkt bekommen, so schwer sich auch der Burgundenfürst von der Reliquie trennte. Galt sie doch als ehemaliges Gewand des Heiligen Mauritius und deshalb als siegverleihend! Heinrichs Sohn, Otto der Große, ließ ein anderes Heiligtum mit diesem Speer verbinden, indem er den Nagel vom Kreuze Christi, der des Märtyrers rechte Hand durchbohrt hatte, in das Lanzenblatt einfügen ließ. Diese heilige Lanze wurde bei den Krönungen stets mit vorge tragen und des öfteren auch in die Schlacht mitgenommen. Sie soll auch den Sieg gegen die Ungarn auf dem Reichsfeld gesichert haben. Unter den Reichsakantien befindet sich Johann ein Span aus dem Kreuze Jesu. Kaiser Konrad ließ ihn in ein Kreuz aus edlen Metallen und Steinen einarbeiten, das als „Reichskreuz“ dem gekrönten Kaiser vortragen wurde. Auch ein Splitter von der Krippe des Christkinds befand sich unter den Gegenständen, die in Nürnberg verwahrt wurden und alljährlich 14 Tage nach dem Karfreitag öffentlich ausge-

stellt wurden. Sodann ist zu nennen ein Tischchen, und zwar soll es dasjenige sein, das den Tisch zum letzten Abendmahl deckte, sowie das Handtuch, dessen sich Jesus Christus bei der Zubereitung bediente. Genannt seien aus der Fülle weiterhin der Zahn des heiligen Johannes, der an einem Seitenfaden in einem Kristallbehälter schwebt, der Kopf des gleichen Heiligen, ein Arm der heiligen Anna und schließlich drei Kettenglieder von den Fesseln, mit denen Petrus, Paulus und Johannes gefangen gehalten wurden. Dies sind die wichtigsten Hauptteile des Kronschates.

XV.

Die Kleinodien des Römischen Reiches Teutscher Nation

Die Reliquien wurden zusammen mit den Reichskleinodien alljährlich zur Schau gestellt. Denn auch die weltlichen Insignien befanden sich mit Ausnahme einiger Stücke, die zu Aachen verwahrt wurden, im Gewahrsam der Stadt Nürnberg; und der Rat wie auch der Burggraf von Nürnberg — der ja auch die Erzämterwürde als Kurfürst von Brandenburg innehatte — hatten dafür zu sorgen, daß sie jeweils ungefährdet an den Ort der Krönung und von dort zurück gebracht wurden. Allgemein bekannt ist das ehrwürdige Bild der alten Kaiserkrone. Ihr Hauptteil ist der Kopftring der ehemaligen burgundischen Königskrone; Konrad II. fügte dann den Goldbügel — versehen mit seiner Namensinschrift — hinzu, ebenfalls das Stirnkreuz. Unter diesem leuchtet ein Saphir; ebendort sah an dessen Stelle ein Mithral, den man den „Waisen“ nannte, weil er einzigartig an Schönheit war. Walthar von der Vogelweide hat ihn bei der Krönung Philipps als den Leistern der deutschen Fürsten bejungen und gedeutet. Ehedem waren auch drei Reichsapfel vorhanden, davon sind zwei ver-

loren gegangen. Der Reichsapfel mit dem stehenden Kreuz vermindlicht das Erdenrund, darauf als ragendes Heiligtum das Marterholz Christi sich erhebt. Drei Schwerte waren vorhanden, das Schwert des heiligen Mauritius, das Prunkschwert Karls des Großen und ein krummer Säbel des Frankenkönigs, der ein Geschenk des Kalifen von Bagdad, Harun al Raschid, war. Es zeigt eine sarragenische Form und ist wohl auch in einer der berühmten Waffenschmieden der Stadt Damaskus angefertigt worden. Bemerkenswert ist es, daß Karls Schwert den böhmischen Löwen trägt; Karl IV. ließ ihn einfügen. Wir sehen also, daß Ansehen wie auch Bestand der Reichsinignien nicht ohne Veränderung geblieben sind. Alle diese Dinge, einschließlich Szepter, Krönungsmantel, Handschuhen, Goldsporen und dergleichen konnte man Jahrhunderte hindurch in der guten Stadt Nürnberg besichtigen, und daß diese und ihr Rat die richtigen Schürmer der Reichskleinodien waren, haben sie wiederholt bewiesen. 1424 waren die Reichskleinodien aus Kaiser Sigismunds Geheiß aus den Doraulanden, wo er gern residierte, nach der Pegnitzstadt gekommen. Die Nürnberger hatten die Verpackung übernommen und flugerweise in den damals unruhigen Zeiten alles Aufsehen zu vermeiden gesucht. Selbst der Fuhrmann, den man gedungen hatte, glaubte, es handele sich um eine Fracht Lebensmittel, denn man hatte gewöhnliche Kaufmannsstücken zur Unterbringung des Millionenwertes gewährt. Und auf eine noch unverfänglichere Art wurden die Geräte und Schmuckstücke nach 372 Jahren aus Nürnberg fortgeführt, als der Aufenthalt dortselbst inmitten der Wirren der napoleonischen Kriege zu unsicher geworden war. Als General Jourdan mit dem unverhohlenen Wunsch Nürnberg heimlich, von dort die Reichsinignien nach Paris zu entführen, sorgte der Rat für schleunigsten Abtransport. Am Vorabend der Besetzung fuhr ein Dampfwagen aus dem Stadttor an den französischen Soldaten vorbei und keiner vergriß sich an der dustenden Fracht. Auf dem Weg über Prag, Passau, Bins kamen sie nach Wien, wo sie heute in der Hofburg aufbewahrt werden als ein Nationalheiligtum des größeren Deutschlands.

*1) Siehe „M. D.“ Nr. 95, 96, 97, 99, 100.

Alles will schöner werden!

Eine Schönheitspflegerin erzählt aus ihrem Leben und Beruf / Von Dorothea Carpenter

Erste Fortsetzung*

Natürlich wollten die Eltern Näheres über meine neue Tätigkeit erfahren und ich fabulierte munter darauf los. Das Fräulein Barbara Peck machte ich zu einer Witwe, die ihren Gatten durch eine Eisenbahnkatastrophe verloren hatte und ihre Kinder, ein Mädchen von acht und ein Knabe von zehn Jahren, waren bald artig, bald unartig, bald bekamen sie Masern, bald neue Kleider, wo es mir gerade einfiel. Das ging etwa ein Jahr so fort, und meine Phantasie hätte wohl noch üppigere Blüten getrieben, wenn mein Vater nicht wie einen Blitz aus heiterem Himmel den Herrn Lehrer Peterseil geschickt hätte, der nachsehen sollte, was ich in der Stadt treibe.

Befagter Lehrer Peterseil, ein junger Mann von etlichen zwanzig Jahren, war Vaters Patenkind und ein begeisterter Anhänger aller Theorien, die in dem Wort „Anti“ gipfelten. Nebenbei hegte ich gegen ihn den Verdacht, daß ihn meine Eltern gern als meinen Zukünftigen betrachteten. Ich holte ihn auf Wunsch meines Vaters von der Bahn ab und geleitete ihn bis vor die Tür einer alkoholfreien Fremdenpension. „Ich finde Sie aber merkwürdig“, sagte Peterseil, „Ihre Charakteristik bei unserem vorläufigen Abschied. Diese Veränderung entsprang weniger mädchenhafter Scheu als der schrecklichen Angst, daß nun über kurz oder lang der ganze Schwindel aufzulegen müsse. Der Katastrophe einigermaßen zu begegnen, hatte ich ein düsteres Charakterbild meiner Chefin entworfen und Herrn Peterseil dringend vor ihr gewarnt; wollte ich doch unter allen Umständen sein Zusammentreffen mit der Spirituosenhandlung vermeiden. Deshalb durfte er mich am nächsten Tag — es war ein Sonnabend — auch nicht von meinem Dienstort abholen, sondern mußte mich in einer Konditorei erwarten. Ich hatte jeden Sonnabend nachmittags drei Stunden frei, die ich ihm zu widmen versprach. Der Chefin erzählte ich nichts davon.

Wenn eine Frau ahnt, daß sich ein Mann für sie interessiert, dann genügt diese Tatsache an sich, um die Frau eitel zu machen, mag ihr auch der Mann selbst höchst gleichgültig sein. Ich beschloß, zum erstenmal in meinem Leben einen Friseur-Salon aufzusuchen, und ein Gang der Chefin zum Steueramt bestätigte mein Vorhaben. Unbemerkt stahl ich mich davon.

Mein Auftreten im Friseurladen wurde zu einem

ganz großen Erfolg. „Da kommt alle her!“ rief der Meister, und die Meisterin und zwei Gehilfen und der Lehrling liefen herzu und stellten sich rings um den Stuhl, auf dem ich mich in tödlicher Verlegenheit krümmte. Das Aussehen galt meinen zwei biden blonden Zöpfen, denen ich bisher keine andere Bedeutung zugemessen hatte, als daß ich ihretwegen keinen Hut ordentlich aufsetzen konnte. „Hier ist noch ein Material wie zu der Zeit, als ich das Handwerk gelernt habe und es noch keine Dübiköpfe gab“, begeisterte sich der Meister und ließ es sich dann nicht nehmen, mich höchst eigenhändig zu behandeln. Er ondulierte und kämmte und büstete für und wider den Strich und zum Schluß hatte ich einen Kopf bekommen, so groß wie ein Wafferschiff. Wieder wurde das gesamte Personal zusammengetrommelt, um das Kunstwerk zu bestaunen, und in seiner Schöpferfreude lud mich der Meister ein, jeden Sonnabend seinen Laden aufzusuchen. Er wollte mich ganz umsonst frisieren, nur aus Sport.

Ich war so schön geworden, daß ich kaum wagte, in einen Spiegel zu sehen. Die Chefin schien allerdings anderer Meinung. „Du schaust ja aus wie ein Bu-hu!“ sagte sie mißbilligend, wobei sie mir leider nicht verriet, wie dieses rätselhafte Wesen eigentlich beschaffen sei. Jedenfalls stelle ich es mir seither mit vielen blonden gekräueltten Haaren vor.

Gleich nach dem Mittagessen, wenn die Chefin ihr Schloßchen zu halten pflegte, mußte ich im Laden ihre Stelle beim Kassenpult einnehmen. Ich eilte also auch an diesem Tag aus unserer im ersten Stockwerk gelegenen Wohnung auf die Straße und — ohne mich besonders umzusehen — in die Spirituosenhandlung, die nur auf diesem Wege zu erreichen war. Aber der Zufall wollte es, daß die Frau Chef gerade an diesem Tag an Schlaflosigkeit litt und aus Langeweile zum Fenster hinaus schaute.

Nach kaum einer Viertelstunde schwirrte das Haustelephon und der Athlet Ignaz und ich wurden zur Chefin in die Wohnung befohlen. An der Tür empfing sie uns geheimnisvoll flüsternd: „Drüben auf dem Gehsteig steht schon die längste Zeit ein Kerl und glockt zum Laden herüber. Entweder ist er ein Einbrecher oder dein schmüßiger Graf, Dora. Der Ignaz soll einmal heruntergehen und ihm einen Tritt in den Magen geben.“ Sie hatte eine etwas rauhe Ausdrucksweise, meine Frau Chef, die jedoch durchaus den Beifall des Athleten fand. Er grunzte zustimmend und schickte sich an, den Auftrag prompt zu erledigen, als ich schnell einen Blick durchs Fenster auf den angeblichen Einbrecher warf. „Harmherziger Himmel“, rief ich, „das ist doch der Lehrer

Peterseil!“ Und wohl oder übel mußte ich von seinem Aufenthalt in der Stadt und über alles, was ich von ihm wußte, berichten.

Stirnrünzelnd dachte die Frau Chef eine Weile nach. Dann sagte sie: „Ignaz, geh hinunter und hole den Herrn herauf. Er kann die Dora auch hier bei mir besuchen. Ich werde ihn gewiß nicht beißen.“ Nun war die Bombe also am Platz. Heftig wehrte ich ab und betonte, ich wolle der Frau Chef keine Ungelegenheiten mit meinem Besuch bereiten, doch sie antwortete bloß: „Schweig!“ und eine Minute später stand Herr Peterseil vor der Chefin und verbeugte sich zierlich. Mich streifte er nur mit einem kalten Blick, der bewies, daß er mich zu den Verlorenen zählte.

Die Frau Chef führte den Herrn Peterseil in das Speisezimmer und schickte mich in die Küche, um einen guten Kaffee zu brauen. Ich beeilte mich schrecklich mit dem Kaffeereiben und stand dann draußen vor der Zimmertür und horchte ein wenig. „Gnädige Frau“, sagte drinnen gerade Herr Peterseil feierlich, „ich beschwöre Sie im Namen meines väterlichen Freundes: haben Sie acht auf seine Tochter! Sie war ein unschuldig Landkind, und nun brennt sie sich die Haare und ich sah sie mit eigenen Augen in einer Spirituosenhandlung unter Trunkenbolden ein- und ausgehen. Was hat ein junges Mädchen in einer solchen Gistibude zu tun?“ Gebrochen wandte ich in die Küche zurück.

Als ich den fertigen Kaffee in das Speisezimmer brachte, hatte die Frau Chef eine weiße Nadelspitze, was immer ein schlechtes Zeichen bei ihr war. Sie sagte aber nichts, und Herr Peterseil bemühte sich, Konversation zu machen. Dabei erwähnte er, daß er sich zu entsinnen glaube, in den Zeitungen von der Katastrophe gelesen zu haben, die die Frau Chef ihres Gatten beraubte. Auch vermehrte Herr Peterseil die lieben Rindlein. Mehr tot als lebendig starrte ich in meine Tasse, bis mich die rauhe Stimme der Chefin aus meinen Angstträumen riß. „Sie sind Antialkoholiker, Herr Lehrer?“ fragte sie unvermittelt mit gleichnerischer Liebenswürdigkeit. „Dann habe ich für Sie einen ausgezeichneten Fruchtsaft, etwas scharf von Gewürzen, aber wirklich ganz unschädlich.“ Und sie ging zur Anrichte und entnahm ihr eine große Flasche giftgrüne Chartreuse von einer Marke, die die stärksten Männer umzuwerfen vermochte.

Das erste Glas bereitete Herrn Peterseil einigen Schmerz. Man sah auf seinem Gesicht deutlich den Widerschein der sich bekämpfenden Gefühle, nämlich des Abscheues vor dem Alkohol und der Neu-



„Bitte, ein Glas Wasser!“

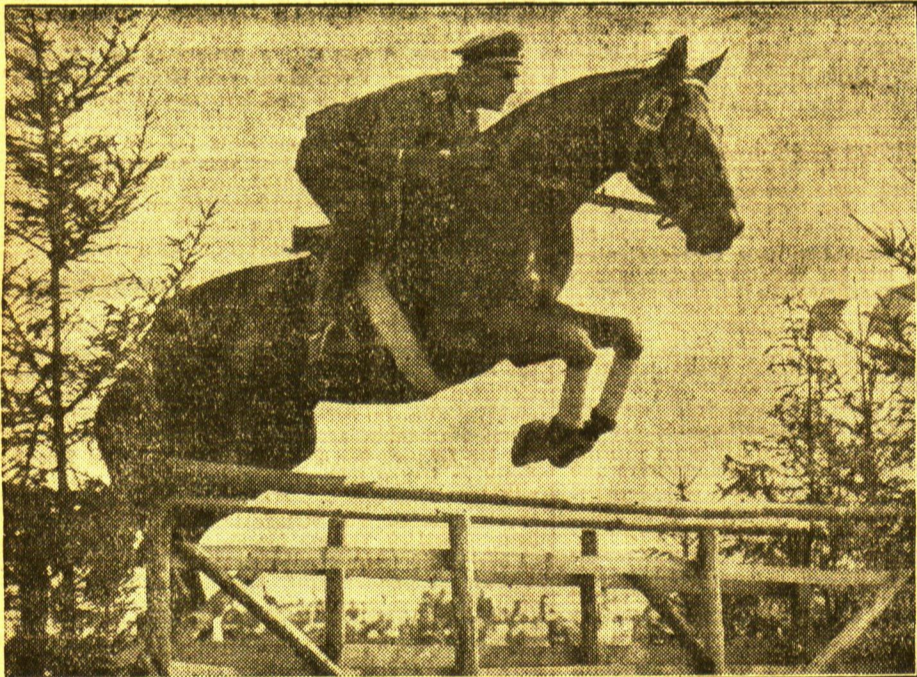
gier, ihn endlich einmal zu kosten. Denn das Märchen vom Fruchtsaft konnte er doch nicht gut geglaubt haben. Die Neugier siegte, und beim dritten Glas begann Herr Peterseil bereits zu singen, unzüchtige Lieder von Jungfrauen, die mangelhaft bekleidet im Mondschein tanzten und von Ritzern, die ihnen dabei Gesellschaft leisteten. Nach einer Stunde trug Ignaz die Alkoholleiche in seine Kammer und die Frau Chef sagte befriedigt: „Dieser Schurke wird mich nicht mehr beleidigen. Sie sind doch alle das gleiche Gefindel.“

Als Herr Peterseil am nächsten Tage in bejammernswertem Zustand in seine alkoholfreie Pension zurückkehrte, fand er dort bereits einen Brief von mir vor. Er lautete: „Lieber Herr Peterseil! Wenn Sie ein Wort zu Hause erzählen, dann erzähle ich die Geschichte von Ihrem Kanonenrausch. Mit Gruß Dorothea.“

Das war eine gemeine Erpressung, doch erfolgreich. Meine Eltern schrieben mir bald darauf, sie seien mit Herrn Peterseils Bericht recht zufrieden gewesen.

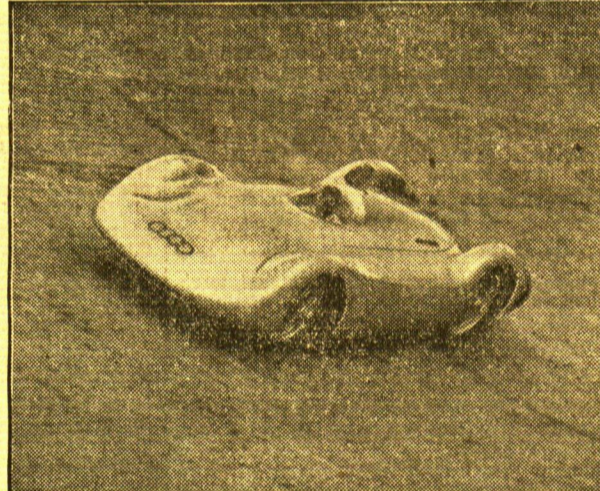
Aber das Zwischenpiel mit Herrn Peterseil warf trotzdem einen Schatten auf meinen Lebensweg. „Dora“, verriet mir Ignaz eines Tages, „die Chefin hat seit der Geschichte mit deinem sauberen Landsmann einen Verdacht auf dich. Ich soll dir nachgeben, damit wir wissen, wo du dich an deinen freien Nachmittagen immer herumtreibst.“ Ignaz pflegte du zu mir zu sagen, weil die Chefin du zu mir sagte, und ich pflegte ihn ebenfalls zu duzen, weil auch die Chefin ihn duzte. Auf diese Weise ärgerten wir uns gegenseitig, im übrigen jedoch vertrugen wir uns gut.

(Wird fortgesetzt!)



Großer Triumph Oberleutnant Brinkmans in Rom

Bei dem internationalen Reitturnier in Rom feierte Oberleutnant Brinkmann Deutschland einen stolzen Triumph. Ihm gelang das, was bisher noch niemand vollbracht, daß er in einem schweren internationalen Jagdspringen von 76 Teilnehmern als einziger mit zwei Pferden ohne Fehler an der Spitze lag. Oberleutnant Brinkmann erzielte diesen Sieg, der ihm den Ehrenpreis des Gouverneurs von Rom einbrachte, mit „Achims“ und „Wotan.“ Diese Aufnahme zeigt den Sieger auf „Wotan.“

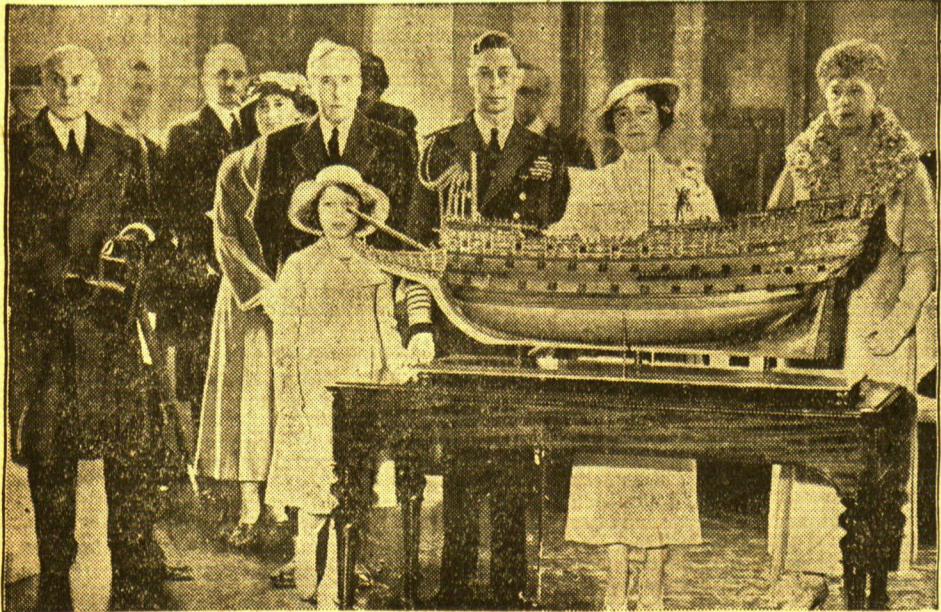
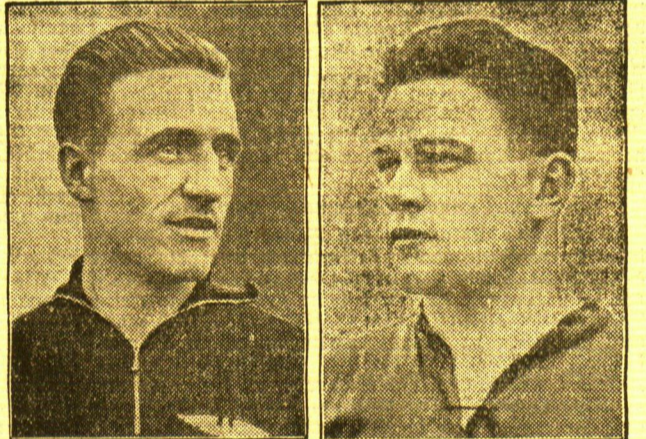


Neue Rennwagen erproben die Nordkurve der Avus

Die neuen Rennwagen von Mercedes-Benz mit Caracciola und von Auto-Union mit Rosemeyer unternahmen Fahrten zur Erprobung der neuen Nordkurve der Avus. Rosemeyer auf Auto-Union durchfuhr, ebenso wie Caracciola auf Mercedes-Benz, die Nordkurve in 12,1 Sekunden. — Rosemeyer auf Auto-Union in der Nordkurve der Avus.

Recht s: Zum Fußball-Länderkampf gegen die Schweiz

Am Sonntag tritt die deutsche Nationalmannschaft zum Fußball-Länderkampf gegen die Schweiz in Zürich an. Unsere Bilder zeigen die linken und rechten Läufer der beiden Mannschaften. Oben: die Deutschen: Ritzinger (links) und Kupfer (rechts) und unten: die Schweizer: Gincharb (links), Lörtscher (rechts)



König Georg eröffnete das Schiffahrtsmuseum in Greenwich

Mit einem feierlichen Akt nahm König Georg VI. in Greenwich bei London die Eröffnung des Schiffahrtsmuseums vor. An der Feier nahm auch seine Gemahlin und die Königinmutter Mary sowie die Prinzessin Elisabeth, die englische Thronfolgerin, teil. Man sieht sie vor dem Modell eines englischen Kriegsschiffes aus dem 17. Jahrhundert.



Seltenes Zusammentreffen in der Reichshauptstadt

Die als Heldinnen von den Drei Zinnen bekannt gewordene Tiroler Frontkämpferin Vittoria Savs traf sich in Berlin bei der Kriegertamerabsticht der 48er mit Frau Annemarie Reimer, die als einzige Militärkassaführerin des deutschen Heeres im Range eines Unteroffiziers an den Kämpfen in Döberitz 1914 mutig im Artillerie- und Infanteriefeuer teilgenommen hat. Vittoria Savs kämpfte seit 1915 mit 16 Jahren als Landsturmweib „Bilfor Savs“ an der Tiroler Front. Auf dem Drei-Zinnen-Plateau verlor sie Pfingsten 1917 ihr rechtes Bein. Sie erwarb sich mehrere Tapferkeitsmedaillen, darunter die Große silberne Tapferkeitsmedaille I. Klasse. Das tapfere Mädchen lebt jetzt, betreut vom Reichskriegerbund, in Deutschland. — Links: Frau Reimer; rechts: Vittoria Savs.



Japan wie vor 1000 Jahren

Verkleidet und in weißen Kleidern haben sich am Geburtstag Buddhas diese Japanerinnen zum Tempel, um Opfergaben darzubringen.

Schneiden. Die höchsten Gipfel waren damit in Händen der Nationalen, die nun auf Durango und Bilbao in die Ebene hinabstiegen.

Die rechte Kolonne Molas nahm im weiteren Vordringen das Industriegebiet Eibar, in dem die Zerstörungswut der Notizen wahre Orgien gefeiert hatte. Die schlimmen Tage von Irún waren noch bei weitem übertrieben worden. Der von den Notizen vor ihrem Abzug angelegte Brand ließ sich kaum eindämmen. Die gesamte Industrie ist vernichtet. Um ihre eigenen Greuelthaten und Plünderungen zu verdecken, verdächtigen nun die Notizen ihren nationalen Gegner, die Ortschaft Guernica, die etwa halbwegs zwischen Durango und dem Meere liegt, mit Bombenflügen in Trümmer geleitet zu haben. Dieses Ablenkungsmanöver wurde in Salamanca sofort als solches erkannt und auf das schärfste zurückgewiesen.

Wie Eibar von den Notizen vernichtet wurde

Die meisten der Einwohner stehen jetzt ohne Hab und Gut vor ihren ausgebrannten Häusern

Ein neuer Beweis für die planmäßige Zerstörungstätigkeit der spanischen Notizen ist das baskische Städtchen Eibar, das bekanntlich vor wenigen Tagen durch die nationalen Truppen des Generals Mola auf ihrem Vormarsch an der Vizcaya-Front, der spanischen Nordfront, eingenommen wurde. Allein es war ein Trümmerhaufen, den die Notizen nach ihrer Flucht zurückließen. Sie führten die Zerstörung Eibars nach den gleichen Methoden durch, wie bereits im September die Vernichtung von Irún.

Als die Notizen die südlichen Hänge der baskischen Berge verloren hatten und keine Möglichkeit mehr sahen, Eibar zu halten, flüchteten sie unter Zurücklassung von Brandkommandos, die die ganze Nacht hindurch bis kurz vor dem Einmarsch der Nationalen in die Stadt ihrer sinnlosen Vernichtungsgier ungehemmten Lauf ließen. Sie benutzten vor allem Dynamit. Wo dies nicht ausreichte, wurde Benzin zu Hilfe genommen, um die Zerstörung zu vollenden. Selbstverständlich schonte man weder Kirchen noch Krankenhäuser. Gerade die Arbeiterviertel waren es, die von der Zerstörungswut dieser Brandkommandos am härtesten mitgenommen wurden.

Ein reichsdeutscher Sonderberichterstatter hat dem schwer heimgefluchten Städtchen einen Besuch abgestattet, um die hier verübten höfischwissenschaftlichen Greuel als Augenzeuge schildern zu können. Er schreibt u. a.: „Die ersten Häuser sind unbeschädigt. Geht man 50 Meter weiter auf der Hauptstraße, so sieht man bereits auf die ersten ausgebrannten Ruinen. Die Stadtmittelpunkte sind eine einzige Trümmerstätte. Das Feuer hat sich bei starkem Wind durch alle Straßen des Zentrums gefressen und fast kein Gebäude unversehrt gelassen. Wie ein Trümmerragt im Zentrum allein die Andreaskirche anlagend aus dieser Zerstörung. Sie ist unversehrt geblieben, weil der in der Sakristei angelegte Brand durch die dicken Steinwände des Mauerwerks aufgehalten worden ist. Im Stadtturm, wo die größten Geschäfte lagen und viele kleine Fabriktreibe standen, sind nur noch Mauerreste und Aschenhaufen geblieben. Erfreckend ist die Leere in dieser toten Stadt. Die Notizen haben bei ihrem Abzug alle Einwohner, die sich nicht von ihrem Heim trennen wollten, mit der Waffe in der Hand gezwungen, mit über die Berge nach Bilbao zu flüchten. So sind von den 15 000 Bewohnern kaum 500 in der Stadt geblieben. Viele von diesen haben unter Lebensgefahr das Eintreffen der nationalen Truppen abgewartet, andere waren in die Berge geflüchtet und hatten sich versteckt, bis sie unter dem Schutz der Nationalen zurückkehren konnten. Die meisten stehen jetzt ohne Hab und Gut vor ihren ausgebrannten Häusern. Selbstverständlich hat das nationale Oberkommando sofort die nötigen Hilfsmaßnahmen getroffen.“

Es ist nur zu hoffen, so schließt der Sonderberichterstatter, daß die planmäßig grausame Zerstörung des Städtchens Eibar den sogenannten „bürgerlichen“ baskischen Separatisten endgültig die Augen öffnet und die Lösung ihres unnatürlichen Bündnisses mit den kommunistischen Worbrennern, die ihre Heimat in einen Trümmerhaufen verwandelt, herbeiführt.“

„Nicht vor den Völkern...“

Paris 30. April. (Eita). „Temps“ drückt zu dem Fall Guernica den Wunsch aus, daß dieser Vorfall nicht vor das internationale Forum gebracht und nicht dem Völkerverband übergeben werden möchte. Es wäre ein politischer Fehler, wenn man dem Völkerverband die Funktionen des Untersuchungskomitees übergeben wollte. Die Zeitung vermutet, daß in Genf ein großer Konflikt entstehen könnte, wenn man Deutschland und Italien wegen ihrer Beziehungen zu der nationalspanischen Regierung zur Verantwortung ziehen wollte. Alle wahren Freunde des Friedens sollten eine Vermittlung als ihre wichtigste Aufgabe ansehen.

London, 30. April. (Eita). Der Erzbischof von York veröffentlichte eine Erklärung, in der er im Namen der Menschheit Methoden, wie sie bei der Vernichtung von Guernica angewandt worden sind, verurteilt.

Not-Spanien arbeitet am 1. Mai

Valencia, 30. April. (Eita). In der gestern stattgefundenen Sitzung des Ministerkabinetts der Regierung von Valencia wurde beschloffen, daß am 1. Mai in dem ganzen von der spanischen Front besetzten Gebiet gearbeitet werden soll. Dadurch werde gezeigt werden, daß die Vorkriegsregierung ihren Sieg beschleunigen will. An dem genannten Tage werde in verschiedenen Fabriken, vor allem in den Waffen- und Munitionsfabriken, noch mehr als gewöhnlich gearbeitet werden.

Zehn Flugzeuge bombardieren die Umgebung von Valencia

Valencia, 30. April. (Eita). Zehn nationalistische Flugzeuge bombardierten gestern früh bei Sonnenanfang die Umgebung von Valencia. Einige Städtchen, besonders Caraganta, hatten schwer zu leiden. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Französisches Verkehrsflugzeug unter Granatfeuer

Valencia, 30. April. (Eita). Ein Schiff unbekannter Nationalität schoß gestern fünf Granaten auf das Flugzeug der französischen Gesellschaft „Air France“ ab, das den ständigen Verkehr zwischen Toulouse und Marokko aufrecht erhält. Das Flugzeug wurde unmittelbar an der Meeresküste von Gibraltar beschossen.

Albanien — Volk und Land

Das neue Tirana — König Zogu erricht 500 neue Volksschulen — Wie Italien Albanien hilft

Der italienische Außenminister Graf Ciano ist in Tirana, der Hauptstadt Albanien, eingetroffen, als Gast König Ahmed Zogus I.

Im Jahre 1915 schrieb der damalige Außenminister Russlands, Sazonow, an seinen Botschafter in Rom geringschätzig folgendes, um die Teilungspläne der Entente gegenüber Albanien zu begründen: „Was ist Albanien anders, als ein geographischer Begriff?“ — Wie so oft irrte sich der unglückselige Außenminister Russlands auch mit diesem Ausspruch.

Albanien war damals ein verbender Nationalstaat und ist heute ein konsolidierter Nationalstaat mit dem König Ahmed Zogu I. an der Spitze, dessen staatsmännischer Weitblick Albanien durch alle Klippen der Wirtschaftskrisen und des Parteienkampfes durchgeleitet hat.

Boulevard Zog I. — der Stolz des Landes

Die Bedeutung des heutigen Albanien für Europa kommt schlagartig zum Ausdruck durch den Besuch des italienischen Außenministers Graf Ciano in Tirana, der Hauptstadt des Landes. Als der Außenminister Italiens an der Seite des schlanken und jugendlichen Königs Ahmed Zogu I. im Auto durch das festlich festgelegte Tirana fuhr, und als die Jubelschreie der Bevölkerung an sein Ohr drangen, wird er selbst festgestellt haben, welche Fortschritte unter der Regierung des Königs gemacht wurden.

Ciano fuhr in dem Auto des Königs durch eine breite, schöne, mit jungen Bäumen bepflanzte Allee, den ersten Boulevard der albanischen Hauptstadt, den Boulevard Zog I. Von Monat zu Monat wird er vollkommener. Die Straße ist brillant asphaltiert und alte zerfallene Häuser müssen neuen, modernen Zweckbauten weichen. Und da standen auf den Straßen schmucke, kleine Jungens, um dem Außenminister der mächtigen befreundeten Nation zu huldigen. Sie trugen ohne Unterschied der Religion alle, Junge für Junge, einen weißen Fez auf dem Haupt. Sie grüßten den Minister, indem sie die rechte Hand flach vor die Brust legten. Das ist der albanische Nationalgruß.

Ahmed Zogu I. hat es als eine seiner wichtigsten Aufgaben angesehen, die Jugendberziehung zu modernisieren. Es gibt heute in Albanien 500 Volksschulen, die der junge Staat neu geschaffen hat. Unter der türkischen Herrschaft war der Gebrauch der Landessprache verboten, und da die Albaner sich gegen die türkische Kultur wehrten, gab es früher, praktisch gesehen, überhaupt keine Volksschulen. In den Volksschulen wird auch die körperliche Ausbildung nicht vernachlässigt. Jeden Tag gibt es nach europäischen Grundrissen durchgeführte Turnstunden, lange Uebungsstunden vervollständigen die Ausbildung der männlichen Jugend. Die nächste Generation Albanien wird lesen und schreiben

können. Denn auch die Frauen, ob jung oder alt, werden nun, nachdem der Schleier gefallen ist, in Spezialschulen unterrichtet. Auch diese Maßnahme erfolgte auf Veranlassung des Königs.

Italien hilft Albanien

Albanien hat dem italienischen Bundesgenossen viel zu danken. Italien unterstützte zunächst Ahmed Zogu durch große Anleihen. Es erhielt im Jahre 1927 50 Millionen albanische Goldfrank und 1931 weitere 100 Millionen Frank. Die Anleihe war zur Hebung der Landwirtschaft, für öffentliche Arbeiten und vor allem zum Ausbau der albanischen Wehrmacht bestimmt.

Mit Hilfe der Italiener wurde im Jahre 1925 die albanische Nationalbank gegründet, deren Notenumlauf 12,2 Millionen Frank beträgt. Albanien konnte die Stabilität seiner Währung wahren. Das Programm für die öffentlichen Arbeiten, das gemeinsam mit der Gesellschaft für die Entwicklung Albanien aufgestellt und durchgeführt wurde, verschlang in zehn Jahren 56 Millionen Frank. Davon sind 60 Prozent für Straßen- und Brückenbau verwendet worden.

In allen albanischen Ministerien sitzen italienische Referenten, auch bei der verachteten Industrialisierung des Landes spielen italienische Fachleute eine bedeutende Rolle. In der albanischen Armee und in der albanischen Luftfahrt haben italienische Konstruktions-Offiziere fruchtbarere Arbeit geleistet. Interessant ist, daß die neuen albanischen Uniformen der deutschen Uniform der Luftwaffe nachgebildet sind. Der König selbst trägt sie in neuester Zeit bei allen festlichen Gelegenheiten. Auch im Jahre 1936 hat die italienische Regierung Albanien eine neue Anleihe über 80 Millionen Frank bewilligt. Durch sie ist der englische und französische Einfluß, der in Albanien noch festzustellen war, weiter erheblich vermindert worden. Englische Offiziere, die in der albanischen Armee dienten, sollen in Kürze entlassen werden, ebenso französische Lehrer an der Hochschule von Tirana und den anderen Schulen.

Deutschlands Anteil

Interessant sind die Zahlen des albanischen Außenhandels. Die Einfuhr betrug 1932 18,5 Millionen. Im Jahre 1935 11,1 Millionen Mark. Die Ausfuhr 1932 8,6 Millionen und 1935 4,8 Millionen. Die Ziffern der Beteiligung Deutschlands an der Einfuhr sind von 1932, wo der gesamte Anteil 4,9 Prozent betrug, auf 8,1 Prozent (1935) gestiegen.

Auf jeden Fall ist ganz Albanien mit Genugung erfüllt über die Reise des Grafen Ciano zum König Ahmed Zogu I. Sie zeigt die fortschreitende Bedeutung des kleinen Landes für die Weltpolitik, die von Jahr zu Jahr dank der Reformpläne des Königs wächst.

Elbauer Bezirksgericht sühnt Versicherungsbetrug

Lettländischer Dampfer von der Besatzung versenkt

Es wurden vier Löcher gebohrt — Das Schiff war mit 100 000 Lit versichert

Vor dem Bezirksgericht in Vibau gelangte nach mehrtägiger Verhandlung ein auffordernder Prozess zur Entscheidung, der einen großangelegten Versicherungsbetrug — die absichtliche Versenkung eines Dampfers — zum Gegenstand hatte.

Vor zwei Jahren war in der Nordsee der lett-ländische Dampfer „Liva“ der lettischen Reederei Karllinsh u. Co. gesunken. Dieser Dampfer war bei der Norddeutschen Versicherungs-Gesellschaft für 3200 englische Pfund (heute etwa 100 000 Lit) versichert. Nach der ersten Darstellung des Kapitäns des untergegangenen Dampfers war der Dampfer „Liva“ auf ein Riff oder ein Wrack aufgelaufen und dabei leck geschlagen worden. Die gesamte Besatzung des lettischen Dampfers war damals vom deutschen Dampfer „Sonnensfeld“ gerettet worden. Die lettische Reederei erhielt den Versicherungsbetrag ausbezahlt.

In der Folge entstand der Verdacht, daß der Dampfer „Liva“ absichtlich versenkt worden sei, ein Verdacht, der sich jetzt auch bestätigt hat. Gegen die Schuldigen wurde das Gerichtsverfahren eröffnet. Die Vernehmung der Angeklagten ergab, daß der Versicherungsbetrag vom Bootsmann des Dampfers „Liva“, namens Hartmanis, ausgebeutet worden war, dessen Bruder Wittinhaber des Schiffes war. Er hatte einen Teil der Besatzung für seinen Plan gewonnen, in dem er ihnen außer der gewöhnlichen Entschädigung für Schiffbruch noch eine besondere Gratifikation in Aussicht stellte.

In seinem Auftrage hatten ein Heizer und ein Matrose vier Löcher in den Schiffsrumpf unterhalb der Wasserlinie gebohrt und sie zunächst mit

Korken wieder verstopft. Als das Schiff dann auf hoher See war, wurden die Korken entfernt, so daß das Wasser einbrang. Der Angeklagte Hartmanis gab seine Schuld zu. Das Schiff sei alt gewesen und daher habe die Besatzung, wie er erklärte, beschlossen, durch die Versenkung des Dampfers sich einen guten „Nebenverdienst“ zu schaffen. Sehr befallend war die schriftlich vorliegende Aussage des Kapitäns des deutschen Dampfers „Sonnensfeld“. Diefem war es aufgefallen, daß der Kapitän der „Liva“ die angebene Schlepplage ablehnte, obwohl das sinkende Schiff dadurch noch zu retten gewesen wäre.

Der Staatsanwalt verlangte strenge Bestrafung des Verbrechens, das dazu angetan sei, den guten Ruf zu zerstören, den die lett-ländische Schifffahrt im Auslande genießt. Er stellte fest, daß alle Angeklagten, vom Kapitän bis zum jüngsten Matrosen, an der Versenkung des Dampfers schuld seien, und beantragte Zuchthausstrafen von vier bis acht Jahren. Das Urteil lautete gegen den Anstifter zum Versicherungsbetrug, den Bootsmann Hartmanis, auf sechs Jahre Zwangsarbeit, dagegen wurde der Kapitän von der Anklage der absichtlichen Versenkung freigesprochen. Er erhielt aber ein Jahr Zwangsarbeit, weil er nicht die geeigneten Mittel ergriffen habe, die zur Rettung des Dampfers notwendig gewesen seien. Drei Matrosen erhielten Zwangsarbeit von dreieinhalb bis fünf Jahren. Ein Heizer wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, der Steuermann und der Maschinist wurden freigesprochen. Die Zivilforderung der deutschen Versicherungsgesellschaft wurde aus formalen Gründen abgewiesen.

Katholische Geistliche verurteilt

Die deutsche Presse verzeichnet in den letzten Tagen erneut eine ganze Reihe von Urteilsprüdungen gegen katholische Geistliche und Angehörige katholischer Orden. So wurde in Rasthor der 35 Jahre alte Kaplan Johannes Birzhal zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt; ihm war ein Eitelkeitsverbrechen an einem vierzehnjährigen Mädchen zur Last gelegt worden. Vor der Großen Strafkammer in Bonn hatten sich fünf Mexikaner-Brüder unter der Anklage widernatürlicher Unzucht zu verantworten. Einer von ihnen wurde zu einem Jahr und neun Monaten Zuchthaus, zwei zu je anderthalb Jahren Zuchthaus und ein vierter zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt; die Verurteilten haben sich zum Teil gegen schwärzliche Pflegelinge vergangen. Gegen Angehörige der Genossenschaft der Barmherzigen Brüder verhandelte die 3. Strafkammer in Koblenz. Es handelt sich um eine große Reihe von Ordensbrüder, die ebenfalls der widernatürlichen Unzucht angeklagt sind. Der Hauptangeklagte, der 43jährige Bruder Eugen aus Gelsenkirchen, wurde zu einer Zuchthausstrafe von zweieinhalb Jahren verurteilt. In Koblenz hatten sich weiter zwei Franziskaner-Brüder aus dem Mutterhaus Waldbreitbach unter der gleichen Anklage zu verantworten. Der 76jährige Bruder Ignatius wurde zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt. Das Gericht betont, daß er es nur seinem hohen Alter zu verdanken habe, wenn er vor dem Zuchthaus bewahrt ge-

blieben sei. Der 77jährige Bruder Desiderius erhielt zweieinhalb Jahre Zuchthaus; er hatte sich in mehreren Fällen mit kranken Zöglingen eingelassen.

In der deutschen Presse sind diese Prozesse und ihre Urteilsprüdungen ausführlich wiedergegeben worden und in längeren Kommentaren wird der Empörung über diese scheußlichen Verfehlungen Ausdruck verliehen. Der „Völkische Beobachter“ weist in einem sehr scharfen Artikel darauf hin, daß sich die deutschen Gerichte gegenwärtig gegen mehr als tausend Weltpriester und Ordensgeistliche einzusetzen, die sich die gleichen furchtbaren sexuellen Verirrungen haben zuschulden kommen lassen. Die „Berliner Börsen-Zeitung“ erklärt u. a.: „Eine Zurückhaltung würde in dem jetzigen Stadium ein schwerer Fehler sein. Etwas würden sehr viele Eltern durch die Verbrechen, die Klosterinsassen begingen, in Mitleidenschaft gezogen, und zweitens sind auch Kräfte am Werke, die Verdunkelungsmanöver betreiben.“ Das „Berliner Tageblatt“ führt aus: „Erwiesen ist ein ungeheurer Mißbrauch der Macht über Menschen, die in die Hand der angeklagten Geistlichen gegeben waren, die ihr Erzieherwerk mißbrauchten, um ihren Laster zu fröhnen. Die Kreise, die diese Verbrechen zu verkleinern trachten, sind dieselben, die entrüsten sind, wenn gefundene deutsche Mädel im Turnanzug Körper und Geist für das Leben stählen. Diese Kreise sollten sich in ihren Hirtenbriefen und Enzykliken lieber mit der moralischen Verwahrlosung von ihresgleichen beschäftigen, anstatt sich pharisäerhaft den Anschein der Selbstgerechtigkeit zu geben.“

Ein guter Rat

Machen Sie einen Versuch mit Chlorodont auf der trockenen Zahnbürste. Wenn dann Ihre Zähne in wenigen Tagen blendend weiß aussehen und wie Eisenbein glänzen, werden Sie sich freuen, unser Rat befolgt zu haben. Trotz stärkster Fußkratze greift Chlorodont den festbaren Zahnschmelz nicht an, da der Puffkörper dieser Zahnpaste weicher ist als der Zahnschmelz.

Chlorodont

Benutzt Chlorodont schäumend

Englands Botschafter in Berlin eingetroffen

Berlin, 30. April. (Eita). Sir Neville Henderson, der neue königlich-britische Botschafter in Berlin, traf am Freitag früh mit dem Nordexpress auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein.

London, 30. April. (Eita). Die englische Postverwaltung hat ein Abkommen getroffen, daß die Krönungsfestlichkeiten durch die Rundfunksender der folgenden zwölf europäischen Staaten übertragen werden: Schweden, Norwegen, Dänemark, Deutschland, Holland, Belgien, Frankreich, die Schweiz, Österreich, die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Ungarn. Die Uebertragung erfolgt in der Sprache eines jeden Landes.

London, 30. April. (Eita). Bei Methwold stießen zwei britische Bombenflugzeuge zusammen. Eins der Flugzeuge geriet in Brand. Bei der Katastrophe kamen vier Personen ums Leben.

Paris, 30. April. (Eita). Der „Außenminister“ der Regierung in Valencia, del Bazo, ist am Donnerstag in Paris eingetroffen.

Belgrad, 30. April. (Eita). Das Hochwasser der Save und der Großen Morava hat seit gestern weitere ausgedehnte Landstriche unter Wasser gesetzt. Aus der Stadt Dobruna in Serbien und den umliegenden Ortschaften mußten 8500 Einwohner evakuiert werden.

Zum Anrudern des Memeler „Neptun“

Mit seinem gesamten Bootsmaterial wird der Ruder-Verein „Neptun“ am kommenden Sonntag auf dem Wasser sein, um die Ruderferien mit dem Anrudern offiziell zu eröffnen. Sämtliche Abteilungen des Vereins, also auch die Frauen- und Schüler-Abteilung, werden an dieser Veranstaltung teilnehmen. Pünktlich um 2 Uhr nachmittags legen die Boote vom Steg des Bootshauses im Festungsgraben ab, gehen in Richtung Dange aufwärts, um nach kurzer Fahrt zu wenden und dem Bass noch einen Besuch abzustatten. Hoffentlich hat der Wettergott am Sonntag ein Einsehen, so daß dem Anrudern der entsprechende Schönwetter-Nahmen nicht verlagert bleibt.

Für das diesjährige Training haben sich 15 Mitglieder verpflichtet, die das Vortraining auch bereits vor einigen Tagen aufgenommen haben. Aus den Trainingsleuten wird voraussichtlich ein Senior-Verer, ein Leichter-Verer, sowie ein Achter und die entsprechenden Stuhl-Mannschaften gebildet werden. Welche Regatten in diesem Jahre besucht werden sollen, hängt von der Entwicklung der allgemeinen sportlichen Verhältnisse ab, jedenfalls soll aber keine Startmöglichkeit ausgelassen werden, um dem Drang der Memeler Ruder-Jugend nach sportlichem Wettkampf weitestgehend Rechnung zu tragen.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Wetterwarte

Wettervorhersage für Sonnabend, 1. Mai: Schwache bis mäßige Winde aus nördlicher Richtung, trocken, wolfig bis heiter, tagsüber mäßig warm, nachts noch sehr kühl, örtliche Nebelbildung.

Für Sonntag: Keine wesentliche Veränderungen.

Temperaturen in Memel am 20. April
6 Uhr: + 5,0, 8 Uhr: + 6,0, 10 Uhr: + 7,5

Feob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Geeign.	Sichtweite u. See
Memel ...	1021,7	NW, 2	bed.	+ 5,6	1	8
Adler-Grund (Südweil. von Bornholm)	1025,8	N, 1	heiter	+ 6,0	0	8
Tallinn ...	1021,7	WSW, 3	wolkig	+ 9,0	0	1/10
Osternund ...	1023,9	N, 3	bed.	+ 8,0	0	4
Riga ...	1021,6	N, 3	wolkig	+ 10,0	0	1 1/2
Vibau ...	1023,3	N, 3	heiter	+ 5,0	2	8
Haparanda.	1017,7	N, 3	"	+ 8,0	0	1/10
Hammern ...	—	WSW, 2	"	+ 8,0	1	30

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD — Seedampfer, MS — Motorisch, Motorregler, S — Segler, TD — Tankdampfer, R — Kapitän

Cingana:
29. 4.: 320 SD J. C. Jacobsen, R Raalson, Vibau, Stückgut, Ed. Kraule
321 SD Combor, R Andris, Vibau, Stückgut, R Menhofer
30. 4.: 322 MS Freherr von Stein, R Numssen, Rönigsberg, leer, B. T. B.
323 MS Vito, R Johannsen, Helsingborg, Stückgut, Sandells

Ussanga:
29. 4.: 325 SD Jumbleas, R Verore, Danzig, Zellulose, Johannsen
326 SD Baltoma, R Eners, London, Stückgut, U. B. C.
327 MS Ingeborg, R Tomvorden, Antwerpen, Holz, B. T. B.
328 MS Anna, R Kabebes, Odlingen, Mitten, R Menhofer

Begeleitend: 0,38 m. — Wind: ND. 2. — Strom aus. — Zulässiger Tiefgang: 7,00 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft. Hauptschriftleiter verantwortlich für Politik, Handel und Postwesen: Martin Karkis, für Lokales und Provinz Max Hopp. 10-tägigen Anzeigen- und Reklamatur Arthur Hippo, sämtlich in Memel.



Kaunas,
vom
gegenüberliegenden Ufer
der Memel aus gesehen

Nachruf
Am 27. April 1937 verstarb unser Mitglied, der Kaufmann
Arthur Huhn
Wischwill.
Der Verstorbene war Mitbegründer unseres Vereins. Sein Vereinsinteresse und kameradschaftliches Wesen sichern ihm unser bleibendes Gedenken.
Verein selbständiger Kaufleute und Gastwirte des Kreises Pogegen e. V.

Am 27. 4. 37 hat der Tod unser wertiges Mitglied, Herrn Kaufmann
Arthur Huhn
abgerufen.
Wir betrauern in dem Verstorbenen, der fast 30 Jahre hindurch unserem Verein angehörte, ein pflichtgetreues Mitglied, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.
Handwerkerverein Wischwill e. V.

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Tochter und Schwester, sagen wir allen Freunden und Bekannten, besonders Herrn Pfarrer Moser, dem Frauenverein Wischwill und den Beamten des Amtsgerichts herzlichsten Dank.
Familie Gäfke
Familie Baumann.

Neptun - Diele
heute
Maifester
Stimmungskapelle
Garten - Café
Süderspize
ab heute täglich geöffnet
H. von Zaborowski

Gasthaus Groß Lauerlauten
Vom 2. Mai 1937 bis zum Ende der Saison fortwährend
Unterhaltungsmusik
Neu renoviert. Gute Bedienung.
Bitte um Ihren Besuch.
Potzies, Groß Lauerlauten.

Hotel Kurischer Hof
Schwarzort
eröffnet

Aus 1 Straße weiter und Sie sparen Geld!
Herren-Mäntel in Garbarine und engl. gemütert, prima Gts u. Verarbeitung Lit 140.-, 110.-, 90.-, 68.-
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

H. G. G.
Montag, den 3., abends 8 Uhr,
Monats-Berammlung
Fischers Weinstuben.
Hunde - Sport - Club

Einer Feier halber wird mein Geschäft am 1. Mai 1937 ab 4 Uhr nachm.
geschloffen
Suchthaus
Neue Straße 6

Müller'sche Sterbefasse
Bericherungen von 500-2000 Lit. Aufnahmegebühr für die nächste Sitzung bis Freitag, den 7. Mai, bei der Geschäftsstelle Präsident-Smetona-allee 2 oder dem Kollektor **Welsch** Simon-Dach-Str. 9

Belanntmachung
Für d. Psychiatrische Krankenhaus in Bachmann sollen angekauft werden: 86 gr. Bettüge, 107 Laken, 51 Frauenkittel, 10 Männerkittel. Off. unter Befügung von Proben, die nach Beendigung der Verfertigung zurückgeliefert werden, sind bis zum 8. Mai 1937 der Krankenhausverwaltung Bachmann verschlossen mit der Aufschrift „Ausschreibung“ einzureichen, wobeibit auch nähere Auskunft erteilt wird.
Bachmann,
26. April 1937
Krankenhausverwaltung

Die
Selbin
Tafelwasser tablette und
1 Tasse heiße Milch
kämpfen
gemeinsam und erfolgreich geg. Husten Schächtelchen, ausreichend für 12 Fl.
Lit 1.-
Schächtelchen, ausreichend für 6 Fl.
Lit -55
Falls nicht erhältlich, bitte Anruf 4414, Libaner Str. 28

Auto-Vermietungen
Anruf 4414
Zwei 7-Sig. Limous. E. Heidrich
Hospitalstraße 25

Aktiengesellschaft für Zellstoff- und Papierfabrikation Memel in Klaipėda / Memel

Wir laden hiermit die Aktionäre unserer Gesellschaft zu der am Dienstag, dem 25. Mai 1937, nachmittags 4 Uhr, in Kaunas, Lietuvos viešbutis (Hotel Metropol) stattfindenden
ordentl. Generalversammlung
ergebnis ein.

- Tagesordnung:**
1. Vorlage des Geschäftsberichtes nebst Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung für 1936.
 2. Beschlussfassung über die Genehmigung der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für 1936.
 3. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
 4. Wahlen zum Aufsichtsrat.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind diejenigen Aktionäre berechtigt, die ihre Aktien ohne Gewinnanteilscheine und Erneuerungsscheine oder Hinterlegungsscheine einer Effektengirobank eines deutschen Wertpapierbörsenplatzes bis 22. Mai 1937 bei einer der nachstehend verzeichneten Stellen während der üblichen Geschäftsstunden hinterlegen und den Nachweis der rechtzeitigen und noch andauernden Hinterlegung bis spätestens bei Beginn der Versammlung beibringen:

- bei der Gesellschaftskasse Klaipėda-Memel bei der Lietuvos Bankas, Kaunas, Klaipėdos skyrius in Klaipėda-Memel
- bei der Memeler Bank A. G. in Klaipėda-Memel bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft in Berlin, Frankfurt a. M., Königsberg Pr., Wiesbaden und München
- bei der Dresdner Bank in Dresden, Berlin, Frankfurt a. M., Königsberg Pr., Wiesbaden, München und Aschaffenburg
- bei der Rotterdamschen Bankvereinigung in Rotterdam bei der Maatschappij voor Chemische Waren N. V. in Rotterdam oder bei einem Notar.

Das Stimmrecht wird nach Aktienbeträgen ausgeübt.
Klaipėda-Memel, den 28. April 1937. [4273]

Der Aufsichtsrat

Chevrolet-Limousine
Modell 1935, mit Synchronfederung, generalüberholt, 6 fach bereift, neu lackiert, steht preiswert zum Verkauf.
R. Dippel, Friedrich - Wilhelm - Straße 2, Telefon 2765

2 Tomtische
1 Schokoladen- schrank
1 Tafelwaage
1 Regal
einige Glaskästen
billig zu verkaufen.
Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Segelflanu
fast neu, ca. 12qm
Belgung, billig zu verkaufen.
Braks
Paulstraße 10

Rindervagen
zu verkaufen. Daß.
Sportwagen
zu kaufen gesucht.
Prouß, Ankerstr. 14

Rindervagen
zu verkaufen
Hugo-Scheu-Str. 2

Mod. Complet
Leinenkostüm,
einige Kleider, 42-44
gut erhalt., preiswert
zu verkaufen
Hospitalstr. 19, II r.
Eing. Alte Sorgenstr.

Deutsche Dogge
(6 Monate alt), steht
billig zum Verkauf.
Br. Haupt
Stauerstraße 1

Kaufgesuche
Paddelboot
zu kaufen gesucht.
Zufragen unter 3904 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

W. Sabrowsky
Eislermeister
Töpferstr. 21 Tel. 4458
empfiehlt bei Trauerfällen
Särge nebst Ausstattungen billigst
Meinen Leichenwagen mit
2 Kappen bespannt, stelle ich meiner Kundschaft zur Verfügung

Motor
6-10 PS, u. Abriecht-
hobelmaschine
zu kaufen gesucht.
Trakis
Gr. Jagdsch
Post Wicken

Unterricht
Philologe,
der deutsch. Sprache
mächtig, langjähriger
Gymnasiallehrer in
d. litauisch. Sprache,
erteilt

Sprachunterricht
übernimmt Ueber-
setzungen u. Korrek-
turen. Zuzhr. unter
3896 an d. Abfertigungsstelle d. Blattes erbeten.

Älterer Schüler
oder Schülerin zur
Beaufichtigung
d. **Schularbeiten**
eines achtjährigen
Schülers gesucht.
Zu erfragen an den
Schaltern d. Blattes.

Geldmarkt
4000 Lit
gegen Sicherheit und
gute Zinsen gesucht.
Zuzhr. u. 3898 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

300 Lit
gegen gute Sicher-
heit gesucht. Zuzhr.
u. 3895 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

Heiraten
Witwe, Ende 30, ohne
Anhang, mit einem
schönen Wiesen- u.
Gehäutsgrundstück,
sich t vermögenden
Herrn zwecks Heirat
kennen zu lernen.
Hausbesitzer od. ven-
stionierter Beamter be-
vorzuz. Offerten mit
Bild unt. 3903a d. Ab-
fertigungsstelle d. Bl.

Stellen-Angebote
Jüngerer
Hausmann
kann sich melden.
Walter Hoyer
Schwanenstr. 25

1 Arbeitsburde
ge sucht
Töpferstraße 21

Laufbursche
ge sucht.
Bäckerei
Schlewiesstr. 10

Ehrliche, ehrliche
Vertäufnerin
die beide Landes-
sprachen beherrscht,
von sofort gesucht.
Konditorei Sommer

Damen-Friseure
möglichst mit beiden
Landessprachen gef.
Weinärtner
Friedr.
Töpferstraße 8

Capitol tägl. 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr
Der neue deutschspr. Großfilm
Zum Tanzen geboren
Eine strahlende Großfilmsymphonie
jubelnder Lebensfreude
P. Hörbiger / Beiprogramm
Aktuelle Tonwoche

Apollo Täglich 5 und 8 1/4 Uhr
Das Frauenparadies
Petrovich, Raky, Alexander Slezak, Richter
Beiprogramm
Kammer Täglich 5 und 8 1/4 Uhr
Seine Tochter ist der Peter
K. L. Diehl, O. Tschehow, T. Stark
P. Hörbiger / Beiprogramm

Apollo Sonnabend
Sonntag
2 1/2 Uhr billige Preise
P. Wessely Die Julika
Beiprogramm
Kammer Sonnabend
Sonntag
2 1/2 Uhr billige Preise
G. Fröhlich: Inkognito
H. Knoetck / Beiprogramm

Arbeitsburschen
können sich melden (4376)
Leupacher & Engel
Memel, Börsenstraße 10-11

Elektromotor
2 PS, für Gleichstrom, 440 Volt, mit
Regulieranlasser zu kaufen gesucht.
Schriftliche Angebote unter Nr. 3905
an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Aufwartefrau
ge sucht.
Zu erfragen an den
Schaltern dieses Bl.

Ehrliches, kinderlieb
Mädchen
zum 1. 5. od. 15. 5.
ge sucht
Sembrikskfr. 6. u.

Jüng. Mädchen
ge sucht
Hugo-Scheu-Str. 9

Mädchen
tagsüber ge sucht
Hugo-Scheu-Str. 5

Ehrliches
Mädchen
für 1/2 Tag von sof.
ge sucht.
Willmann
Nordring 4.

Aufwärterin
für 1/2 Tag sof. gef.
Braks
Paulstraße 10

Caub., ehrl. jüngere
Aufwärterin
ge sucht
Wiencers Prom. 5

Möbl. Zimmer
an einen Herrn zu
vermieten
Vaderstr. 5, I.

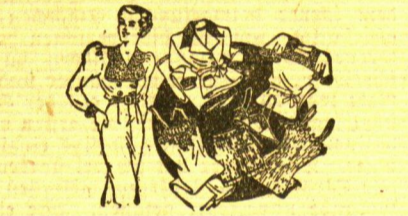
Sep. möbl. Zimmer
zu vermieten
Töpferstraße 14 a
1 Treppe.

Zusammenhängende
möbl. Zimmer
mit Küchenbenutzung
vom 1. 5. 37 zu ver-
mieten
Quellstr. 3, 1 Tr.

Sep. möbl. Zimmer
zu vermieten.
Kurschis
Liliter Straße 31

Best. Schlafstelle
sep., an Herrn zu
vermieten
Steintor 8, unten

Linoleum
Seit
mehr als
30 Jahren
Lapeten
in allergrößter Auswahl
Pierach, Kundt & Co.
a. d. Börsenbrücke



Modische Neuheiten

Damen-Blusen
modern, beste Ausführung, nur
Qualitätsware ohne Fehler

Damen-Handschuhe
in
Washleder, Seide u. Stoff
zu billigsten Preisen

Seidene Damen-Wäsche
Kombination, nachhemde
Hörschen, Schloßper

Seidene Knie-Strümpfe
für Damen und Kinder

Kurzwaren für die Schneiderel
in grosser Auswahl empfiehlt

Paul Lohm
Eckladen, Börsenstr. 12

Schlafstelle
zu vermieten
Bolangenstr. 9
Matschulis

Fabritraum
zu vermieten.
Burrack
Friedrich - Wilhelm-
Straße 47, 1 Tr.

Vermisst
wird mancher Gegen-
stand im Haushalt,
den man wegen un-
zureichender Mittel
nicht kaufen zu können;
eine kleine Anzeige
im „Memel-Damp-
boot“ besorgt ihn
leicht bei geringer
Ausgabe.

Beachten Sie
in unseren Schaufenstern die
so billigen Angebote
im

Großen Ausverkauf
wegen Auseinandersetzung
Carl Hildebrand
W. HANDEL BECKER